

REGIONSPROFIL
KULTUR
ENGIADINA BASSA
VAL MÜSTAIR

Institut für Kulturforschung Graubünden (Hrsg.)

Auftraggeber:
Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair
Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair
in Kooperation mit: graubünden Cultura
April 2026



Kulturforschung Graubünden
Perscrutaziun da la cultura grischuna
Ricerca sulla cultura grigione

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für Kulturforschung Graubünden ikg
Projektleitung: Flurina Graf

Autor:innen

Nicolo Bass, Karin Fuchs, Paul Eugen Grimm, René Hornung, Sidonia Pazeller,
Veronika Rall, Jürg Wirth

Begleitende Expertengruppe

Bernhard Aeschbacher und Jeannine Lehmann (Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair, TESSVM)
Martina Schlapbach (Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair, Regiun EBVM)
Franziska Peter und David Spinnler (Biosfera Val Müstair)
Kaspar Howald (graubünden Cultura)

Mit Beiträgen von

graubünden Cultura
Kulturförderung Kanton Graubünden / SWISSLOS
Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair (TESSVM)
Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair (Regiun EBVM)

Chur, April 2026

Layout

GYSIN Konzept+Gestaltung, Chur

Druck

Casutt Druck & Werbetechnik AG, Chur

INHALT

EINLEITUNG	5
FLURINA GRAF	
ARCHITEKTUR	7
RENÉ HORNUNG	
Historische Ortsbilder	7
Das Engadinerhaus	8
Dorfbrände und ihre Folgen	10
Der Heimatschutz und das Kinderbuch Schellen-Ursli	11
Strassendörfer in der Val Müstair – Tourismusbauten in Samnaun	11
Die Dorfbrunnen: wichtige Treffpunkte	13
Umbauten und Sanierungen: Ställe werden zu Zweitwohnungen	14
Historische Hotelbauten und weitere touristische Infrastruktur	15
Kultur- und Tourismusbauten	16
Auffällige Neubauten	16
Kirchen	18
Burgen, Schlösser, Brücken	19
Touristische Relevanz	20
KUNST UND MUSEEN	23
VERONIKA RALL	
Regionale Leuchttürme	24
• Nationalparkzentrum, Zernez: Wissensvermittlung über ökologische Zusammenhänge	24
• Muzeum Susch: Zeitgenössische Kunst	25
• Fundaziun Not Vital, Ardez, Tarasp, Sent: Zeitgenössische Kunst	25
• Kloster St. Johann, Müstair: Religion und Geschichte	25
Galerien und Ateliers	27
Sozial- und kulturanthropologische Museen	29
Touristische Relevanz	31
SPRACHE UND LITERATUR	33
SIDONIA PAZELLER	
Sprachgeschichte: Vallader, Jauer und Samnaunerdeutsch	33
• Heutiger Sprachgebrauch	34
Literatur	38
• Ein geografischer Querschnitt der Literaturszene	38
• Literatur und Kurtourismus	40
• Sagen, Mythen und Märchen	41
Touristische Relevanz	45
MUSIK	46
NICOLO BASS	
Chor- und Blasmusik	46
Volks- und Kammermusik	48
Trubadurs rumantschs (Pop/Rock)	51
Touristische Relevanz	53

HANDWERK UND LEBENDIGE TRADITIONEN 56

JÜRIG WIRTH

Handwerke	56
• Schmieden und Metallverarbeitung	56
• Kalkbrennen und Sgraffito	58
• Weben und Flachsbrechen	60
• Milchverarbeitung	61
Lebendige Traditionen	62
• Chalandamarz	62
• Hom Strom	63
• Erntedankfest Val Müstair	64
Touristische Relevanz	64

MINERALQUELLEN 65

KARIN FUCHS

Untere Engadiner Wasserreichtum	65
Der Kurtourismus prägt die Kulturlandschaft bis heute	66
• Das Zentrum Nairs	66
• Vulpera	69
• Scuol	69
• Val Sinestra	71
• Weitere Mineralquellen	72
• Eine länderübergreifende Bäderreise	73
Touristische Relevanz	73

KULTURLANDSCHAFT UND WASSER 75

PAUL EUGEN GRIMM

Zum Begriff Landschaft	75
Prähistorische Funde und Befunde	76
Siedlungsstruktur und Kulturlandschaft	76
Ackerterrassen, Trockenmauern	78
Bewässerung	78
Wasserbewirtschaftung	80
Moderne Landwirtschaft	82
Einblicke in die Forstwirtschaft	83
Touristische Relevanz	83

FAZIT 85

FLURINA GRAF

EINLEITUNG

FLURINA GRAF

Tourismusstudien zeigen es: Seit vieles überall und jederzeit konsumiert und erlebt werden kann, suchen Menschen zunehmend nach dem Einzigartigen, nach Qualität und nach Sinnhaftigkeit. «Das Einzige, was wirklich differenziert, ist die aus dem Ort geschaffene Kultur» (Forster 2020: 26). «Regionalität, ortsbezogene Kultur, Echtheit und Substanz sind gefragt» (ebd.: 29–30). Um sich aber als kulturtouristische Destination zu positionieren, müssen die kulturellen Ressourcen bekannt sein und auf ihre touristische Relevanz hin beurteilt werden (Siller 2010). Hier setzt dieses kulturtouristische Regionsprofil der Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair an. Es bietet einen fundierten Überblick über die reiche materielle und immaterielle Kultur sowie das Kunst- und Kulturschaffen in der Region, formuliert Entwicklungspotenziale und schätzt die kulturtouristische Relevanz der beschriebenen Phänomene ein. Die Inhalte basieren auf wissenschaftlicher Literatur sowie Recherchen vor Ort und werden in leicht verständlicher Sprache präsentiert. Eine Liste von weiterführender Literatur sowie nützlichen Links ergänzt die Kapitel. Damit stellt das Regionsprofil ein wertvolles Arbeitsinstrument für Tourismusdestinationen dar, aber auch für Akteure und Akteurinnen im Bereich Kultur (z. B. regionale Kulturfachstellen). Das Profil wurde im Rahmen des Gesamtprojekts «graubünden Cultura» unter der Leitung des Instituts für Kulturforschung Graubünden (ikg) und im engen Austausch mit den Auftraggebern Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair (EBVM) und Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair (TESSVM) sowie dem Naturpark Biosfera Val Müstair erstellt.

Das Besondere an diesem kulturtouristischen Regionsprofil ist, dass es kein Inventar ist, sondern eine von Fachexpert:innen kuratierte Auswahl von Kulturgütern und Kulturangeboten, die im partizipativen Prozess auf ihre touristische Relevanz untersucht wurde. Damit bietet das Regionsprofil allen Interessierten, die sich einen Überblick über den kulturellen Reichtum in der Region verschaffen möchten, Orientierung. Darüber hinaus bildet es eine fundierte Wissensgrundlage für die Entwicklung von inhaltlich hochwertigen kulturtouristischen Angeboten und zeichnet ein aktuelles Bild des bestehenden Angebots und den damit verbundenen Potenzialen und Herausforderungen. Basierend auf dieser Analyse können bestehende Initiativen gefördert und regionale Akteur:innen unterstützt werden.

Bewusst wurde ein partizipatives Vorgehen mit einer starken Verankerung in der Region gewählt, um das vorhandene Wissen einzubinden und ein Endprodukt zu schaffen, das für die Region von Nutzen ist. Eine Kerngruppe, bestehend aus Vertreterinnen von TESSVM, Regiun EBVM, Naturpark Biosfera Val Müstair, ikg sowie der Geschäftsleitung von graubünden Cultura definierten die folgenden sechs Themen: Wasser, Architektur, Handwerk und lebendige Traditionen, Kunst und Museen, Sprachen und Literatur sowie Musik. An einem Netzwerktreffen der Kulturschaffenden und Kulturinteressierten der Region wurden diese Themen vorgestellt und diskutiert. Die Inputs aus diesem Workshop flossen in das Regionsprofil ein. Schliesslich verfassten sieben Autor:innen, die mit der Region verbunden sind und über Expertise in ihrem Fachbereich verfügen, die Kapitel. An einem abschliessenden Workshop, zu dem sowohl Touristiker:innen aus der Region als auch Fachexpert:innen von ausserhalb eingeladen wurden, präsentierten die Autor:innen ausgewählte Aspekte zu ihrem Thema. Gemeinsam wurde über Entwicklungspotenziale und die touristische Relevanz der Themen diskutiert. Diese Erkenntnisse flossen in das vorliegende Regionsprofil ein. Abgerundet wird das Regionsprofil durch ein Fazit der Herausgeberschaft.

ARCHITEKTUR

RENÉ HORNING

HISTORISCHE ORTSBILDER

Architektonisch ist die Region Engiadina Bassa/Val Müstair ausserordentlich vielfältig und bedeutend. Im Haupttal des Unterengadins mit seinen heute noch drei politischen Fusionsgemeinden Zernez, Scuol und Valsot sowie in der Val Müstair haben sich die historischen Ortsbilder gut erhalten. Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) bewertet fast alle Dörfer als «von nationaler Bedeutung»: Zernez, Lavin, Guarda, Ardez, Sur En d'Ardez, Tarasp, Scuol, Sent, Vnà, Tschlin, Santa Maria und Müstair sowie die Kuranlage Nairs sind im ISOS aufgeführt. Samnaun findet im ISOS keine Erwähnung.

Fünf der Dörfer «von nationaler Bedeutung» im Unterengadin liegen weit oben im Hang in besonnten Lagen: Guarda, Ftan, Sent, Vnà und Tschlin. Dort führten einst die Handelswege durch. Von der heutigen Talstrasse aus betrachtet thronen sie wie Kronen über der terrassierten Landschaft. Alle Dörfer sind ursprünglich eng bebaut und die typischen und mächtigen Engadinerhäuser sind nur durch wenig Zentimeter breite Gassen voneinander getrennt.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Die weit herum bekannten Engadiner Ortsbilder sind seit langem ein Tourismusmagnet. Zunehmend gewinnen auch die Dörfer in der Val Müstair an Aufmerksamkeit. Dementsprechend gibt es bereits verschiedene touristische Angebote und Dokumentationsmaterial für verschiedene Zielgruppen in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair.

- In Guarda, Scuol, Sent, Ramosch, Vnà und Samnaun werden Dorfführungen angeboten (engadin.com). Tschlin lädt mit Tafeln und QR-Codes zu einem selbstständigen Dorfrundgang ein. In der Val Müstair gibt es in Fuldera, Valchava, Sta. Maria und Müstair ebenfalls Dorfführungen (val-muestair.ch). Auch die übrigen Orte bieten Sehenswertes für Führungen, in denen nebst architektonischen Ausführungen auch auf das Leben von einst und heute eingegangen werden könnte sowie auf Besonderheiten wie die Vergabe von traditionellen Spitznamen an die Bewohner:innen der Engadiner Dörfer.
- Informationsmaterial zu den Dörfern ist zurzeit noch in sehr unterschiedlicher Qualität und auf verschiedenen Webseiten vorhanden. Die Unterengadiner Orte sind auf engadin.com mit einer Ortsbroschüre und einem Ortsplan dokumentiert. Samnaun und Val Müstair haben jeweils eigene Webseiten, jedoch ohne vertiefte Informationen zur Baukultur (samnaun.ch und val-muestair.ch). Im ISOS finden sich zu den gelisteten Dörfern detaillierte Informationen zur Siedlungsentwicklung und zu den architekturhistorischen Qualitäten inklusive einer ausführlichen Bibliographie (gisos.bak.admin.ch). Ortspläne zu jedem Dorf, auf denen die Sehenswürdigkeiten mit einer Kurzbeschreibung aufgeführt sind, wären für die Gäste hilfreich.
- Fundierte Wissensgrundlagen für die Ausarbeitung von inhaltlich hochstehenden Angeboten bestehen bereits: Im Architekturwanderführer von Gantenbein et al. (2020) hält Horning im Kapitel zum Unterengadin neben Wissen zu bedeutenden zeitgenössischen Bauwerken und Umbauten sowie Routenvorschlägen von Zernez bis Tschlin auch praktische Informationen für Gäste zu Infrastruktur und Verkehrsverbindungen bereit. Die Baukultur der Val Müstair ist mit dem baukulturell-

touristischen Regionsprofil von Forster und Doswald (2023) sowie Manatschal et al. (2024) gut dokumentiert. Für Sommer 2026 ist eine Publikation geplant, die den Besucher:innen die Baukultur von Sta. Maria als Erlebnis näherbringen soll.

LITERATUR UND LINKS

- Forster, Stefan & Doswald, Cornel (2023): Baukulturell-touristisches Regionsprofil. Biosfera Val Müstair (Auftraggeber). Tschier: Naturpark Biosfera Val Müstair.
- Gaudenz, Nicolò Men & Heeb, Niklaus (2007): Ils surnoms da noss cumüns. Üna particularità engiadinaisa. Die Spottnamen unserer Dörfer: eine Engadiner Eigenart. Scuol: Edition piz.
- Hornung, René (2020): Unterengadin. Ruhe- und Transitlandschaft. In: Gantenbein, Köbi; Guetg, Marco & Feiner, Ralph (Hrsg.). Himmelsleiter und Felsentherme. Architekturwandern in Graubünden. Zürich: Rotpunkt, 182–213.
- ISOS, Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. gisos.bak.admin.ch [10.10.2025].
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Münstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026]

DAS ENGADINERHAUS

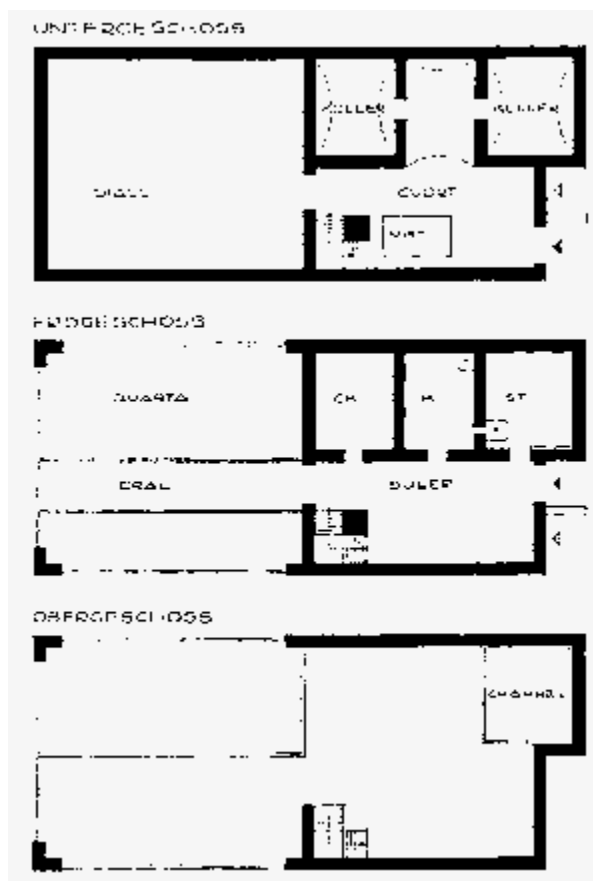
Die Typologie des Engadinerhauses ist seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen (Könz 1952 und Simonett 1965/1968). Der Haupteingang ist ein in der Höhe geteiltes Rundbogentor, das in den «sulèr» (Vallader auch «piertan»), in die Eingangshalle, führt. Die Teilung erlaubt es, den oberen Teil offen zu lassen, um Licht in die Halle zu bringen. Vor dem Tor bildet die Avantporta einen kleinen Platz, typischerweise von Holzbänken flankiert. Die Häuser waren bis ins frühe 20. Jahrhundert mit Holzschindeln gedeckt. Aus Gründen des Brandschutzes wird seit gut hundert Jahren verzinktes Blech eingesetzt. Die historischen Dachkonstruktionen sind für Steinplatten- oder Ziegeldächer nicht stabil genug.

Die bewohnten Räume sind zur Strasse ausgerichtet. Die aus klimatischen Gründen kleinen Fenster liegen in sich von der Fassade nach innen trichterförmig verengenden Öffnungen. Diese Form bringt mehr Licht in die Räume. Entstanden ist sie, weil vor den ursprünglich in Holz konstruierten Strickbauten später Mauern aufgezogen wurden. Einige Häuser haben aus der Fassade herauspringende Öfen. Oft gibt ein Raum mit einem polygonalen Erker die Sicht auf den nächsten Brunnen frei.

Das traditionelle Engadinerhaus beherbergt links oder rechts (oder beidseitig) neben dem Zugangstor die Wohnräume. In der mit Arvenholz getäfelten und mit Schnitzereien verzierten Stube stehen ein mächtiger Ofen, der von der daneben liegenden Küche aus befeuert wird, und meistens ein Buffet mit kunstvollen Einlegearbeiten. Es waren vermutlich umherziehende Schreiner und Zimmerleute, die anboten, solche Möbel auf Mass zu bauen. Die Küche – einst russgeschwärzt vom offenen Feuer – und der Vorratsraum sind gemauerte, mit gewölbten Decken überspannte Räume.

Über der Stube liegt der Schlafraum. Er ist nicht nur über die Treppe im sulèr, sondern auch über eine steile, kleine Leiter neben dem Ofen und über eine Klappe in der Kassettendecke zugänglich. Gleichzeitig wird der Schlafraum von der Stube darunter indirekt beheizt.

Das Heu wurde durch die Eingangshalle in den dahinter liegenden, meist nach Süden orientierten, Stall eingefahren. Die Tiere waren ursprünglich unter dem Wohnteil im Keller untergebracht und halfen im Winter, die Stuben warm zu halten.



Grundriss des Engadiner Hauses.
Quelle: Könz 1952: 8

Die Fassaden sind mit Jahreszahlen, Namen, Wappen und Merksprüchen in Sgraffito-Technik verziert. Es finden sich auch Ornamente, Fabelwesen und farbige Malereien mit floralen Darstellungen (vgl. Kapitel «Handwerk und lebendige Traditionen»).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Der Blick in die Häuser stösst auf hohes Interesse. Falls es möglich ist, Tage der offenen Türen oder Architekturtage zu organisieren, dürften diese einen grossen Zulauf haben. Das zeigt sich an entsprechenden Angeboten in den Städten, aber auch an den «Open Doors»-Veranstaltungen im Oberengadin.
- Wenige Häuser sind zugänglich und zeigen zeitgenössische Renovationen und Ausbauten: Haus von Planta, Ardez (Stiftung Not Vital; Umbau: Duri Vital); Haus 49, Tschlin (Umbau: Duri Vital); Museen in alten Gebäuden (z. B. Museum d’Engiadina bassa in Scuol, Chasa Jaura in Valchava, Stamparia in Strada und das Talmuseum Chasa Retica in Samnaun-Plan, vgl. Kapitel «Kunst und Museen»); als Galerien genutzte Häuser in Ardez und die Chasa dal Guvernatur in Sent (Umbau: Duri Vital).

LITERATUR UND LINKS

- Könz, Iachen Ulrich (1952): Das Engadinerhaus. Schweizer Heimatbücher. Bern: Haupt.
- Simonett, Christoph (1965): Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band 1, Wohnbauten (Die Bauernhäuser der Schweiz, Band 1). Basel: Verlag Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.
- Simonett, Christoph (1968): Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, Band 2, Wirtschaftsbauten (Die Bauernhäuser der Schweiz, Band 2). Basel: Verlag Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

DORFBRÄNDE UND IHRE FOLGEN

Die enge Bebauung in den Dörfern bringt den einzelnen Häusern zwar einen gegenseitigen Schutz, doch wenn es zu Bränden kam, wurden ganze Dorfteile ein Raub der Flammen. Im 19. Jahrhundert folgten auf solche Brände neue Bebauungsvorschriften. Deshalb stehen in Teilen von Zernez (Dorfbrand 1872) und in Lavin (Dorfbrand 1869) Palazzi im italienischen Stil mit grösseren Abständen. Dank «Liebesgaben» aus der Bevölkerung und mit Unterstützung von ausgewanderten Einheimischen, die als Zuckerbäcker gutes Geld verdient hatten, konnte der Wiederaufbau finanziert werden – oft mit Handwerkern aus Italien oder Tirol. Diese baukulturellen Einflüsse aus den Nachbarregionen zeigen sich an unterschiedlichen Dorfbildern. Nur Tschlin wurde nach einem Brand von 1856 im bisherigen Stil wieder aufgebaut und Guarda blieb im 19. Jahrhundert von einem Dorfbrand verschont.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Führungen mit folgenden Schwerpunkten, allenfalls Touren durch mehrere Orte:

- Die Hauptstrasse von Zernez und das Zentrum von Lavin gleichen einer italienischen Kleinstadt.
- In Sent haben zahlreiche Häuser barocke Giebelkonstruktionen – eine Modeerscheinung des späten 18. Jahrhunderts. Ausgehend von den italienisch anmutenden Palazzi der Randulins lässt sich auch deren Migrationsgeschichte erzählen.
- In Samnaun und in der Val Müstair finden sich aufgrund der geografischen Nähe Stilelemente aus Tirol und Südtirol, auf die in den Dorfführungen hingewiesen wird.

LITERATUR UND LINKS

- Grimm, Paul Eugen (2015): Sent. Geografie, Geschichte, Menschen. Chur: Desertina.
- Poeschel, Erwin (1984/1947): Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden. [Reprint], 2. Aufl. Genf: Slatkine.

Dorfplatz Lavin: Italianità im Engadin.

Foto: engadin.com



DER HEIMATSCHUTZ UND DAS KINDERBUCH SCHELLEN-URS LI

Der Schutz und die Pflege der Engadiner Dörfer nahm seinen Anfang in den späten 1930er-Jahren mit dem Engagement des Schweizer Heimatschutzes und der Bewegung Pro Campagna. Die Wiederherstellung der Sgraffiti und ganzer Häuser begann in Guarda und geht auf die Initiative des Architekten Iachen Ulrich Könz und einiger Mitstreiter zurück. Mit Bundesgeldern aus den damaligen Arbeitsbeschaffungsprogrammen konnte Könz zwischen 1939 und 1945 rund die Hälfte der Häuser von Guarda renovieren. 1945 erschien das Kinderbuch «Schellen-Ursli» seiner Frau Selina Chönz mit Illustrationen von Alois Carigiet. Das Buch – Guarda war für Carigiet Inspiration – machte die Besonderheiten der Engadiner Dörfer, Häuser und Bräuche weit im Land herum bekannt. Guarda wirbt bis heute mit der Bezeichnung Schellen-Ursli-Dorf (vgl. Kapitel «Sprachen und Literatur»).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Guarda ist weitherum bekannt. Es werden regelmässig Dorfführungen veranstaltet. Für ein Publikum mit vertieftem architektonischem Interesse könnten Informationen interessant sein, die auf die Details von Könz' Vorgehen (seinen Renovationsplan) hinweisen, auf seine Haltung gegenüber Erneuerungen und Wohnkomfort eingehen und gleichzeitig die Zusammenarbeit von Selina Chönz mit Alois Carigiet beleuchten.

LITERATUR UND LINKS

- Bundi, Simon (2012): Graubünden und der Heimatschutz. Von der Erfindung der Heimat zur Erhaltung des Dorfes Guarda. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Band 26, Staatsarchiv Graubünden. Chur: Kommissionsverlag Desertina.
- Könz, Iachen Ulrich (1952): Das Engadinerhaus. Schweizer Heimatbücher. Bern: Haupt.
- Pro Campagna (1938): Denkschrift zur Erhaltung des Dorfes Guarda. Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, 50766.
- Schnell, Dieter (2003): Schellen-Ursli und die Denkmalpflege. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 4, 15–22. e-periodica.ch [10.10.2025].

STRASSENDÖRFER IN DER VAL MÜSTAIR – TOURISMUSBAUTEN IN SAMNAUN

Die fünf historischen Ortskerne in der Val Müstair sind als Strassendörfer angelegt, denn der Transitverkehr war in früheren Zeiten eine wichtige Einkommensquelle in der Region. Die Münstertaler Dörfer weisen deshalb städtisch anmutende Ortskerne mit geschlossenen Gassenräumen und kleinen Plätzen auf. Dank Umfahrungsstrassen sind – mit Ausnahme von Sta. Maria und dem Unterengadiner Ort Susch – heute alle Dörfer in der Val Müstair und im Unterengadin vom Durchgangsverkehr befreit, was die Renovation der Häuser in den Ortskernen befördert. In Müstair treffen wir auf sorgfältige, zeitgenössische Interventionen zum Beispiel in der Bar La Cuort oder im erneuerten Restaurant des Hotels Münsterhof. Auch der moderne Ausbau der Kirche Maria da Caravaggio oder der Unterstand des Campingplatzes Muglin sind architektonisch gut gestaltet. Die Industriezone Müstair oberhalb des Ortes fällt mit ihren zeitgenössischen Hallen auf.

In Samnaun mit seinen fünf Fraktionen haben sich durch den boomenden Tourismus ab den späten 1970er-Jahren – und erst recht nach dem Bau der doppelgeschossigen Luftseilbahn nach 1995 – die Ortsbilder stark verändert. In den Fraktionen Compatsch, Laret, Plan, Ravaisch und Samnaun Dorf dominieren renovierte Alt- oder Neubauten. Der Einfluss von Handwerkern aus Tirol zeigt sich am Haus des Talmuseums in Plan. Samnaun Dorf selbst ist zum fantasievoll dekorierten Shoppingort geworden.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Mit dem Kloster St. Johann in Müstair – UNESCO Weltkulturerbe – ist die Val Müstair für Besucher:innen, die sich für historische Architektur interessieren, bereits heute ein Anziehungspunkt. Ein Ausbau des touristischen Angebots – so die vorherrschende Meinung am Workshop zum vorliegenden Regionsprofil mit Expert:innen aus Kultur, Tourismus und Regionalentwicklung – berge das Risiko negativer Auswirkungen auf das Tal (vgl. dazu auch Dreyer 2020: 42ff. zum Zusammenhang von UNESCO-Label und Overtourism). Doch Müstair und Sta. Maria weisen auch spannende Ortsbilder und sorgfältig renovierte Einzelgebäude auf, wie die Chasa Capol in Sta. Maria und die Chasa/Hotel Chalavaina in Müstair. Führungen zu alt und neu liessen sich möglicherweise kombinieren.
- Die Baukultur in der Val Müstair und ihr touristisches Potenzial ist gut dokumentiert.

LITERATUR UND LINKS

- Barfuss, Thomas (2017): Authentische Kulissen. Graubünden und die Inszenierung der Alpen. Zürich: Hier und Jetzt.
- Caduff, Donat (2017, vergriffen): Das Hyperdorf: Guarda, Samnaun Dorf und das Outlet in Landquart als Dorfmodelle für Graubünden? Selbstverlag.
- Dreyer, Axel (2020): Kulturtourismus – eine Einführung. In: Dreyer, Axel & Antz, Christian (Hrsg.). Kulturtourismus. Berlin / Boston: Walter de Gruyter GmbH, 29–52.
- Forster, Stefan & Doswald, Cornel (2023): Baukulturell-touristisches Regionsprofil. Biosfera Val Müstair (Auftraggeber). Tschier: Naturpark Biosfera Val Müstair.
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Münstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].

Sta. Maria und die weiteren Münstertaler Orte sind als Strassendörfer angelegt.
Foto: René Hornung



DIE DORFBRUNNEN: WICHTIGE TREFFPUNKTE

Die Brunnen – ursprünglich ovale Holztröge aus der Käferei – hatten eine grosse Bedeutung für das Dorfleben. Sogar die traditionellen Adressen der Häuser sind auf die Brunnenplätze bezogen. In Sent als Beispiel haben Häuser rund um den Bügl Süt diese Anschrift, ergänzt mit der Nummer des Hauses.

Die Brunnennutzung als Viehtränke und für die Wäsche war genau geregelt. Die Nachbarn bildeten dazu Brunnengemeinschaften («bavradouiras», dt. Viehtränken). Der Blick aus dem Fenster oder Erker erlaubte die Koordination, aber auch die Kontrolle der Nutzung. Mit dem Ausbau der Wasserversorgung ab den 1880er-Jahren bekamen die Brunnenstöcke eine kleine Türe. Sie versteckt den Anschluss für den Feuerwehrschlauch. In allen Dörfern werden die Brunnen weiter gepflegt und erneuert.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die Bedeutung der Dorfbrunnen wird bei den meisten Ortsführungen erklärt und die Brunnen sind auch bereits Bestandteil verschiedener touristischer Angebote. Bautechnisch sind die Erneuerungen/Renovationen der Brunnen interessant. Sie weisen unterschiedliche Konstruktionsarten auf in Naturstein oder Beton. In Tarasp stehen Holztröge.
- In Lavin, Ramosch und Strada stehen zeitgenössische Tröge: Der Künstler Flurin Bischoff hat hier eigentliche Brunnenskulpturen geschaffen.

LITERATUR UND LINKS

- Dubois, Monique (2014): Die Brunnen der Engiadina Bassa. Zürich.
- Hornung, René (2020): Unterengadin. Ruhe- und Transitlandschaft. In: Gantenbein, Köbi; Guetg, Marco & Feiner, Ralph (Hrsg.). Himmelsleiter und Felsentherme. Architekturwandern in Graubünden. Zürich: Rotpunkt, 182–213.

Links
Historischer Brunnen in Scuol.
Foto: René Hornung



Rechts
Zeitgenössischer Brunnen in Ramosch.
Foto: René Hornung



UMBAUTEN UND SANIERUNGEN: STÄLLE WERDEN ZU ZWEITWOHNUNGEN

Die mächtigen historischen Häuser sind heute fast alle um- und die Ställe ausgebaut. Die Heuställe sind am Dorfrand neu gebaut. Man sieht es den Fassaden vieler Gebäude an, dass jetzt im Stall gewohnt wird. Auf breite Öffnungen und grosse Balkone wird bei aktuellen Umbauten aber eher verzichtet und oft erkennt man erst beim genauen Hinschauen, dass hinter den kunstvoll zugeschnittenen und geschnitzten Holzbrettern des Stalls, den Sabas, eine Glasscheibe steht. Die Bergsonne sorgt auch in solchen «versteckten» Räumen für genug Licht und dem Denkmalschutz kann so nachgelebt werden.

Es gibt unterschiedliche Meinungen zu den ausgebauten Ställen. Bei Einbauten plädieren viele zeitgenössische Architekt:innen für Konstruktionen mit eigenständiger Statik – für ein Haus im Haus innerhalb der alten Aussenmauern. Damit bleibt der Charakter der Scheunen erhalten.

Die vom Tourismus und der Suche nach einer Zweitwohnung in den Bergen angetriebenen Umnutzungen verteuern allerdings das Wohnen in den Dörfern, was für die ständige Wohnbevölkerung und temporär in der Region Arbeitende Probleme mit sich bringt, denn sie sind auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Die Gemeinden haben das Wohnraumproblem erkannt und unterstützen Bauprojekte für Einheimische. Fachleute aus den Gemeinden oder z.B. der Architekt Riet Fanzun von der Gruppe Anna Florin – einem Verein, der sich mit der Wohnraumthematik befasst – könnten für Führungen zu Um- und Neubauten angefragt werden:

- In Ftan entstand 2010 das Mehrfamilienhaus Chasa Reisgia mit zwölf Wohnungen für die lokale Bevölkerung (Architekt: Urs Padrun, 2010).
- In Ramosch läuft aktuell die Planung zum Umbau des Schulhauses in acht Wohnungen (ursprünglicher Architekt: Teo Biert).
- Pro Guarda diskutiert über die Gründung einer Wohnbaugenossenschaft. Die Finanzierung ist allerdings eine Herausforderung und Wohnen im Mehrfamilienhaus ist für Einheimische eher ungewohnt.
- Einzelne Häuser werden innen verdichtet und gemischt genutzt (Gewerbe und Wohnen). Im Rahmen einer «Open House»-Veranstaltung liessen sich möglicherweise Hauseigentümer:innen motivieren, ihre Häuser zu öffnen. Kontakte könnten u.a. die Architekt:innen Marisa Feuerstein, Christof Rösch, Urs Padrun oder Duri Vital vermitteln, die auch für Führungen angefragt werden könnten.
- Es gibt auch eher banal erscheinende Einfamilienhaus-Neubauquartiere am Rand der Dörfer, die auf die Problematik der Ortsplanungen hinweisen (Zernez, Ardez, Lavin).
- Es könnte eine Zusammenarbeit mit den jährlich stattfindenden «Engadiner Architekturtagen», organisiert von der Fundaziun Nairs, angestrebt werden.

LITERATUR UND LINKS

- Fanzun, Riet (2025): Radikale Veränderungen gegen die Wohnungsnot. Interview in: Piz. Das Magazin für das Engadin und die Bündner Südtäler 64, 59–63.

HISTORISCHE HOTELBAUTEN UND WEITERE TOURISTISCHE INFRASTRUKTUR



Wenn es um Neubauten geht, kommt immer wieder die Frage auf, ob und wie weit sich diese einem Ortsbild unterordnen müssen oder wie viel zeitgenössische Architektursprache sie zeigen sollen. Diese Debatten sind nicht neu und wurden schon heftig geführt, als ab Ende des 19. Jahrhunderts die grossen Hotels entstanden. Diese waren damals mächtige Fremdkörper in der Landschaft. Die frühe Heimatschutzbewegung forderte gar deren Abbruch oder mindestens formale Anpassung und eine malerischere Gestaltung im «Schweizer Stil». Heute gehören diese Bauten zum Landschaftsbild und sind geschätzte und – wie im Falle der Kuranlagen von Tarasp in Nairs – geschützte Ensembles.

Die historisch wichtigste touristische Infrastruktur des Unterengadins ist das Ensemble in Nairs am Inn, unterhalb von Scuol und Tarasp. Das historische Kurhaus wird als «Scuol Palace» im Sinne einer Zwischennutzung als Hotel betrieben. Das renovierte Kurmittelhaus ist Künstler:innenhaus, Kunsthalle und Kulturlabor mit Ausstellungen und Veranstaltungen. Die von Bernhard Simon geplante Trinkhalle wartet auf ihre Rettung. Darum kümmert sich der Verein Pro Büvetta. Die Restaurierung der unter Bundesdenkmalschutz stehenden Trinkhalle Tarasp wird rund 10 Millionen Franken kosten. Zum Kur-Ensemble gehört auch der ehemalige Kurgarten mit Tennisplätzen und kleineren Innbrücken, der als Landschaftspark in der Region einmalig ist (vgl. Kapitel «Kulturlandschaft und Wasser» und «Mineralquellen»).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Mehrere Hotelarchitekten von einst sind bis heute berühmt. Führungen und Dokumentationen zu ihren Bauten könnten interessant sein:

- Felix Wilhelm Kubly als Planer des damaligen Kurhaus Tarasp in Nairs (erbaut 1861–1865, heute Hotel Scuol Palace).
- Bernhard Simon mit der Trinkhalle Nairs von 1876.
- Die Generationen der Architektenfamilie Hartmann aus St. Moritz waren auch im Unterengadin tätig. Nicolas Hartmann sen. plante das 1989 abgebrannte Hotel Waldhaus, Vulpera (eröffnet 1897).
- Karl Koller plante u.a. die Villa Engiadina, Vulpera (1902); das Hotel Schweizerhof, Vulpera (1900, erweitert 1913) und das Hotel Val Sinestra (1911).
- Beda Hefti baute Freibäder in Freiburg, Vulpera, Gstaad, Murten, Burgdorf, Engelberg, Interlaken und Adelboden.
- Historische Baudenkmäler wie das Ensemble in Nairs werden im Zuge des aktuellen «social turn» in der Architektur bewusster wahrgenommen. Ihr «Identitätswert» steigt. Führungen durch das Ensemble und zu den Überresten des Kurparks sind auch für Landschaftsarchitektur-Interessierte attraktiv. Auch die Reste des Kurparks in Vulpera gehören zum damaligen Kur-Ensemble.

LITERATUR UND LINKS

- Adam, Hubertus (2020): Schwimmen und Sonnen. In: bauwelt.de/bauwelt.de/dl/1532190/50_bis_53_8_Schwimmbad.p1_LowRes.pdf [10.10.2025].
- Flückiger-Seiler, Roland (2003): Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920. Baden: Hier und Jetzt.
- Verein Pro Büvetta Tarasp: pro-buuetta-tarasp.ch [10.10.2025].

Oben

Das 1930 eröffnete Freibad Vulpera wurde von Beda Hefti im Auftrag der Hotelgesellschaft Waldhaus Vulpera geplant. Hefti baute mehrere Freibäder in der Schweiz.

Foto: René Hornung

Unten

Die Büvetta Tarasp steht unter Bundesdenkmalschutz und wartet auf ihre Sanierung.

Foto: René Hornung

KULTUR- UND TOURISMUSBAUTEN



Neubau auf Motta Naluns
im Skigebiet oberhalb von Scuol.
Foto: A. Giger

Zu den wichtigen und architekturgeschichtlich interessanten Kulturbauten gehören die Museen. Historisch interessant sind die Ortsmuseen Scuol, Valchava, das Museum im Kloster Müstair, die Chasa Retica in Samnaun-Plan und die Stamparia in Strada. Zeitgenössische Architektur zeigen das Nationalparkgebäude in Zernez und das Muzeum in Susch. Im weiteren Sinn als Kultureinrichtung kann auch der Parkin Not dal Mot in Sent und der Turm zur Betrachtung des Sonnenuntergangs beim Schloss Tarasp gezählt werden. Architektonisch interessante Lösungen zeigen sich in verschiedenen historischen Gebäuden, die zu Galerien umgenutzt sind, namentlich in Ardez und Sent. Auch die touristische Infrastruktur wird heute architektonisch bewusster gestaltet. Beispiele sind der Neubau auf Motta Naluns im Skigebiet von Scuol oder die Team Lodge der Bergbahnen Samnaun (vgl. Kapitel «Kunst und Museen»).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Museen und touristische Infrastruktur werden aktuell vermehrt mit architektonischem Anspruch gestaltet, was für ein Fachpublikum interessant sein kann.

AUFFÄLLIGE NEUBAUTEN

Wie gestalten zeitgenössische Architekt:innen ihre Neubauten in einer von traditionellen Ortsbildern geprägten Ferienregion? Wie viel Anpassung ans Engadinerhaus ist nötig? Inzwischen hat sich durchgesetzt, dass bei Neubauten mindestens einzelne Fensterlaibungen die traditionelle Form des Trichterfensters in ihre oft rauen Betonfassaden übernehmen. Solche «Haus-Skulpturen» finden sich inzwischen in fast allen Orten.

Zur zeitgenössischen Architektur zählen auch mehrere Schulhäuser und Mehrzweckhallen, die heute teilweise umgenutzt werden, darunter die Schulgebäude in Lavin, Ramosch und Tschlin. Die renovierten Bahnhöfe Zernez und Scuol-Tarasp der Rhätischen Bahn haben heute spektakuläre Perrondächer. Die Portale der sanierten Bahntunnels im Unterengadin sind nach einem gestalterischen Konzept in Anlehnung an die historischen Vorbilder erneuert. Eine Umnutzung erfuhr auch der Bahnhof Lavin, wo Einheimische im ehemaligen Wartesaal ein Restaurant und ein Kino betreiben.



Zeitgenössische Architektur gibt es in allen Orten, beispielsweise:
Industrie- und Gewerbezone von Müstair (l.), das Haus Presenhuber in Vnà (m.) und das Haus Illien in Sta. Maria (r.).
Fotos: René Hornung (l. u. r.), Fuhrmann Hächler Architekten (m)



Das architektonisch auffällige
Perrondach des Bahnhofs Zernez.
Foto: René Hornung

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Neubauten eignen sich besonders gut für Führungen – am besten in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Architekt:innen.
- Die Überbauung Monolit in Scuol (Fanzun AG Architekten, 2020) ist energietechnisch interessant, weil jedes der Mehrfamilienhäuser mit einer unterschiedlichen Technik der Energieversorgung ausgerüstet ist und so Vergleiche möglich sind.
- In Zusammenarbeit mit der RhB könnten spezifische Bahnführungen in Zernez und Scuol organisiert werden. Es gibt ein an Bahnen und deren Infrastruktur interessantes Publikum.
- In Valchava plant die Tessanda einen Neubau mit dem Architekten Peter Zumthor. Dieser Bau verspricht spannendes Potenzial für den Kulturtourismus in der Val Müstair.

LITERATUR UND LINKS

- Baumann, Karl & Hegner-van Roode, Clementine (Hrsg.) (2024): *Gestaltete Infrastruktur. Die Brücken der Rhätischen Bahn in der zweiten Generation*. Zürich: Scheidegger & Spiess.
- Bündner Heimatschutz und Bündner Vereinigung für Raumplanung (Hrsg.) (2001): *Gute Bauten in Graubünden*. Chur. Sonderheft 25.
- Hochparterre und Bündner Heimatschutz (Hrsg.) (2013): *Bauen in Graubünden. Ein Architekturführer zu 100 zeitgenössischen Bauten*. Zürich: Edition Hochparterre.
- Hornung, René (2020): *Unterengadin. Ruhe- und Transitlandschaft*. In: Gantenbein, Köbi; Guetg, Marco & Feiner, Ralph (Hrsg.). *Himmelsleiter und Felsentherme. Architekturwandern in Graubünden*. Zürich: Rotpunkt, 182–213.
- Obrist, Robert; Semadeni, Silva & Giovanoli, Diego (1990): *Construire – Bauen – Costruire 1830–1980*. Zürich/Bern: Verlag Werk.

KIRCHEN

Zahlreiche Kirchen in der Region sind interessant, weil sie teils sehr alt und mit archaisch anmutenden Bänken ausgestattet sind. Berühmt sind die Malereien in Lavin. Die Kapelle in Sur En d'Ardez und das grosse Gotteshaus in Ramosch haben aussergewöhnliche Bänke. Am bekanntesten ist das zum UNESCO Weltkulturerbe zählende Kloster St. Johann Müstair, dessen Geschichte umfangreich erforscht und dokumentiert ist. Das Kirchenwanderbuch von Köbi Gantenbein und Ralph Feiner beschreibt alle Unterengadiner Gotteshäuser und ergänzt die Beschreibungen mit geschichtlichen Details.

Die St. Jakobuskirche in Samnaun-Compatsch mit üppigen Barockmalereien (l.) und die modernisierte Kirche Maria da Caravaggio, Müstair (r).
Fotos: René Hornung



ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Besonders interessant für Führungen oder individuelle Besichtigungen sind folgende Kirchen: Lavin, Sur en d'Ardez, ehemalige anglikanische Kirche Nairs, Kapelle Zuort, Ramosch, San Niclà, Martina, Valchava, Kloster St. Johann Müstair, Baselgia da l'Ospiz Maria da Caravaggio Müstair, Jakobuskirche Samnaun-Compatsch.
- Die seit mehreren Jahren im Unterengadin stattfindenden Kirchenwanderungen von Köbi Gantenbein (heute durch die Buchhandlung Clozza in Scuol mitorganisiert) sind sehr beliebt – engadin.com verweist bisher nur auf Kirchenführungen in Scuol. Die Führungen im Kloster St. Johann Müstair sind auf val-muestair.ch und auf der Webseite des Klosters aufgeführt (muestair.ch).

LITERATUR UND LINKS

- Gantenbein, Köbi & Feiner, Ralph (2024): Bilderschatz und Sterngewölbe. Geschichten zu dreissig Kirchen und einem Schloss im Unterengadin. Zürich: Edition Hochparterre.
- Kloster St. Johann Müstair: muestair.ch/kloster-st-johann [25.10.2025]

BURGEN, SCHLÖSSER, BRÜCKEN

Zwei mächtige Burgruinen stehen im Unterengadin: Steinsberg in Ardez und Tschanüff in Ramosch. Das Schloss Tarasp ist unter Besitzer Not Vital vor allem ein Museum mit zeitgenössischer Kunst (vgl. Kapitel «Kunst und Museen»), doch auch die Baugeschichte – der Wiederaufbau anfangs des 20. Jahrhunderts – ist interessant. An diesem Beispiel lässt sich der Wandel der denkmalpflegerischen Auffassungen zeigen. Zu den historisch wichtigen Schlössern gehört auch das Schloss Planta-Wildenberg in Zernez.

Auch die Brücken der Region haben eine architektonische Entwicklungsgeschichte: Von den gedeckten Holzbrücken (z. B. in Susch und Lavin) über die filigranen Eisenkonstruktionen (z. B. in Nairs und die Gurlainabrücke in Scuol) bis zu den zeitgenössischen Holzbogenbrücken in San Niclà und Sclamischot sowie zur Hochbrücke von Nairs nach Vulpera.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Burgen und Schlösser faszinieren viele Menschen. Aus architektonischer Sicht sind sie eher etwas für Spezialist:innen.

- Zugänglich sind die Ruinen in Ardez und Ramosch.
- Im Schloss Tarasp finden regelmässig Führungen statt (vgl. Kapitel «Kunst und Museen»).

LITERATUR UND LINKS

- burgenverein.ch/burgenkarte-online/ [25.10.2025]
- burgenwelt.org [25.10.2025]
- Clavadetscher, Otto P. & Meyer, Werner (1984): Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich: Orell Füssli. swisscastles.ch [25.10.2025]
- TESSVM: engadin.com [25.10.2025]

**Gedeckte Holzbogenbrücke
Sclamischot.**
Foto: Adrian Michael,
Wikimedia Commons, CC BY 3.0



TOURISTISCHE RELEVANZ

Die Region ist aus architektonischer Sicht von hoher Relevanz, sind doch fast alle Dörfer im ISOS aufgeführt. Auch für Gäste ohne spezifische baukulturelle Interessen tragen die Ortsbilder mit ihren hochwertigen historischen und zeitgenössischen Bauten in hohem Masse zur Attraktivität der Region bei.

Architekturtourist:innen kommen mit sehr unterschiedlichen und spezifischen Interessen in die Region. Generell dürfte dieses Publikum über eine gute Zahlungsbereitschaft verfügen, so dass neue Angebote möglicherweise kostendeckend aufgebaut werden könnten.

Folgende Untergruppen von Architekturtourist:innen können identifiziert werden:

- Architekt:innen, die im aktiven Berufsleben stehen: Sie interessieren sich vor allem für Neubauten, deren Formen und Konstruktionen. Führungen oder Erläuterungen durch örtliche Berufskolleg:innen könnten ihr Interesse wecken. Diese Gruppe interessiert sich auch für Ortsbilder, Entwicklungstrends und Planungen. Die folgenden Themen sind vermutlich von grösstem Interesse: Dorfbrände und ihre Folgen, Umbauten und Sanierungen, auffällige Neubauten und Kultur- und Tourismusbauten.
- Die Gruppe von an Architekturgeschichte interessierten Personen könnte mit Führungen zu möglichst original erhaltenen Engadinerhäusern erreicht werden. Den Bauten der Hotelarchitekten nachzufahren, könnte ebenfalls auf Interesse stossen. Das Ensemble Nairs birgt unausgeschöpftes touristisches Potenzial, braucht aber breite Aufmerksamkeit, damit die Rettung der Büvetta gelingt. Ein gemeinsames Entwicklungskonzept von Hotel Scuol Palace, Fundaziun Nairs und Büvetta wäre sinnvoll (vgl. Kapitel «Mineralquellen»).
- Für ein wiederkehrendes Publikum mit Vorkenntnissen könnten vertiefende Spezialführungen zum Beispiel in Guarda zur Rolle des Kinderbuchs Schellen-Ursli von Selina Chönz und des von ihrem Mann Iachen Ulrich Könz entwickelten und realisierten Gesamtkonzepts zur Restaurierung des Dorfes interessant sein, ergänzt mit der Brunnenthematik.
- Eisenbahnfreunde könnten mit den Bahnbauten erreicht werden.
- Die oben ebenfalls erwähnten Kultur- und Tourismusbauten, Kirchen, Burgen, Schlösser und Brücken sind Ziele für einen kleineren Kreis von Interessierten.

Für all diese unterschiedlichen Zielgruppen könnten neue Angebote relevant sein, denn sie führen zu Unikaten und sind kombinierbar. Die Zugänglichkeit zu privaten Bauten ist allerdings eingeschränkt. Wenn lokale Architekt:innen für Führungen gewonnen werden können, wären sie sehr gute Botschafter:innen. Eine Zusammenarbeit mit den Architekturtagen Nairs und die Einführung von «Open Doors»-Veranstaltungen könnten ein neues Publikum ansprechen. Infrastruktur wie Verpflegung spielen in diesem Segment weniger eine Rolle. Bei Touren durch mehrere Gemeinden könnten gemeinsame Fahrten im Postauto für Erklärungen genutzt werden.

Offen ist die Frage, wer solche neuen Angebote konzipiert, kommuniziert und realisiert. Ein Einbezug von Denkmalschutz und Heimatschutz in die Angebotsentwicklung wäre zu prüfen.

ALLGEMEINE LITERATUR UND LINKS

- Mathieu, Jon (1987): Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. Chur: Octopus.
- Nay, Marc Antoni (2011): Tschlin. Schweizerischer Kunstführer GSK. Bern.
- Poeschel, Erwin (1943): Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. Band III, Band IV. Basel: Verlag Birkhäuser.
- Seifert-Uherkovich, Ludmila & Dosch, Leza (2008): Kunstführer durch Graubünden. Zürich: Scheidegger & Spiess.

AUSWAHL VON BAUTEN MIT ARCHITEKTURTOURISTISCHER RELEVANZ

Ort	Historische Bauten	Zeitgenössische Bauten
Zernez	Hauptstrasse mit italienisch geprägten Bauten (nach Dorfbrand von 1872) Schloss Planta-Wildenberg	Nationalparkzentrum (Valerio Olgiati, 2008) RhB Bahnhofdach (Maurus Frei, 2011) Ensemble mit Alterswohnungen, Arztpraxis und Polizei (Urs Padrun, 2014–2016)
Susch	Gedeckte Holzbrücke Ruine Fortezza Rohan	Salzlager Flüelastrasse (Teodor Biert, 1996) Muzeum Susch (Chasper Schmidlin und Lukas Voellmy, 2019)
Lavin	Hauptstrasse und Dorfplatz mit italienisch geprägten Bauten Kirche mit der Deckenmalerei von 1494	Schulhaus und Mehrzweckhalle (Scherrer und Valentin, 1996) Brunnen (Flurin Bischoff, 2001)
Giarsun		Messerschmiede / Fuschina (Urs Padrun, 2021)
Guarda	gut erhaltenes Ortsbild, Sgraffiti	
Ardez	Haus Planta (Umbau: Duri Vital), Galerien Burgruine Steinsberg Kirche Ardez Sur En	
Scuol	Museum d'Engiadina Bassa Gurlainabrücke (Versell, 1905) Hotel Val Sinestra (Karl Koller, 1911)	Jugendherberge (Marisa Feuerstein, 2007) Hotel Arnica (Teodor Biert, 2012) RhB Bahnhofdach (Maurus Frei, 2009) Monolit (Fanzun AG Architekten, 2020) Motta Naluns Bergrestaurant (Fanzun AG Architekten, 2024)
Tarasp	Schloss Tarasp Freibad, Vulpera (Beda Hefti, 1930) Villa Engiadina, Vulpera (Karl Koller, 1902) Hotel Schweizerhof, Vulpera (Karl Koller, 1900, erweitert 1913) ehem. anglikanische Kirche (1883) «Scuol Palace» (Felix Wilhelm Kubly, 1861–1865) Büvetta Nairs (Bernhard Simon, 1876) Kunsthalle Fundaziun Nairs, ehem. Bäderhaus (Koch und Seiler, 1912)	Turm zur Betrachtung des Sonnenuntergangs (Not Vital, 2018) Hochbrücke über den Inn (2010)

Sent	Chasa dal Guvernatur in Sent (Umbau: Duri Vital)	Haus von Max Dudler (Max Dudler, 2011) Parkin Not dal Mot (Not und Duri Vital)
Ftan		Chasa Reisgia, Genossenschaftswohnen (Urs Padrun, 2010) Stall aus Sturmholz (Jüngling und Hagmann, 2000)
Ramosch	Kirche (1522) Burgruine Tschanüff	Schulhaus (urspr. von Teo Biert, Umbau in Planung) Brunnen (Flurin Bischoff, 2002)
Vnà	Gasthaus und Kapelle Zuort	Haus Presenhuber (Fuhrimann und Hächler, 2007)
San Niclà	Kirche San Niclà	Innbrücke San Niclà (Albert Mayer, 1993)
Tschlin	Kirche San Plasch und Kirchturm San Jon	Mehrzweckhalle (Bearth und Deplazes, 1993) Haus 49 (Umbau: Duri Vital) Brücke Sclamischot (1990)
Strada / Chaflur	Museum Stamparia	Brunnen (Flurin Bischoff, 2009)
Samnaun	Jakobuskirche Samnaun-Compatsch Talmuseum Chasa Retica Samnaun-Plan	Unterhaltsstützpunkt Kt. GR (Hochbauamt Graubünden / AT7, 2015) Team Lodge der Bergbahnen, Samnaun Dorf (Artisplan, 2011) Schulhaus Samnaun-Compatsch (Richard Brosi, 1968, Erweiterung und Erneuerung, 1993/1994) Erlebnisbad Samnaun-Compatsch (Richard Brosi, 1994/1995)
Lü		Einfamilienhaus MH (Armando Ruinelli, 2014)
Valchava	Museum Chasa Jaura Kirche	Scuola centrala, Projekt Tessanda (Peter Zumthor, in Planung)
Sta. Maria	Chasa Capol	Haus Andi Illien (Eisenhut Architekten, 2007)
Müstair	Kloster St. Johann Kirche Maria da Caravaggio Chasa Chalavaina	Bauten in der Industriezone u.a. Büro- und Wohngebäude (2023) Chascharia, Bacharia und Getreidesammelstelle (2019) offene Halle des Campingplatzes Müstair (2019) (alle: Modunita architects)

KUNST UND MUSEEN

VERONIKA RALL

Das kulturtouristische Profil der Region Engiadina Bassa/Val Müstair (EBVM) in den Bereichen «Kunst und Museen» stösst auf umfangreiches Material. Die Präsenz von Ausstellungs- und Kunsträumen ist beeindruckend, die Region ist im Bereich «Kunst und Museen» sehr stark aufgestellt. Sie verfügt über vier kulturelle «Leuchttürme» (Kloster St. Johann, Muzeum Susch, Fundaziun Not Vital sowie das Nationalparkzentrum, das an dieser Stelle als wissenspädagogisches, besuchbares Haus ebenfalls unter «Museen» subsumiert wird), deren touristisches Potenzial erheblich ist. Dazu gesellen sich viele Galerien, Ateliers und andere Kulturträger:innen, die insbesondere dem Unterengadin den Ruf einer Kunstregion verleihen. Ergänzt werden sie durch sozial- und kulturanthropologische Museen, die die Heimatgeschichte aufarbeiten und darstellen.

Gespräche mit der Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair (TESSVM) sowie Biosfera Val Müstair zeigen ein grosses Interesse an den Themen Kunst und Museen. Für die Val Müstair hat Biosfera Val Müstair 2022 einen «Leitfaden Kultur» entwickelt, der sowohl die «Gestaltung der Kulturarbeit» seitens der Geschäftsstelle wie auch Informationen für «Kultur-Akteure» hinsichtlich der «Möglichkeiten zur Projektförderung, Unterstützung und Zusammenarbeit» beschreibt (Biosfera 2022: 6). Im «Gesuch um globale Finanzhilfen 2025–2028» (Biosfera 2024: 96) wird zudem erwähnt, dass «der Naturpark [...] den Kulturinstitutionen bei Bedarf Unterstützung bei der Optimierung ihres Auftritts und/oder für Ausstellungskonzepte z. B. in Form eines Coachings durch Fachstellen» bietet. Die Strategie der TESSVM definiert die romanische Kultur (zusammen mit lokalen Produkten) als zentrales Geschäftsfeld und bestimmt eine «Entwicklung von Angeboten mit Potenzial zur Saisonverlängerung sowie deren Koordination und Kommunikation» als «strategische Pendeuz» (TESSVM 2024: 34). Kunst und Museen besitzen dieses Potenzial.

Auf der anderen Seite sind die Kulturträger:innen vor Ort engagiert und gerne bereit, sich für den Kulturtourismus einzusetzen, denn diese Museen, Ateliers und Galerien sind fast durchgehend für eine touristische Nutzung ausgelegt – Gäste gehören zu den Zielgruppen und der Besuch wird in touristischen Publikationen beworben, ihre Öffnungszeiten richten sich nach den Saisons.

Bei der Durchsicht der Kommunikationsmittel fällt auf, dass der Schwerpunkt von TESSVM auf Natur und Naturerfahrung liegt, sowohl im Winter wie auch im Sommer. Ein zusätzlicher Fokus auf die Kultur lässt sich hervorragend mit dieser Ausrichtung verbinden, zum Beispiel über Hinweise zu Veranstaltungen. Gute Kommunikationsmittel zum Veranstaltungsmanagement sind einerseits das «Allegra-Magazin» (hrsg. von TESSVM), andererseits der «Engadin Art Guide» (hrsg. von der Engadin Art Association). Für die Zielgruppen dieser beiden analogen und digitalen Publikationen könnten die Referenzen verdeutlicht werden und sichtbare Schnittstellen z. B. via Social Media geschaffen werden.

Dieses Kapitel ist in drei Teile gegliedert, da für die Leistungsträger «Leuchttürme», «Ateliers und Galerien» sowie «kultur- und sozialanthropologische Museen» unterschiedliche Handlungsempfehlungen formuliert werden.

REGIONALE LEUCHTTÜRME

Unter regionalen Leuchttürmen werden Häuser erfasst, die sich durch hohe Besucher:innenzahlen, eine überregionale oder sogar internationale Ausstrahlung, eine gut funktionierende Kommunikation sowie starke Finanzträger auszeichnen. Sie verfügen über konturierte Alleinstellungsmerkmale, sind von hoher kultureller Qualität und haben damit das Potenzial, Publikum in die Region zu bringen. Zudem sind sie auch für Einheimische wichtige Bezugspunkte. Der Begriff des «kulturellen Leuchtturms» wird in der wissenschaftlichen Literatur als signifikantes Instrument für den Kulturtourismus genannt (vgl. Bojunga & Feil 2020). Eine Besonderheit der Leuchttürme in der Region EBVM ist, dass sie verschiedene Themen vertreten.

Nationalparkzentrum, Zernez: Wissensvermittlung über ökologische Zusammenhänge

Eingebunden in den Schweizerischen Nationalpark bietet das Haus einen Einblick in die wissenschaftliche Forschung und die Besonderheiten der einmaligen regionalen Flora und Fauna. Es wird über gesellschaftlich wichtige Themen wie Biodiversität und Klimawandel am Beispiel des Wildnisgebiets informiert. Mit einem Ertrag von CHF 522 000 allein aus Besuchen des Zentrums (Schweizerischer Nationalpark 2024: 67) ist es das besucherstärkste Haus der Region, viel Publikum dürfte auch über pädagogische Besuche (z. B. von Schulklassen) erzielt werden. Die wissenschaftspädagogischen Angebote im Nationalparkzentrum – das vom Bündner Architekten Valerio Olgiati gestaltet wurde – werden ergänzt durch die Pflege der Wanderwege, die Durchführung von Exkursionen sowie besondere Veranstaltungen wie das Kino Open Air. Angeschlossen ist zudem ein Museumsshop, auch gibt es ein Auditorium für grössere Veranstaltungen. Die Kommunikation des Nationalparks ist aus Sicht potenzieller Besucher:innen klar und informativ. Sie entspricht einem «gehobenen Standard» gemäss Leitfaden des Deutschen Museumsbundes (Deutscher Museumsbund 2023).



Zentrum Nationalpark, Videoprojektion.
Foto: Veronika Rall



**Museum Susch: Rauminstallation
in der Ausstellung Jadwiga Maziarska.**
Foto: Veronika Rall

Muzeum Susch: Zeitgenössische Kunst

Im Januar 2019 wurde das Haus-Ensemble der polnischen Unternehmerin Grażyna Kulczyk in den historischen und sorgfältig renovierten Räumen einer alten Brauerei sowie eines alten Klosters eröffnet; es stellt zeitgenössische Kunst unter besonderer Berücksichtigung von Künstlerinnen aus. Das Museum ist sowohl architektonisch wie ästhetisch interessant, es bietet feste Kunst-Installationen und jährlich wechselnde, qualitativ hochstehende Ausstellungen. Flankiert wird das Ausstellungsprogramm von Künstler:innen-Residenzen, Diskussionen und Forschungsprogrammen. Etwa 10 000 Personen besuchen das Haus jährlich, ein gut besuchtes Bistro gehört zum Ensemble. Muzeum Susch ist Mitglied der Engadin Art Association.

Fundaziun Not Vital, Ardez, Tarasp, Sent: Zeitgenössische Kunst

Durch den international tätigen und bekannten Künstler Not Vital, der in Sent geboren wurde, werden drei verschiedene Kunsteinrichtungen im Unterengadin bespielt: das Schloss Tarasp, der Parkin Sent und das Planta Haus Ardez. Das Besondere ist jeweils die Konfrontation und Erschliessung der historischen Häuser bzw. der Landschaft mit Werken von Not Vital und anderen Künstler:innen. Derart ergeben sich völlig neue Perspektiven auf die Natur und die historischen Liegenschaften. Schloss und Park sind im Rahmen von Führungen und Veranstaltungen (Konzerte, Lesungen, Vorträge) besuchbar, das Planta Haus Ardez öffnet im Sommer für einen Monat. In Sent und Ardez gibt es viele lokale Verpflegungs- und Übernachtungsangebote, auf Schloss Tarasp befindet sich ein Café des Eigentümers. Die Fundaziun ist ebenfalls Mitglied der Engadin Art Association.

Kloster St. Johann, Müstair: Religion und Geschichte

Das Kloster St. Johann, das auf die karolingische Zeit zurückgeht, ist UNESCO Weltkulturerbe und ein «Zeuge christlicher Hochblüte um 800». Es ist einmalig als Gebäude erhalten, zeigt den «grössten, besterhaltenen Wandmalereizyklus aus dem Frühmittelalter» sowie eine Statue Karls des Grossen (muestair.ch). Bis heute wird es durch Benediktinerinnen belebt. Teile des Klosters können im Rahmen von Führungen besichtigt werden, die Kirche und das Museum stehen Besucher:innen offen. Der Schwer-



**Parkin Sent: Kunstinstallationen und
Landschaftsarchitektur Not Vital.**
Foto: Veronika Rall



Kloster St. Johann, Müstair.
Foto: Veronika Rall

punkt liegt auf der Kloster-, Kunst- und Baugeschichte. Die Wechsellausstellungen sind attraktiv, zusätzlich werden Vorträge und Konzerte angeboten. Im Kloster kann man zudem übernachten und sich dem Alltag der Schwestern anschliessen. Auch bietet das Kloster für die Workshops des lokalen Handwerksbetriebs Tessanda im Rahmen einer Kooperation Übernachtungsmöglichkeiten (vgl. Kapitel «Handwerk und lebendige Traditionen»). Die Kommunikation ist gemäss den Kriterien des Deutschen Museumsbunds (2023) professionell und ansprechend gestaltet. Es gibt ein gutes Übernachtungs- und Verpflegungsangebot in der Nachbarschaft.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Die hier beschriebenen Institutionen werden als «Leuchttürme» definiert, da sie als einzigartig und erstklassig eingeschätzt werden. Entsprechend werden Entwicklungschancen nicht auf der Angebotsseite, sondern eher in Marketing und Kommunikation verortet.

- Leuchttürme ziehen Besucher:innen in die Region, davon ist auszugehen, auch wenn keine gesicherten Daten dazu vorliegen. Hier kann der Tourismus die «pull»-Funktion nutzen und daran anknüpfen.
- Die Gespräche mit den Akteur:innen haben gezeigt, dass der Kontakt zwischen TESSVM und diesen Häusern heterogen ausgeprägt ist. Entsprechend wären eine punktuelle Intensivierung der Vernetzung mit diesen Leuchttürmen zu suchen und «Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit [zu] finden» (Bojunga & Feil 2020: 88), beispielsweise durch Liken und Teilen ihrer Beiträge auf Instagram sowie der Aufnahme von Hinweisen auf Events und Marketingkampagnen dieser Häuser auf Webseiten und Social-Media-Kanälen der Destinations-Management-Organisation (DMO).
- Eine weitere Handlungsoption könnten Hinweise auf Rahmenangebote bilden, mit denen der Besuch kombinierbar wäre (z.B. Übernachtung, Verpflegung, Wanderung oder Velotour). Umgekehrt könnte auch auf anderen Plattformen (z.B. Beschrieb Wander- oder Velowege) auf diese Leuchttürme hingewiesen werden.
- Des Weiteren könnten «Packages» im Umfeld zusammengestellt werden, beispielsweise eine Kombination von Wanderung, Museumsbesuch mit Führung, Übernachtung (z.B. auch als Strategie zur Saisonverlängerung).
- Zudem liegen alle Einrichtungen an den zentralen Kantonsstrassen, d.h. der Durchgangsverkehr könnte in Absprache mit den Institutionen noch stärker abgeschöpft werden (z.B. durch prägnantere Hinweisschilder im öffentlichen Raum).

LITERATUR UND LINKS

- Allegra: Informations- und Veranstaltungsmagazin Engiadina Bassa, Val Müstair, Samnaun. allegra.online [16.1.2026].
- Bojunga, Heike & Feil, Thomas (2020): Die Destination als Bühne: Wie macht Kulturtourismus ländliche Regionen erfolgreich? In: Hausmann, Andrea (Hrsg.). Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum. Bielefeld: Transcript, 73–100.
- Deutscher Museumsbund e.V.; ICOM Deutschland e.V. & Konferenz der Museumsberatungsstellen in den Ländern (Hrsg.) (2023): Leitfaden. Standards für Museen. Berlin. museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/07/dmb-leitfaden-standards-fuer-museen-online.pdf [16.1.2026].
- Fundaziun Not Vital: notvital.com [16.1.2026].
- Haller, Heinrich (2014, 2. Aufl.): Atlas des Schweizerischen Nationalparks. Bern: Haupt Verlag.
- Kloster St. Johann (2016): Kleiner Kunstführer. Regensburg: Verlag Schnell und Steiner.
- Kloster St. Johann Müstair: muestair.ch [16.1.2026].

- Lozza, Hans (2020): Faszination Schweizerischer Nationalpark. Thun: Weber Verlag.
- Muzeum Susch: muzeumsusch.ch [16.1.2026].
- Muzeum Susch: Bücher und Kataloge zu den jeweiligen Ausstellungen.
- Nationalparkzentrum: nationalpark.ch/besuchen/nationalparkzentrum [16.1.2026].
- Susch Magazine. muzeumsusch.ch/en/1396/Book-List [16.1.2026].
- Schweizerischer Nationalpark (Hrsg.) (2024): Geschäftsbericht 2024. Zernez.
- Schweizerischer Nationalpark: zahlreiche Publikationen, darunter Wanderführer, Focus-Hefte und Zeitschriften. shop.nationalpark.ch/de/buecher-schweizerischer-nationalpark [16.1.2026].

GALERIEN UND ATELIERS

Insbesondere das Unterengadin ist stark geprägt von Galerien und Ateliers. Nicht immer ist dabei die Trennung zwischen Kunsthandwerk und Kunst eindeutig. Viel wird auch in Hotels und Restaurants ausgestellt, manchmal betreiben Hotels auch kleine Museen (z. B. Giacometti-Museum in der Pensiu Aldier in Sent oder Ausstellungen im Gasthaus Avrona in Tarasp). Gemeinsam ist ihnen das vornehmlich private Engagement der Akteur:innen. Einige sind auf den Tourismus-Webseiten vertreten, andere nicht. Umfassender repräsentiert sind sie im «Allegra Magazin» unter Kunst & Ausstellungen (analog und digital).

In den ersten Augusttagen öffnen viele Galerien und Kunsteinrichtungen in Ardez ihre Türen. Das waren 2025 das Planta Haus / die Fundaziun Not Vital, das Curuna Ardez, projectoamil, die Galerie Urs Meile sowie die Bildhalle Bruno Augsburg. Bestechend an dem jährlich ausgerichteten Event ist der Zutritt zu privaten Häusern, in denen die Kunst eine Erweiterung des Blickfeldes bietet. Dieses «Kunstwochenende» wird kaum beworben (keine Erwähnung der Galerien im Ortsguide) und kaum erfasst (nur durch privates Engagement, Engadin Art Association produziert Engadin Art Guide analog und digital). Trotzdem hat das Kunstwochenende dazu beigetragen, Ardez als Kunstdomäne im Unterengadin zu positionieren (vgl. Sprecher 2021).



Rudolf Glaser in seinem Atelier in Tarasp.
Foto: Veronika Rall



Ardez: Raumkonzept in der Casa Sperlavia, projectoamil
(Roni Horn und Martin Creed).
Foto: Veronika Rall



Galerie Curuna Ardez: Die Ausstellung «Bilder eines Jahrhunderts: Die Fotografendynastie Feuerstein 1871–2004».
Foto: Veronika Rall



Atelier Madlaina Jordan, Guarda.
Foto: Veronika Rall

Zahlreiche weitere Künstler:innen prägen mit ihrem Schaffen die Dörfer. Ihre Ateliers und Verkaufsräume sind stark vereinzelt, es gibt keine gemeinsame Broschüre. Beispiele zur Verbesserung der Sichtbarkeit sind der Ortsplan von Guarda, auf dem die Ateliers erscheinen (so kann man bei Ankunft einen Rundgang planen), sowie die Thementafeln «Perlas da Guarda» am Weg vom Parkplatz zum Ort, die auf Künstler:innen, Kunst und Kunsthandwerk hinweisen. Auch die Webseite von TESSVM «Menschen und Geschichten» kann Kunstschaffenden zu mehr Sichtbarkeit verhelfen. Dort wird beispielsweise Curdin Tones porträtiert, der Tschlin mit seinen Kunstaktionen, so einem «Archiv der alpinen Geruchserinnerungen» (2020–2022), den «Fatschadas Socialas» (2022) oder dem Klangprojekt «Abschied vom Honig» (2025) bereichert.

Einige Künstler:innen bieten Kurse an (z. B. Rudolf Glaser in Tarasp, Malen und Bildhauerei; Anna-Madlaina Jordan in Guarda, Keramik), in der Vermarktung sind sie – neben der Publikationsmöglichkeit in der Broschüre «Ferientipps» von TESSVM – eher auf Eigeninitiative angewiesen. Es gibt die Plattform «Aktiv-Kreativ-Graubünden» (aktiv-kreativ-graubuenden.ch, eine private Initiative), sie ist aber unter den Künstler:innen wenig bekannt. Einige Akteur:innen verzeichnen ein abnehmendes Interesse an ihren Ateliers bzw. Verkaufsläden, sie führen dies auf mangelnde touristische Strukturen zurück (z. B. fehlende Restaurant-Betriebe in Ftan).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Das Eröffnungswochenende der Galerien in Ardez stösst bei den Besucher:innen auf Anklang. Es wäre gemeinsam mit den Veranstalter:innen zu prüfen, ob eine stärkere Bewerbung des Anlasses ihrem Wunsch entspricht.
- Es wäre sinnvoll, Galerien und Ateliers durchgängig in Ortspläne aufzunehmen bzw. Orte, die sich durch eine Konzentration von Ateliers auszeichnen, als Kreativzentren zu bewerben (z. B. Guarda).
- Die Zusammenarbeit mit bestehenden Plattformen zur Vermarktung der Angebote (z. B. Engadin Art Guide, Aktiv Kreativ Graubünden) sowie deren Empfehlung an Partner:innen könnte ausgebaut werden. Die Schaffung neuer Plattformen wäre zu prüfen.
- Durch die Verlinkung von Storytelling-Seiten wie «Menschen und Geschichten» (vgl. engadin.com/de/unterengadin/menschen-geschichten/immer-nase-nach) mit dem Veranstaltungskalender und Webseiten der vorgestellten Personen resp. Institutionen könnte das entfachte Interesse der Gäste kanalisiert werden.

- Terminabsprachen zwischen den Kultureinrichtungen könnten weiter verstärkt werden.
- Eine Sonderstellung nimmt die Fundaziun Nairs ein. Sie versteht sich als Künstler:innenhaus, bietet lokale Residenzen an und öffnet sich dem Publikumsverkehr. Seit Herbst 2025 befindet sie sich unter neuer Leitung und in einem Selbstreflexionsprozess. Hier wäre die Weiterentwicklung zu beobachten, auch unter Beachtung des ganzen Komplexes Kunst, Architektur, Wasser (vgl. Kapitel «Architektur» und «Mineralquellen»).

LITERATUR UND LINKS

- Aktiv Kreativ Graubünden: aktiv-kreativ-graubuenden.ch [16.1.2026].
- Engadin Art Guide: engadin-art-guide.com [16.1.2026].
- Allegra: Informations- und Veranstaltungsmagazin Engiadina Bassa, Val Müstair, Samnaun. allegra.online [16.1.2026].
- Sprecher, Margrit (2021): Die Verkunstung des Engadins. In: Neue Zürcher Zeitung 24.12.2021. nairs.ch/wp-content/uploads/2022/01/Kunst-Wahnsinn_-Im-Engadin-gibt-es-mehr-Galerien-als-Ba%CC%88ckereien.pdf [4.11.2025].
- TESSVM: Eintauchen. Menschen & Geschichten aus dem Engadin (engadin.com/de/unterengadin/menschen-geschichten/immer-nase-nach) [16.1.2026].
- TESSVM: Ferientipps unter engadin.com/de/broschueren-informationsmaterial [16.1.2026].
- TESSVM: Ortspläne und Ortsbroschüren. engadin.com/de/ortsplaene-ortsbroschueren [16.1.2026].

SOZIAL- UND KULTURANTHROPOLOGISCHE MUSEEN

- Wie viele ländliche Regionen besitzt auch die Region EBVM einige «Heimatmuseen», die einen Einblick in gut erhaltene Engadiner Häuser bzw. in «die ursprüngliche, einzigartige Lebens- und Baukultur dieser Region» (museumscuol.ch) vermitteln. Dazu zählen
- das Museum d’Engiadina Bassa in Scuol. Es vermittelt Einblicke in die Lebens- und Baukultur der Region auf insgesamt fünf Etagen (von Kellerräumen bis zum Dachstuhl). Historische Engadiner Stuben werden ausgestellt, aber auch das Handwerk. Sonderausstellung 2025: Textilverarbeitung (museumscuol.ch).
 - die Chasa Jaura in Valchava mit einer Ausstellung zur Lebenskultur der Region in einem ortstypischen Bauernhaus. Zudem bietet das Museum Einblicke in Handwerk und Brauchtum. Mit einem Raum für Wechselausstellungen sowie literarische, musikalische und filmische Veranstaltungen schafft das Haus auch kulturelle Brücken durch das ganze Tal (chasajaura.ch).
 - das Museum Schmelzra in S-charl, Bergbau- und Bärenmuseum. Es bietet viele Informationen zur historischen Gewinnung von Silber und Blei in der Region. In der oberen Etage befindet sich das Bärenmuseum anlässlich des (zweit)letzten in der Schweiz erlegten Bären, 1904. Die wissenschaftliche Aufarbeitung erfolgte durch Mitarbeiter:innen des Schweizerischen Nationalparks (schmelzra.ch).
 - das Talmuseum Chasa Retica, Samnaun-Plan. Es zeigt in einem für die Region typischen Bauernhaus das Leben von Bauernfamilien in den vergangenen Epochen. Die historische Aufarbeitung erfolgte gemeinsam mit der kantonalen Denkmalpflege (samnaun.ch/de/talmuseum-samnaun).

Zudem existieren kleinere Häuser wie das «Museum 14/18» in Sta. Maria (Geschichte Erster Weltkrieg im Gebiet Stilfser Joch), das Museum in der Villa Post Vulpera (Geschichte Schlosshotel), das «Museum Stamparia» in Strada oder das «Schellen-Ursli-Museum» in Guarda. Beeindruckend ist die Reichhaltigkeit dieser Museen, die häufig auf der Webseite nicht erkennbar wird. Auch sind die Öffnungszeiten meist sehr knapp und auf den Sommer beschränkt. Hier scheinen die klassischen «Museumsprobleme» durch: Selbst wenn für die Gründung der Häuser keine Mühen gescheut wurden und substanzielle Unterstützung vorhanden war, scheint es schwierig, die laufenden Kosten durch Einnahmen oder öffentliche und private Subventionen zu decken. Auch Zugang und Beheizbarkeit sind im Winter problematisch.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die Kernprobleme dieser meist von sehr kleinen Teams und ehrenamtlich arbeitenden Stiftungsrät:innen geführten Institutionen scheinen Finanzierung und Kommunikation zu sein. Es scheint daher ratsam, den kleineren Häusern sowohl in ihrer eigenen Kommunikation wie auch in ihrem Fundraising (d.h. in ihren Anträgen zuhanden privater Stiftungen und öffentlicher Träger) Hilfe angedeihen zu lassen. Kommunikation ist eine Kernkompetenz der Touristiker:innen, gegebenenfalls könnte man hier einen Hub/eine Stelle schaffen, die kleinere Museen und Ateliers unterstützt? Diese Ideen wurden sowohl von verschiedenen Akteur:innen in der Region (Betreiber:innen von Kulturinstitutionen, Künstler:innen, Kulturvermittler:innen) als auch am Workshop zum vorliegenden Regionsprofil mit Expert:innen aus Kultur, Tourismus und Regionalentwicklung formuliert.
- Der «Gastgeberpass», den TESSVM herausgibt und der Gastgeber:innen kostenlosen oder ermässigten Zutritt zu verschiedenen Angeboten in der Region bietet, ist ein sinnvolles Marketinginstrument, denn nur sachkundige Gastgeber:innen können Empfehlungen für Kulturhäuser ausstellen. Eine Aufnahme weiterer, auch kleinerer Einrichtungen in den Pass wäre zu prüfen.
- Auch eine stärkere Vernetzung der Häuser könnte hilfreich sein, wie dies im Oberengadin mit den Chesas da cultura Engiadina (cultura-engiadina.ch) geschieht. Inwiefern Initiativen wie die Gemeinschaftsausstellung «Plomer Plajer Culer», die vier Museen mit Hilfe von Biosfera in der Val Müstair zusammen ausrichten, eine Wirkung zeitigt, müsste nach Abschluss des Projekts erfragt werden.

Talmuseum Chasa Retica,
Samnaun-Plan.
Foto: Chasa Retica



LITERATUR UND LINKS

- Accola, David & Fuhrer, Hans Rudolf (2020): Stifserjoch-Umbrail 1914–1918. Reihe «Militärgeschichte zum Anfassen» der Militärakademie der ETH Zürich (derzeit vergriffen).
- Chasa Jaura: chasajaura.ch [16.1.2026].
- Chesas da cultura Engiadina: cultura-engiadina.ch [16.1.2026].
- Museum d’Engiadina Bassa: museumscuol.ch [16.1.2026].
- Museum Schmelzra. Bergbau- und Bärenmuseum: schmelzra.ch [16.1.2026].
- Società Museum d’Engiadina Bassa (1997): Guida – Führer – Guida. Scuol.
- Talmuseum Samnaun: samnaun.ch/de/talmuseum-samnaun [16.1.2026].

TOURISTISCHE RELEVANZ

Das Angebot im Bereich «Kunst und Museen» ist in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair vielfältig und hochstehend. Die Region verfügt über vier thematisch unterschiedliche Leuchttürme – das Nationalparkzentrum, das Kloster St. Johann, das Muzeum Susch und die Fundaziun Not Vital –, die einen primären Reiseanlass für Gäste bilden können. Dazu gesellen sich Ateliers und Galerien sowie sozialanthropologische Museen, die einen Aufenthalt für kulturell interessierte Personen stark aufwerten. Das Interesse für Kunst und Geschichte entspricht einem gegenwärtigen Trend (vgl. Groebner 2018) und kann zumindest einen Entscheid für den Urlaub in einer Region beeinflussen.

Dieser Trend könnte von der DMO noch stärker in Szene gesetzt werden, das betrifft sowohl digitale wie analoge Kommunikationsprodukte. Das Angebot in dem Bereich «Kunst und Museen» sollte hier nicht nur als «Information» vorhanden sein, sondern als Image gepflegt werden, das sich in der Ästhetik der Kommunikationsprodukte wiederfindet. Bei grösseren Anlässen, wie beispielsweise dem Kunstwochenende in Ardez, würde sich die Prüfung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie mit den Veranstaltern anbieten. Eine stärkere Vernetzung der DMO mit Museen und Ateliers könnte sich sowohl auf digitalen Kanälen wie auch in dem Angebot von Packages niederschlagen, d.h. der Vorschlag einer Verbindung von Museums-/Atelierbesuch mit einer anderen Aktivität wie etwa Wandern oder Velofahren oder mit Übernachtung und Verpflegung. Auch wären Kontakte zu existierenden Plattformen wie dem Engadin Art Guide oder Aktiv Kreativ Graubünden auszubauen. Derart kann das kulturelle Angebot die Destination stärken und ihre Einzigartigkeit hervorheben.

Zusätzlich wäre zu prüfen, wo die Leistungsträger:innen im Bereich Kunst und Museen auf Unterstützung angewiesen sind. Dies betrifft in besonderem Masse die sozialanthropologischen Museen, die Probleme sowohl in ihrer Finanzierung wie auch in der Kommunikation ihrer Leistungen erkennen lassen. Auch Galerien und Ateliers können von einer Beratung in der Kommunikation und Vernetzung profitieren. Hier wäre eine Fachstelle Kultur – wie sie bei Biosfera Val Müstair bereits existiert – sinnvoll, die zusätzlich Koordinierungsaufgaben wahrnehmen kann.

Das Thema Kunst und Museen ist ein wichtiges Segment des kulturtouristischen Profils – die Häuser, unabhängig von ihrer Grösse, sind kulturelle und touristische Aushängeschilder der Region Engiadina Bassa/Val Müstair, in die bereits grosse Investitionen geflossen sind. Sie mit den vorhandenen Kompetenzen noch stärker zu unterstützen, könnte die Region wirtschaftlich aufwerten.



Bildhalle Bruno Augsburger, Ardez.
Foto: Veronika Rall

ALLGEMEINE LITERATUR

- Bätzing, Werner (2015): Zwischen Wildnis und Freizeitpark. Eine Streitschrift für die Zukunft der Alpen. Zürich: Rotpunkt.
- Biosfera (2022): Leitfaden Kultur. Tschierv.
- Biosfera (2024): Gesuch um globale Finanzhilfen für den Betrieb 2025–2028. Tschierv.
- Dosch, Leza (2001): Kunst und Landschaft in Graubünden. Zürich: Scheidegger & Spiess.
- Forster, Stefan (2020): Kulturtourismus in ländlichen Räumen der Schweiz. In: Hausmann, Andrea (Hrsg.): Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum. Bielefeld: Transcript, 23–32.
- Gadze, David (2025): «Der Bündner Tourismus entdeckt die Kultur». In: Saiten Magazin. saiten.ch/der-buendner-tourismus-entdeckt-die-kultur [9.4.2025]
- Groebner, Valentin (2018): Retroland – Geschichtstourismus und die Sehnsucht nach dem Authentischen. Frankfurt: Fischer.
- Hausmann, Andrea (Hrsg.) (2020): Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum. Bielefeld: Transcript.
- INURA Zürich (Hrsg.) (2015): Räume und Bewegungen der Kreativen in Zürich 1989–2014. Zürich: INURA.
- Michel Richter, Ruth & Richter, Konrad (2014): Wandern wie gemalt Graubünden. Auf den Spuren bekannter Gemälde. Zürich: Rotpunkt.
- Seifert-Uherkovich, Ludmila & Dosch, Leza (2008): Kunstführer durch Graubünden. Zürich: Scheidegger & Spiess.
- Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG (2024): Strategie DMO TESSVM, 2024

SPRACHE UND LITERATUR

SIDONIA PAZELLER

Die Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair ist nicht nur Zuhause und Inspirationsquelle für zahlreiche namhafte Schriftsteller:innen, sie zeichnet sich auch durch mehrere sprachliche Besonderheiten aus, die in dieser einzigartigen Konstellation nur hier anzutreffen sind.

SPRACHGESCHICHTE: VALLADER, JAUER UND SAMNAUNERDEUTSCH

Während im Unterengadin das rätoromanische Idiom «Vallader» gesprochen und geschrieben wird, ist dieses in der benachbarten Val Müstair nur Schriftsprache. «Die Münstertaler reden zwar ‹Jauer›, aber sie schreiben ‹Vallader›, das Unterengadiner Romanisch» (Schreich-Stuppan 2014: 299). Samnaun war bis Anfang des 19. Jahrhunderts auch rätoromanischsprachig, heute wird dort ein eigener deutscher Dialekt, nämlich das «Samnaunerdeutsch» gesprochen, das jedoch über keine offizielle Schriftform verfügt. Lediglich Orts- und Flurnamen zeugen heute noch von der rätoromanischen Vergangenheit des Tals (Oberholzer 2024: 231–232).

Die ersten rätoromanischen Schriften überhaupt datieren auf Anfang des 16. Jahrhunderts. Eines der ältesten rätoromanischen Schriftzeugnisse befindet sich im Kloster St. Johann in Müstair (Schreich-Stuppan 2014: 299). Das Rätoromanisch des Unterengadins, später als Idiom «Vallader» bezeichnet, wurde um 1562 erstmals vom Reformator Ulrich Campell (rm. Durich Chiampell) aus Susch schriftlich festgehalten. Davor wurde zwar bereits eine frühe Form des Valladers gesprochen, religiöse und juristische Dokumente wurden jedoch üblicherweise auf Lateinisch verfasst. Campell legte mit seinen Übersetzungen von Psalmen und Kirchenliedern den Grundstein für die Verschriftlichung des Idioms (Deplazes 2010).

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts war Rätoromanisch auch in Samnaun die vorherrschende Sprache. Die ersten Siedler im Tal stammten nämlich vermutlich aus dem benachbarten rätoromanischsprachigen Ramosch im Unterengadin. Durch vermehrte Handelsbeziehungen und familiäre Verbindungen mit dem benachbarten Tirol wurde Samnaun zweisprachig, bis die Germanisierung der Region vollständig vollzogen und der lokale rätoromanische Dialekt um das Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorben war (Oberholzer 2024: 231–232). Heutzutage ist der Ortsdialekt in Samnaun kein alemannisches Schweizerdeutsch, sondern ein (südbairischer) Tiroler Dialekt. Samnaun ist dadurch nicht nur im Kanton Graubünden, sondern in der gesamten Schweiz ein sprachlicher Sonderfall. Dass das Samnaunerdeutsch heutzutage noch existiert, ist der geografischen Lage des Tals zuzuschreiben (Oberholzer 2024: 226–227).

In der Val Müstair wird bis heute Jauer gesprochen. Dieser Dialekt weist teilweise eigene Wörter auf, die nur im Jauer verwendet werden, wie beispielsweise «milermoler» aus dem Tirolerischen «Miller möler» (vall. «splerin», dt. Schmetterling) oder «schuorsch» aus dem Vulgärlateinischen «sörix, söricem» (vall. «mür», dt. Maus) (Tschärner 2022). Grösstenteils basiert er jedoch auf dem rätoromanischen Idiom Vallader (Schreich-Stuppan 2014: 299). Obwohl die Sprache keine offizielle Schriftsprache ist, gibt es ein Wörterbuch «Jauer – Deutsch», das die grammatikalischen Besonderheiten des Dialekts erklärt und auf der Website der Gemeinde Val Müstair heruntergeladen werden kann (Tschärner 2022 und CDVM 2025).

Rätoromanisch galt nach dem Anschluss Graubündens an die Schweiz 1803 als minderwertige Sprache, die laut fortschrittsgläubigen Reformern den Anschluss an die moderne Welt verhinderte. Deshalb gab es immer wieder Versuche, das Rätoromanische auszurotten, um stattdessen das wirtschaftlich «nützlichere» Deutsch zu fördern (Valär 2013: 17ff). Durch die Spracherhaltungsbewegung «Renaschentscha Rumantscha» (Rätoromanische Renaissance) wurde dem Rätoromanischen wieder mehr Gewicht verliehen und es wurde im Jahr 1938 als vierte Landessprache der Schweiz anerkannt. Mittlerweile genießt die Sprache einen hohen Stellenwert bei den Sprecher:innen und stösst auch über die Landesgrenzen hinaus auf Interesse und Faszination (Valär 2013 und Grünert 2024).

Heutiger Sprachgebrauch

Im Jahr 2021 gehörten das Unterengadin und die Val Müstair zu den (wenigen) Gebieten des Kantons, die über 50% Sprecher:innen des Rätoromanischen aufweisen und somit Rätoromanisch als Hauptsprache, respektive eine der Hauptsprachen, verwenden (Grünert 2024: 173). Nicht nur im Unterengadin, sondern auch in der Val Müstair wird Rätoromanisch also immer noch täglich von den meisten Einwohner:innen gesprochen (Binkert 2014: 469). In beiden Regionen ist die Sprache nicht nur vorherrschende Alltagssprache, sondern auch Amtssprache. Der Schulunterricht im Unterengadin und in der Val Müstair findet in den ersten zwei Klassen der Primarstufe ausschliesslich auf Rätoromanisch statt, bevor Deutsch ab der dritten Klasse als «erste Fremdsprache» eingeführt wird. Rätoromanisch bleibt auch danach Unterrichtssprache bis in die Oberstufe, kann auf gymnasialer Stufe weitergeführt und anschliessend an den Universitäten Zürich und Fribourg als Studienfach belegt werden.

Das Samnaunerdeutsch ist ebenfalls nach wie vor fester Bestandteil des sprachlichen Alltags in Samnaun. Samnauner:innen sprechen heute drei, teilweise auch vier Varietäten des Deutschen. Neben Standarddeutsch und Samnaunerdeutsch sind dies Dialekte, die umgangssprachlich als «Tirolerdeutsch» und «Bündnerdeutsch» bezeichnet werden. In Samnaun wird das Samnaunerdeutsch scherzhaft auch die «fünfte Landessprache» genannt (Oberholzer 2024).

Häuserfassade in Vnà.
Foto: Sidonia Pazeller



BESTEHENDE ANGEBOTE

In allen drei Gebieten ist die Sprache mehr als nur Kommunikationsmittel, sie ist Teil der lokalen Kultur und Identität. Während das Rätoromanische vor nicht allzu langer Zeit noch als minderwertige Sprache stigmatisiert wurde, gilt es heutzutage als Exklusivität (Valär 2013). Sprachangebote der Lia Rumantscha, wie die jährlich stattfindenden Rätoromanischkurswochen in Scuol und Sta. Maria, wöchentliche «Cafès Rumantschs» in diversen Dörfern, sogenannte «Spezialkurse» sowie «Romanische Wochenenden», in Zusammenarbeit mit der TESSVM und den «Bergsteigerdörfern», die den Spracherwerb mit zusätzlichen Aktivitäten wie gemeinsamem Kochen und Dorfführungen verbinden, erfreuen sich jeweils grosser Beliebtheit. An den Intensivkursen 2025 in Scuol nahmen über 160 Personen teil, die Tendenz ist jährlich steigend (Lia Rumantscha 2025). Auch die Kurswoche «A Sent be Rumantsch», die von einheimischen Personen organisiert und alle zwei Jahre durchgeführt wird, ist jeweils innerhalb kürzester Zeit ausgebucht (Sent online 2025). Das Dorf Vnà zeigt mit einer dauerhaften Installation von rätoromanischen Wörtern an Häuserfassaden, wie die Sprache «laufend» erworben werden kann. Auch in der Val Müstair kann die Sprache entlang von Wanderwegen erkundet werden, so zum Beispiel entlang der «Promenada William Wolfensberger» oder der «Senda da las linguas» («Sprachenpfad») rund um Valchava, einem Angebot der Biosfera Val Müstair und der Chasa Jaura. Angeschlossen an diese befinden sich auch die Biblioteca Jaura und die Archivs culturals der Val Müstair, die wichtige Hüter der lokalen Sprach- und Kulturgeschichte sind (Val Müstair 2025 und ACVM 2025). Samnaun Tourismus bietet auf seiner Webseite zahlreiche Hörbeispiele und Worterklärungen zum Samnaunerdeutsch an (samnaun.ch) sowie Informationstafeln zur Sprache auf dem Kulturweg ab Samnaun-Compatsch.

Simone Nuber, Inhaberin der
 Libreria Poesia Clozza,
 «Buchhandlung des Jahres 2023».
 Foto: Mayk Wendt



Das Interesse am rätoromanischen Spracherwerb ist auch der Libreria Poesia Clozza in Scuol bekannt. Die «Buchhandlung des Jahres 2023» hat deswegen nicht nur eine umfangreiche Auswahl an rätoromanischer Literatur im Sortiment, sondern auch zwei eigene Projekte lanciert. Neben den Postkarten mit rätoromanischen Sprichwörtern und Redewendungen avancierte der «Ventaglin» zu einem besonders beliebten Rätoromanischlehrmittel und erscheint nun bereits im dritten Band. Zudem erfreuen sich auch Lesungen und übrige Veranstaltungen der Libreria grosser Beliebtheit und füllen regelmässig die Veranstaltungslokale (Libreria Poesia Clozza 2025).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die Sprachenvielfalt der Region kann auch für den Tourismus als interessantes Alleinstellungsmerkmal der Destination dienen, wie bereits andere Regionsprofile zeigen (Gredig et al. 2012). Die Verwendung der Lokalsprache, beispielsweise bei Anreden und Grüßen in der touristischen Kommunikation, könnte dazu genutzt werden, die Identität der Region auf einfache Art und Weise darzustellen und zu betonen.
- Der Spracherwerb des Rätoromanischen stärkt nicht nur die Identifikation und Bindung der Gäste mit der Region, er lässt sich auch ausserordentlich gut mit anderen Angeboten aus den Sparten Kunst, Kultur, Geschichte oder Natur kombinieren und kann ein breites Zielpublikum ansprechen, indem Sprachkurse auf unterschiedlichen Niveaus angeboten werden. So bleiben Sprachaufenthalte über Jahre hinweg interessant und fördern die Verbundenheit zur Region und die Etablierung von Stammgästen.
- Die bestehenden Kursangebote finden zurzeit hauptsächlich in der Hauptsaison statt, da sie in Bezug auf die Verfügbarkeit von Lokalitäten und Lehrpersonen auf die Schulferien angewiesen sind. Das Romanische Wochenende ist ein Beispiel dafür, wie Kursangebote auch in der Nebensaison stattfinden und in leerstehende Schulhäuser verlegt werden können, dies allerdings in einem deutlich kleineren Rahmen als die Intensivkurswochen in Scuol und Sta. Maria.
- Abzuklären wäre, inwiefern das Samnaunerdeutsch auf touristisches Interesse stösst und ob das bereits bestehende Angebot noch weiter auszubauen wäre.

Rätoromanischlehrmittel
«Ventaglin» der Libreria
Poesia Clozza.
Foto: Sidonia Pazeller



LITERATUR UND LINKS

- ACVM = Archivs culturals da la Val Müstair (2025): Kulturarchive Val Müstair. archivs-cultural.ch/ [03.12.2025].
- Binkert, Gabriella (2014): Biosfera Val Müstair-Parc Naziunal/Regionaler Naturpark und UNESCO Biosphärenreservat. In: Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (Hrsg.). Val Müstair. Müstair: Cumün da la Val Müstair, 467–472.
- CDVM = Cumün da la Val Müstair (2025): Nos cumün. cdvm.ch/rm/cumuen-da-val-muestair/nos-cumuen/ [03.12.2025].
- Deplazes, Gion (2010): Litteratura rumantscha. In: Lexicon Istorico Retic. e-lir.ch/index.php?id=1443&lemma=litteratura%20rumantscha&chavazzin=&lang=r [29.09.2025].
- Gredig, Hansjürg; Graf, Flurina; Simon, Silvia & Jäger, Georg (2012): Regionsprofil Viamala. Chur: Institut für Kulturforschung Graubünden.
- Grünert, Matthias (2024): Rätoromanisch. In: Glaser, Elvira; Kabatek, Johannes & Sonnenhauser, Barbara (Hrsg.). Sprachenräume der Schweiz, Band 1: Sprachen. Tübingen: Narr Francke Attempto, 156–184.
- Lia Rumantscha (2025): Cuors intensivs da vallader a Scuol. curs.ch/kurse/ferienkurse/vallader-a-scuol [25.08.2025].
- Libreria Poesia Clozza (2025): Home. poesia-clozza.ch/home [17.08.2025].
- Oberholzer, Susanne (2024): Deutsch in Samnaun. In: Glaser, Elvira; Kabatek, Johannes & Sonnenhauser, Barbara (Hrsg.). Sprachenräume der Schweiz, Band 1: Sprachen. Tübingen: Narr Francke Attempto, 226–245.
- Schreich-Stuppan, Hans-Peter (2014): Ils Jauers cun lur lingua e litteratura/Die Münstertaler mit ihrer Sprache und Literatur. In: Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (Hrsg.). Val Müstair. Müstair: Cumün da la Val Müstair, 299–310.
- Sent online (2025): La famiglia rumantscha da Sent invida. sent-online.ch/be_rumantsch/index.html [25.08.2025]
- Tschärner, Gion (2022): 400 ons Jauer: Dicziunari jauer – tudais-ch 1619–2019/Wörterbuch Deutsch – Jauer. Valchava: Biblioteca Jaura.
- Valär, Rico (2013): Weder Italiener noch Deutsche! Die rätoromanische Heimatbewegung, 1863–1938. Baden: Hier und Jetzt.
- Val Müstair (2025): Sprachenweg rund um Valchava. val-muestair.ch/de/sendada-las-linguas [03.12.2025].
- Val Müstair (2025a): Vielfältig und abwechslungsreich – Themenwege. val-muestair.ch/de/erleben/sommer/themenwege [03.12.2025].

LITERATUR

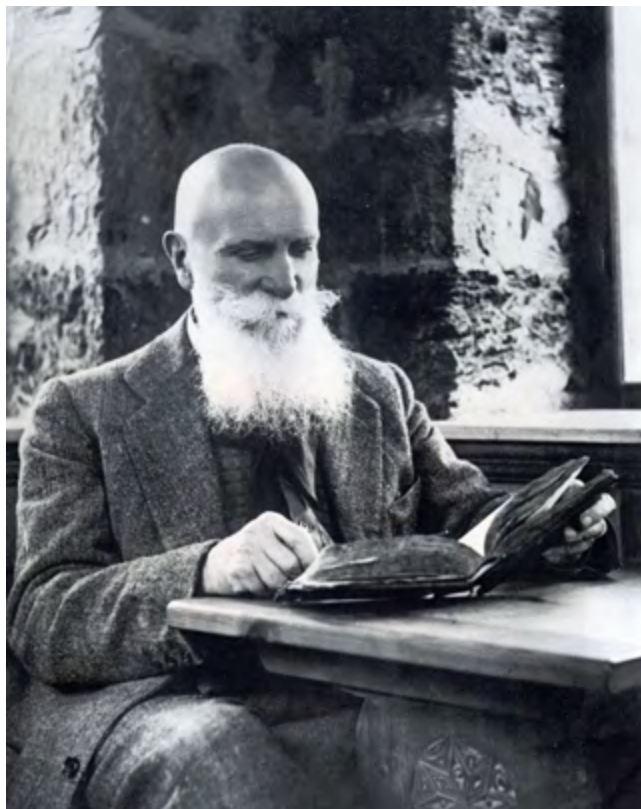
Ebenso vielfältig wie die Sprachsituation in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair ist auch das literarische Angebot. Folgend wird eine Auswahl an Autor:innen nach Wohn- und Schreibort vorgestellt, wodurch eine Übersicht über die Literaturszene der Region ermöglicht wird. Die geografische Ordnung soll dazu dienen, allfällige Literaturangebote wie Dorfführungen, Wanderwege und Lesungen direkt in den betreffenden Dörfern anzusiedeln.

Ein geografischer Querschnitt der Literaturszene

Als einer der bedeutendsten Schriftsteller Samnauns wird Pater Maurus Carnot genannt, der 1865 in Laret geboren wurde und später als Mönch im Kloster Disentis wirkte. Mit seinem Engagement für den Erhalt des Rätoromanischen trug er dazu bei, dass Rätoromanisch zur vierten Landessprache wurde. Seine Erzählung «Sigisbert im rätschen Tale» war nicht nur Standardwerk als rätoromanisches Schulbuch in den Volksschulen der Cadi in der oberen Surselva, sondern wurde in englischer Übersetzung auch zum Schulbuch in Kanada (Zurkinden 1970).

Auch die Val Müstair beherbergt namhafte literarische Persönlichkeiten. Die Werke der Autorin Donna Leon (*1942) sind weit über die Landesgrenzen bekannt: «Die Brunetti-Romane machten sie weltberühmt» (Diogenes 2025). Diese Region scheint Krimiautor:innen anzuziehen, denn auch Tim Krohn (*1965) residiert in der Val Müstair und hat mit seinen Lokalkrimis der «Engadiner»-Reihe mit Kommissar Capaul grosse Bekanntheit erlangt. Neben zahlreichen lokalen Dichter:innen und Autor:innen und Literaturwissenschaftler:innen sind Tista Murk (1915–1992) und Plinio Meyer (*1962) als Besonderheiten zu nennen, da sie ihre Werke teilweise im lokalen Dialekt Jauer verfasst haben, so beispielsweise «Dschon Uein» (2007) von Meyer (Schreich-Stuppan 2014: 300).

Peider Lansel 1936 in seiner
Schreibstube im Kirchturm
San Peder in Sent.
Foto: Brunold, Sent



In Valsot entstanden ebenfalls bedeutende Werke der rätoromanischen Literaturgeschichte. Die Gedichte der Schriftstellerin Luisa Famos handeln von Identität, Liebe und Abschied und führen von Honduras bis nach Ramosch. Durch den frühen Tod der Autorin hat sich ein Mythos um ihre Person und ihr Schreiben gebildet. Seit 2019 sind die lange vergriffenen Werke Famos' wieder in einer zweisprachigen Neuedition zugänglich (RTR 2024). Auch die zeitgenössischen Dichter Dumenic Andry und Jachen Andry stammen aus Ramosch, ebenso wie die Kulturvermittlerin Mevina Puorger, die mit ihrem eigenen Verlag editionmevinapuorger massgeblich zur Verbreitung rätoromanischer Literatur beiträgt.

Sent ist geprägt durch die Literatur der «randulins» (rätorom. «Schwalben»), die – oft als Zuckerbäcker und Cafetiers – im Ausland lebten und die Sommer meist im Engadin verbrachten. Zwei bekannte Vertreter dieser Literatur, die oft von Heimweh geprägt ist, waren Chasper Po und Peider Lansel (Deplazes 2010). Lansel war nicht nur Autor und Sammler von rätoromanischen Kulturgütern, sondern galt auch als eine der Schlüssel- und Symbolfiguren in der rätoromanischen Spracherhaltungsbewegung. In der Kirche San Peder in Sent hatte er seine Schreibstube, dort wurde er nach seinem Tod 1943 auch begraben. Für vertieftere Einblicke in Leben und Werk Lansels siehe Bezzola (1979), Lansel (2025), Peer (1966 und 1970), Valär (2008, 2012 und 2013). Mit Angelika Overath hat Sent auch eine zeitgenössische Autorin, die international bekannt ist. Stellvertretend für die jüngste Generation der Autor:innen steht Selina Poo aus Sent, welche die rätoromanische Literatur 2025 an der schweizerischen Poetry Slam Meisterschaft vertrat (RTR 2025).

Einer der bedeutendsten Autoren aus Scuol war Cla Biert. Sein Roman «La müdada» (1962) wurde in mehrere Sprachen übersetzt und handelt vom Wandel der Gesellschaft und der Selbstfindung des jungen Protagonisten Tumasch (Biert 2020). Men Rauch und Jon Semadeni werden oft in einem Atemzug mit Biert genannt, denn auch sie haben den Kanon der rätoromanischen Literatur mit ihren humoristischen Liedern und sozialkritischen Theaterstücken geprägt (Sent online 2025). Gianna Olinda Cadonau hat indische Wurzeln und wuchs in Scuol auf. In ihren Texten thematisiert sie unter anderem Fragen der Zugehörigkeit und Selbstfindung. Sie schreibt auf Rätoromanisch, Deutsch, Englisch und Französisch, wodurch ihre Literatur für ein breites Publikum zugänglich ist (Cadonau 2020). Der jüngste Preisträger des rätoromanischen Literaturwettbewerbs «Premi Term Bel» 2024 stammt ebenfalls aus Scuol. Janic Maskos hat die Jury mit seinen spoken-word Texten überzeugt.

Eine weitere bekannte Autorin und Künstlerin der Gegenwart ist die in Ftan wohnhafte Flurina Badel. Ihr neuester Roman «Tschiera» (2024) handelt von der aktuellen Thematik der Wohnungsknappheit und des «Ausverkaufs der Heimat» in Bergregionen. Auch die gebürtige Tarasperin Rut Plouda ist nun in Ftan wohnhaft. Mit «Sco scha nüg-lia nu füss» (2000) verfasste die Autorin und Dichterin eine poetische Kurzgeschichtensammlung zum Thema des Kindes mit Trisomie 21, Trauer und Selbstfindung. Beide Autorinnen wurden für ihre Werke mit mehreren Literaturpreisen ausgezeichnet.

Selina Chönz aus Guarda erlangte mit dem Kinderbuch «Schellen-Ursli» (1945) weltweite Bekanntheit. Illustriert wurde das Kinderbuch von Alois Carigiet. Guarda diente ihm als Inspiration. Zu dieser Zeit wurde das Dorf vom Ehemann der Autorin – dem Architekten Iachen Ulrich Könz – nach heimatschützerischen Grundsätzen renoviert (vgl. Kapitel «Architektur»). Die übrigen Werke der emanzipierten und zeitkritischen Autorin und Künstlerin, die «ihrer Zeit voraus war», sind leider weniger bekannt, konnten aber im Herbst 2025 in einer Ausstellung der Stamparia Strada kennengelernt werden (Stamparia Strada 2025). Die Werke für Erwachsene, «La chastlauna» (2017) und «Scuvierta da l'orma», sind dank Neueditionen wieder einem breiteren Publikum zugänglich (Edition Mevina Puorger 2025). Ihre «Neuaufgabe» des Schellen-Ursli 25 Jahre

nach Erscheinen des erfolgreichen Kinderbuchs in Form eines Zeitschriftenartikels ist heute noch lesenswert. Darin setzt sie sich kritisch mit der Industrialisierung und Touristifizierung sowie deren Auswirkungen auf Sprache, Kultur und Gesellschaft auseinander (Chönz 2024).

Lavin ist ebenfalls Wiege von Schriftsteller:innen mit aussergewöhnlich grossem Einfluss in der rätoromanischen Literatur und darüber hinaus. Die Werke von Andri Peer und Oscar Peer beinhalten sowohl Lyrik als auch Prosa und wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Die zeitgenössische Dichterin Leta Semadeni schreibt zweisprachig auf Deutsch und Rätoromanisch und wurde mehrfach für ihre Werke ausgezeichnet. Tina Nolfi gilt als Vorreiterin der feministischen Lyrik. Ihre Gedichte aus dem Band «sfessas albas» (1983) handeln von weiblicher Selbstbestimmung, Liebe und Identität (Deplazes 2010 und Cadruvi 2024).

Neben den obengenannten Autor:innen gibt es zahlreiche weitere Personen, die in der rätoromanischen Literaturszene aktiv sind. Weitere Einblicke in die Literaturgeschichte finden sich in Bezzola (1979), Uffer (1974) und dem Lexicon Istorico Retic (e-lir.ch).

Literatur und Kurtourismus

«1959 wurde ich ins Waldhaus Vulpera verschlagen... auf diesen sich ständig wiederholenden Spaziergängen, bei denen ich mehr lief als ging, fielen mir «Die Physiker» und «Der Meteor» ein». So wird Friedrich Dürrenmatt im Herbst 2021 im Magazin «Allegra» anlässlich seines hundertjährigen Geburtstages zitiert. Der berühmte Schriftsteller hielt sich seit seinem Erstbesuch in den 1950er-Jahren mehrmals im Kurhotel in Vulpera auf, das auch andere Literaten wie Thomas Mann, Robert Musil und John Knittel beherbergt hat (Waldhaus Vulpera 2021) (vgl. Kapitel «Mineralquellen»). Dürrenmatts letzter Roman «Durcheinandertal» soll sich ebenfalls im Hotel Waldhaus abspielen, dessen realen Brand der Autor nur wenige Monate zuvor in seinem Buch vorhergesagt hatte. 2021 wurde Dürrenmatts Spazierweg oberhalb von Vulpera wiederhergestellt und mit einer Bank in Gedenken an den grossen Autor versehen (Allegra Online 2021).

Allgemein zu erwähnen ist die Funktion der Region als temporärer Rückzugsort für literarisches Schaffen und Inspiration. Während in der Vergangenheit das Grandhotel Waldhaus in Vulpera für Dürrenmatt und andere Autor:innen als Schreibort und Inspirationsquelle diente, übernimmt das Kulturzentrum Nairs heutzutage diese Funktion für Kunstschaffende und Autor:innen aus aller Welt.

Dürrenmatt-Bank mit Bücherkiste
oberhalb von Vulpera.
Foto: Mayk Wendt



Sagen, Mythen und Märchen

In den Märchen- und Sagensammlungen «Nossas tarablas / Nossas parevlas» (Bundi 1904, Liun 1951) finden sich zahlreiche Überlieferungen und Übersetzungen von Geschichten, die in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair spielen. Auch das rätoromanische Radio und Fernsehen (RTR) erzählt in der Serie «Nossas ditgas» lokale Sagen nach, so zum Beispiel «Las dialas da Clemgia», eine Erzählung über Feen, die nachts aus den Felsen der Clemgia kamen und einer Bauersfrau in Vulpera beim Spinnen halfen, bis sie eines Tages von einem vorlauten Jüngling vertrieben wurden und nie mehr wiederkamen (RTR 2025). Ftaner Jäger erzählen ebenfalls von Feen, nämlich in der Sage der «signura da Tasna», einer Bergfee, die auf einem schwarzen Pferd angeritten kam und herumstreunende Kinder entführte (mündliche Überlieferung).

Die Geschichte des «Janaiverin» von Maria Ritz (1953) spielt in den Bergen rund um Guarda und Lavin und kann ebenfalls als lokale Sage angesehen werden. «Die im Unterengadin angesiedelte Erzählung schildert eine märchenhafte Welt, in der die Zwerge nach Gold graben, um daraus Sterne anzufertigen, ein Drache im Macun-See herrscht und ein altes Murmeltier über heilende Kräuter wacht» (Hofmann 2011).

Auch die Val Müstair kennt zahlreiche Legenden und Sagen, die in zwei Bänden von Hans-Peter Schreich-Stuppan gesammelt wurden (2004 und 2013). Einige Sagen erklären, wie das Kloster in Müstair gegründet wurde. Andere erzählen von verfluchten Alphütten, die versanken, und von verfluchtem Gras, das zu isländischem Moos wurde und heutzutage noch «erva smaledida», also «verfluchtes Kraut», genannt wird (Schreich-Stuppan 2014: 423–424).

BESTEHENDE ANGEBOTE

Neben der oben erwähnten Libreria Poesia Clozza tragen auch rätoromanische Verlagshäuser wie die Chasa Editura Rumantscha und editionmevinapuorger zum Sprach-erhalt und zur Literaturvermittlung bei. Der lokale Sprachverband Uniun dals Grischs fungiert nicht nur als Verlagshaus, sondern agiert auch als Kulturvermittlungsstelle, z. B. durch die Organisation von rätoromanischen Poetry Slams.

Im Unterengadin bietet das Kulturzentrum Nairs eine Bühne für literarische Events, wie das Literaturfestival Litteratura Nairs, das von den Kulturschaffenden Flurina Badel und Bettina Vital organisiert wird (Fundaziun Nairs 2025). Auch das Museum Stamparia Strada gestaltet regelmässig Ausstellungen über lokale Literaturthemen, wie 2025 die Ausstellung über Leben und Werk von Selina Chönz (Museum Stamparia Strada 2025). Basierend auf ihrem Werk besteht als ständiges touristisches Angebot der Schellen-Ursli-Weg in Guarda. Zudem wurde 2015 ein Schellen-Ursli-Film gedreht. Eine Langzeitstudie zeigt den ökonomischen und touristischen Nutzen der Verfilmung von Schellen-Ursli auf (Rütter Soceco 2019).

Die Schreibschule Sent, die von Angelika Overath und Manfred Koch geleitet wird, fördert das kreative Schreiben in der Region und lockt mit seinen diversen Kursangeboten Personen aus aller Welt ins Unterengadin (Schreibschule 2025).

Der Pater Maurus-Carnot-Gedenkweg zum Museum Chasa Retica in Samnaun ist ein Beispiel dafür, wie Leben und Werk von lokalen Autor:innen mittels eines Spazierwegs mit Informationstafeln für ein breites Publikum zugänglich gemacht werden können. Auch die Chasa Retica selbst ist eine wichtige Anlaufstelle für Sprach- und Kulturfragen in Samnaun (Graubünden Tourismus 2025). Das Pendant in der Val Müstair heisst Chasa Jaura und besteht neben der Biblioteca Jaura aus einem Eventlokal, das auch regelmässig für literarische Angebote genutzt wird (Pitsch 2014).

Chasa Jaura in Valchava.
Foto: Mayk Wendt



ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Von den obengenannten Gemeinden eignen sich insbesondere Sent, Lavin und Scuol als Schauplätze für literarische Angebote. Sent als Dorf, das nicht nur literarisch, sondern auch architektonisch und kulturell vom Einfluss der «randulins» geprägt ist, verfügt über grosses Potenzial, sich als Ort der Literatur und der Migrationsgeschichten zu positionieren. Gerade in der Kombination mit der Schreibschule und den Sprachangeboten «A Sent be Rumantsch» liessen sich Angebote entwickeln, welche die spannende Geschichte der Cafetiers und Zuckerbäcker Sents mit Literatur und Architektur vereinen (vgl. Kapitel «Architektur»).
- Lavin ist ebenfalls von architektonischem Interesse und beherbergt zudem grosse literarische Persönlichkeiten. Das Haus der Familie Peer neben der hölzernen Brücke des berühmten Richard Coray bietet sich als Ausgangspunkt für literarische und architektonische Wanderungen oder Literaturpfade an, die sowohl mehrsprachige Werke der Gebrüder Oscar und Andri Peer als auch der Autorinnen Leta Semadeni und Tina Nolfi thematisieren könnten.
- Auch der alte Dorfkern von Scuol bietet sich als Schauplatz von literarischen Handlungen an, wie beispielsweise der «Müdada» (dt. Die Wende) von Cla Biert. Seine Werke wurden unter anderem auf Deutsch, Französisch und Englisch übersetzt und sind so einem breiten Publikum zugänglich. Der Roman spielt sowohl in Engadiner Bauernhäusern als auch in Grandhotels in Vulpera, und liesse sich ebenfalls mit architektonischen Führungen oder Smartphone-Apps (wie dem «Misteri a Vulpera» des TESSVM) erweitern (Engadin Scuol 2025). Dass solch namhafte und international bekannte (literarische) Persönlichkeiten wie beispielsweise Friedrich Dürrenmatt in den Grandhotels in Vulpera logierten, könnte ebenfalls vermehrt zur Vermarktung der Region als «Literaturmekka» verwendet und auch in bestehende Entdeckungs-Apps integriert werden.
- Weltweit bekannte Geschichten wie die des «Schellen-Ursli» in Guarda wären verlockend als Basis für weitere literaturtouristische Angebote neben dem bereits bestehenden Schellen-Ursli-Weg. Jedoch ist hier wie beim «Chalandamarz»-Brauch von Seiten der lokalen Bevölkerung keine grosse Erweiterung der bestehenden Angebote gewünscht (vgl. Kapitel «Handwerk und lebendige Traditionen»). Stattdessen bergen die übrigen Werke der Autorin Selina Chönz Potenzial für Literaturwege oder Führungen, die es ermöglichen, in die Welt dieser emanzipierten und gesellschaftskritischen Autorin einzutauchen.

- Statt «Schellen-Ursli» würden sich andere Figuren wie der «Janaiverin» aus der Erzählung von Maria Ritz als charmante Maskottchen für die Region eignen, die so auch Kinder für literarische Angebote, wie beispielsweise Märchenwege, begeistern könnten.
- Touristische Angebote auf literarischer Basis sollten jedoch immer mit den jeweiligen Autor:innen respektive deren Nachfahren abgesprochen werden, da diese vielfach betonen, dass sie nicht als Botschafter:innen für die Region und Sprache instrumentalisiert werden möchten.

LITERATUR UND LINKS

- Allegra Online (2021): Vulpera gedenkt Dürrenmatt. [allegra.online/nr05-sommer-21/fundst%C3%BCck/469-vulpera-gedenkt-duerrenmatt](https://www.allegra.online/nr05-sommer-21/fundst%C3%BCck/469-vulpera-gedenkt-duerrenmatt) [25.08.2025].
- Biert, Cla (2020): *L'odur dal füm*. Cuira: Chasa Editura Rumantscha.
- Bezzola, Reto R. (1979): *Litteratura dals Rumauntschs e Ladins*. Cuira: Lia Rumantscha.
- Bundi, Gian & Giacometti, Giovanni (1904): *Nossas parevlas*. Cuira: Lia Rumantscha.
- Cadonau, Gianna Olinda (2020): *pajais in uondas/wiegendes Land*. Turich: edition-mevinapuorger.
- Cadruvi, Viola (2024): «Guarda tge schubanza, mettain in'emanza!» – Denkfiguren des Weiblichen in der zeitgenössischen rätoromanischen Literatur. *Romanica Raetica* 26. Cuira: Societad Retorumantscha.
- Chönz, Selina (2024): 25 ans pü tard: L'ultim Chalandamarz. [archiv.engadinerpost.ch/pdf/2024/024_2024_02_27.pdf](https://www.archiv.engadinerpost.ch/pdf/2024/024_2024_02_27.pdf) [16.1.2026].
- Deplazes, Gion (2010): *Litteratura rumantscha*. In: *Lexicon Istoric Retic*. [e-lir.ch/index.php?id=1443&lemma=litteratura%20rumantscha&chavazzin=&lang=r](https://www.e-lir.ch/index.php?id=1443&lemma=litteratura%20rumantscha&chavazzin=&lang=r) [29.09.2025].
- Diogenes (2025): Donna Leon. [diogenes.ch/leser/autoren/l/donna-leon.html?srsId=AfmBOoox9lOw_XBX3G20Xuhd6199tqZ94g8e3ei1RPPRKsoCaZQQ0d_P](https://www.diogenes.ch/leser/autoren/l/donna-leon.html?srsId=AfmBOoox9lOw_XBX3G20Xuhd6199tqZ94g8e3ei1RPPRKsoCaZQQ0d_P) [04.10.2025].
- Edition Mevina Puorger (2025): Selina Chönz (1910–2000). [editionmevinapuorger.ch/autoren-titel/selina-ch%C3%B6nz/](https://www.editionmevinapuorger.ch/autoren-titel/selina-ch%C3%B6nz/) [02.11.2025].
- Engadin Scuol (2025): *Misteri a Vulpera – das Geheimnis von Vulpera*. [engadin.com/de/misteriavulpera](https://www.engadin.com/de/misteriavulpera) [27.11.2025].
- Fundaziun Nairs (2025): *Litteratura Nairs*. [nairs.ch/de/litteratura-nairs/](https://www.nairs.ch/de/litteratura-nairs/) [01.11.2025].
- Grimm, Paul Eugen (2012): *Scuol. Landschaft, Geschichte, Menschen*. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG (Kapitel «Kultur – Cla Biert»).
- Graubünden Tourismus (2025). *Pater Maurus Carnot Weg*. [graubuenden.ch/de/touren/pater-maurus-carnot-weg](https://www.graubuenden.ch/de/touren/pater-maurus-carnot-weg) [20.08.2025].
- Hofmann, Fadrina (2011): Neuausgabe der Geschichte «Janaiverin». *Südschweiz Online*. [suedostschweiz.ch/zeitung/neuausgabe-der-geschichte-janaiverin](https://www.suedostschweiz.ch/zeitung/neuausgabe-der-geschichte-janaiverin) [06.09.2025].
- Lansel, Peider (2025): *Wer war Peider Lansel? Eine Kurzbiografie*. [peiderlansel.ch/biografie.html](https://www.peiderlansel.ch/biografie.html) [07.11.2025].
- *Lexicon Istoric Retic* (2025): [e-lir.ch/](https://www.e-lir.ch/) [17.07.2025].
- Liun, Lina & Bass, Maria (1951): *Nossas tarablas/Nossas parevlas*. Cuira: Lia Rumantscha.
- *Museum Stamparia Strada* (2025): *Selina Chönz – der andere Weg*. [stamparia.ch/ausstellungen/sonderausstellung-2025/](https://www.stamparia.ch/ausstellungen/sonderausstellung-2025/) [07.11.2025].
- Peer, Andri (1966): *Ouvras da Peider Lansel*. Cuira: Uniun dals Grischs e Lia Rumantscha.

- Peer, Andri (1970): Peider Lansel. In: Bedeutende Bündner, Band II. Chur: Calven-Verlag.
- Pitsch, Valentin (2014): Museum Chasa Jaura Valchava / Ein Museum als Kulturzentrum im Val Müstair. In: Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (Hrsg.). Val Müstair. Müstair: Cumün da la Val Müstair, 417–420.
- RTR (2024): «Eu sun naschüda suot il sulai d’avuost» – Luisa Famos. Marella. [rtr.ch/audio/marella/eu-sun-naschuda-suot-il-sulai-d-avuost-luisa-famos-1930-1974?id=6a0575d8-5c2d-4891-8a0e-3b403c2cb468](https://www.rtr.ch/audio/marella/eu-sun-naschuda-suot-il-sulai-d-avuost-luisa-famos-1930-1974?id=6a0575d8-5c2d-4891-8a0e-3b403c2cb468) [30.09.2025].
- RTR (2025): Nossas Ditgas. [rtr.ch/cultura/nossa-cultura-nossas-ditgas-stafla-3](https://www.rtr.ch/cultura/nossa-cultura-nossas-ditgas-stafla-3) [29.08.2025.]
- RTR (2025a): Selina Poo «slama» per la Rumantschia. [rtr.ch/novitads/grischun/engiadina/sent-bienna-selina-poo-slama-per-la-rumantschia](https://www.rtr.ch/novitads/grischun/engiadina/sent-bienna-selina-poo-slama-per-la-rumantschia) [07.10.2025].
- Rütter Soceco AG (2019): Langzeitstudie Schellen-Ursli Monitoring, zitiert von htr.ch. [htr.ch/story/tourismus/wie-buecher-den-tourismus-befluegeln-32576](https://www.htr.ch/story/tourismus/wie-buecher-den-tourismus-befluegeln-32576) [12.1.2026].
- Schreibschule Sent (2025): [schreibschule-sent.ch/](https://www.schreibschule-sent.ch/) [31.10.2025].
- Schreich-Stuppan, Hans-Peter (2004): Geheimnisvolles Münstertal in Sagen und Legenden. Valchava.
- Schreich-Stuppan, Hans-Peter (2013): Weitere Sagen und Legenden aus dem Münstertal. Valchava.
- Schreich-Stuppan, Hans-Peter (2014): Ils Jauers cun lur lingua e litteratura/Die Münstertaler mit ihrer Sprache und Literatur. In: Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (Hrsg.). Val Müstair. Müstair: Cumün da la Val Müstair, 299–310.
- Sent online (2025): Cla Biert. [sent-online.ch/persunas_artists/persunas_paginas/biert_cla.html](https://www.sent-online.ch/persunas_artists/persunas_paginas/biert_cla.html) [01.11.2025].
- Uffer, Leza (1974): Die rätoromanische Literatur der Schweiz. Ein Überblick bis heute. In: Gsteiger, Manfred (Hrsg.). Die zeitgenössischen Literaturen der Schweiz, Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Zürich: Kindler Verlag, 611–678.
- Valär, Rico (2008): «Segnungen der höheren deutschen Kultur» oder «Liebkosungen der sanften italienischen Mutter»? : «Ni Italians, ni Tudais-chs!» Peider Lansels Kampf für die Unabhängigkeit des Rätoromanischen. Zürich: Universität Zürich.
- Valär, Rico (2012): Ouvras da Peider Lansel. Cuir: Chasa Editura Rumantscha.
- Valär, Rico (2013): Weder Italiener noch Deutsche! Die rätoromanische Heimatbewegung, 1863–1938. Baden: Hier und Jetzt.
- Waldhaus Vulpera (2021): Das Waldhaus Vulpera feiert 100 Jahre Friedrich Dürrenmatt. [waldhaus-vulpera.org/duerrenmatt.htm](https://www.waldhaus-vulpera.org/duerrenmatt.htm) [17.09.2025].
- Zurkinden, Odilo (1970): Maurus Carnot, 1865–1935. In: Bedeutende Bündner, Band II. Chur: Calven-Verlag.

TOURISTISCHE RELEVANZ

Die sprachliche Situation in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair ist einzigartig und dient als Alleinstellungsmerkmal. Wie die Autor:innen des Regionsprofils Viamala festgestellt haben, stellt die Sprache nicht nur einen kulturellen Wert einer Region dar – eine sprachliche Einzigartigkeit kann auch die Attraktivität einer Tourismusdestination erhöhen: «Laut Touristikern verleiht allein das Wissen, dass man sich in einer Region befindet, wo Minderheitensprachen gesprochen werden, dem Aufenthalt eine gewisse Exklusivität» (Gredig et al. 2012: 38–39). Dies gilt auch für die Region Engiadina Bassa/Val Müstair. Besonders der Spracherwerb des Rätoromanischen lockt bereits viele interessierte Personen in die Region und birgt grosses Potenzial zur Erweiterung solcher Angebote und der Kombination mit anderen Sparten aus dem kulturellen Bereich.

Auch das literarische Angebot der Region ist vielfältig und kann sowohl in Kombination mit dem Spracherwerb als auch unabhängig davon für interessante touristische Angebote genutzt werden. Laut der Ethnologin Raphaela Knipp befinden sich literaturtouristische Angebote gegenwärtig in einer Phase der Hochkonjunktur und bieten einen deutlichen Mehrwert für Leser:innen, indem sie es ermöglichen «[...] mit Hilfe der Texte die Landschaft intensiver wahrzunehmen» (Albes 2018). Auch Thomas Barfuss hat festgestellt, dass Literatur die Wiedererkennbarkeit einer Region steigern kann, indem sie durch begehbare Schauplätze ermöglicht, «[...] solche Orte intensiv zu erleben oder, falls man sie bereits kennt, sie neu zu erleben» (Barfuss 2024). Literaturtourismus kann so zu einer «emotionalen Ortsbezogenheit» beitragen, die durch Gefühle oder Geräusche, Gerüche und andere Wahrnehmungen mit einem spezifischen Ort in Zusammenhang gebracht werden und dadurch zu einer «Form der Anhänglichkeit» führen (Knipp 2014).

Die regionale Literatur birgt Potenzial für literaturtouristische Angebote wie literarische Dorfführungen, Lesungen, Literaturwege oder multimediale Zugänge zur Region via Apps, beispielsweise zu den Schauplätzen der Krimis von Tim Krohn alias Gian Maria Calonder. Ausserdem lassen sich solche Angebote auch mit anderen kulturellen Sparten wie Architektur, Kulinarik, Musik und Spracherwerb kombinieren und bieten so Angebote für unterschiedliche Interessensgruppen. Auch in Rätoromanisch verfasste Literatur kann für touristische Angebote genutzt werden, entweder in Originalsprache in Kombination mit dem Spracherwerb oder in übersetzter Form für ein breiteres nicht-rätoromanisches Publikum. Denn sowohl ältere «Klassiker» als auch die meisten Neuerscheinungen liegen in Übersetzung oder in zweisprachigen Editionen vor und ermöglichen dadurch einen Zugang zu den Werken lokaler Autor:innen.

LITERATUR UND LINKS

- Albes, Claudia (2018): Reviewed Work(s): Begehbare Literatur. Eine literatur- und kulturwissenschaftliche Studie zum Literaturtourismus (Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft, Bd. 4) von Raphaela Knipp. In: Zeitschrift für Germanistik Vol. 28, No. 1, 206–208.
- Barfuss, Thomas (2024): Mordslandschaften. Zürich: Chronos Verlag.
- Gredig, Hansjürg; Graf, Flurina; Simon, Silvia & Jäger, Georg (2012): Regionsprofil Viamala. Chur: Institut für Kulturforschung Graubünden.
- Knipp, Raphaela (2014): «One day, I would go there...». Fantouristische Praktiken im Kontext transmedialer Welten in Literatur, Film und Fernsehen. In: Themenheft Medienkonvergenz und transmediale Welten (Teil 1), 64–79.

MUSIK

NICOLO BASS

Im Unterengadin und in der Val Müstair hat Musik eine grosse Bedeutung und eine lange Tradition. Zwar gibt es Chor- und Blasmusik überall, doch die rätoromanische Sprache und damit auch das rätoromanische Liedgut gehören zum kulturellen Rückgrat und zur Identität der ganzen Region und sind damit ein Alleinstellungsmerkmal. Auch die Bedeutung der Volksmusik soll nicht unterschätzt werden. Seit der Eröffnung der grossen Kurhotels und der damit verbundenen Geburt der Tourisuskultur im Unterengadin gehören Gesang und Musik, insbesondere Volkslieder mit jenischen Wurzeln, zum Unterhaltungs- und Gästeprogramm.

CHOR- UND BLASMUSIK

Das erste gedruckte (Kirchen-)Gesangbuch Romanischbündens stammt bereits aus dem Jahr 1562 (Decurtins 2019: 14). Erste Chöre entstanden im Engadin im 19. Jahrhundert. Im Unterengadin ist der Cor masdà Scuol 1867 dokumentiert und ist damit einer der frühesten Chöre in der Region. Neben den Chören in den einzelnen Gemeinden sind seit den 1980er- und 1990er-Jahren auch regionale Chöre wie der Rudè da chant mit Jachen und Duri Janett oder das Chorprojekt mit Curdin Linsel im ganzen Engadin sehr erfolgreich. Trotz der unbestrittenen Bedeutung der Chöre für die kulturelle Identität kämpfen viele Vereine mit der demografischen Entwicklung. Es wird zunehmend schwieriger, junge Leute zum Mitsingen zu motivieren (Decurtins 2019: 432). Im Unterengadin wird seit einigen Jahren über die regionale Musikschule Engiadina Bassa/Val Müstair viel Geld und Zeit in Kinderchöre investiert. Diese sollen später den Fortbestand der Gemeindechöre und Gesangsprojekte sichern, die wiederum traditionelle Anlässe in den jeweiligen Gemeinden beleben und verschönern. Ausserdem organisiert jeder Chor- und Musikverein mindestens ein Jahreskonzert. Diese Konzerte werden hauptsächlich von Ein- und Zweitheimischen besucht.

1872 entstand offiziell die Musica da Zernez als erste Musikgesellschaft im Unterengadin. Ein Jahr später begann die lange und erfolgreiche Geschichte der Musica da Tschlin (Brunold 2024: 14). Das erste Engadiner Musikfest fand 1878 in Zernez statt (Brunold 2024: 49). Regelmässig werden bis heute Bezirksmusikfeste im Engadin und in den Südtälern veranstaltet. Es fällt aber zunehmend schwerer, Musikvereine zu finden, die bereit sind, diese Anlässe zu organisieren. Im Unterengadin und in der Val Müstair ist die Blasmusikszene dennoch bis heute sehr lebhaft und aktiv. Bereits seit bald 30 Jahren realisieren die Südbündner Musikgesellschaften ein gemeinsames Projekt: Rund 60 bis 80 Engadiner Musikant:innen bereiten unter der Leitung eines professionellen Dirigenten ein anspruchsvolles Konzert vor. In jüngerer Zeit sind zwei grenzüberschreitende Initiativen entstanden: An Pfingsten 2025 fand in Scuol erstmals das Festival dals Nanins (Zwergenfestival der Blasmusik) statt, an dem 14 kleinere Blasmusikformationen aus dem Dreiländereck auftraten. Bereits die erste Austragung zog rund 1200 Besucher:innen grösstenteils aus der Region an. Ausserdem befindet sich seit 2024 das Interreg-Projekt Brass Band Terra Raetica im Aufbau. Musikant:innen aus 14 Musikkapellen der Region EBVM, aus Tirol und Südtirol treffen sich jeweils im Herbst, um gemeinsam zu proben und das Abschlusskonzert einzustudieren. Des Weiteren bereichern Jagdhorngruppen aus dem Unterengadin und aus der Val Müstair immer wieder Feste und Märkte in der Region und es gibt Musik- und Jagdhornwettbewerbe. Gespielt werden insbesondere Stücke mit Bezug zur Jagd.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Chor- und Blasmusikkonzerte werden vorwiegend von Ein- und Zweitheimischen besucht und weniger von Gästen. Das Angebot ist insbesondere im Frühjahr sehr gross. Ein weiterer Ausbau würde eine gegenseitige Konkurrenzierung bedeuten und wäre auch aus personellen Gründen wenig realistisch. Wenn es aber gelingt, mit innovativen Ansätzen die Chor- und Blasmusik weiterzuentwickeln und für das Publikum noch attraktiver und spannender zu gestalten, hätten diese Traditionen mehr Potenzial. Das Zwergenfestival der Blasmusik in Scuol ist ein erfolgreiches Beispiel dafür.

LITERATUR UND LINKS

- Brunold, Curdin S. (2024): Geschichte der Musikvereine. Storia delle bande musicali. Istorgia da las musicas instrumentalas. 1850–2020. Engiadina, Samnaun, Val Müstair, Valposchiavo, Bregaglia. Ardez: Curdin S. Brunold.
- Decurtins, Laura (2019): Chantai Rumantsch! Zur musikalischen Selbst(er)findung Romanischbündens. Zürich: Chronos Verlag.
- Historisches Archiv Engadiner Post/Posta Ladina: engadinerpost.ch [15.1.2026].
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Münstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].

Im Jahr 2015 organisierte die Società da musica Ftan das Bezirksmusikfest in Ftan.

Foto: Nicolo Bass



14 Musikformationen nahmen 2025 am ersten Festival dals Nanins in Scuol teil. Hier «Ils 7 Nanins», die Initianten und Organisatoren des Zwergenfestivals.

Foto: Noa Luzzi



VOLKS- UND KAMMERMUSIK

In der Engadiner Volksmusik spielt die jenische Musiktradition eine wichtige Rolle (Erni 2020: 120). Die ersten namentlich bekannten Musikanten gehörten sehr oft zu den Fahrenden. Auf ihren Reisen nahmen sie Melodien auf und entwickelten diese weiter. Einer der bekanntesten war der blinde Geiger «Fränzli» Waser (Franz-Josef Waser, 1858–1895) aus Chaflur.

Mit dem Bau der grossen Kurhotels im Unterengadin ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen Kurgäste aus ganz Europa in die Region. Schon damals gehörte die einheimische Kultur zum Unterhaltungsprogramm der Gäste. So spielte Fränzli Waser zusammen mit seiner Formation regelmässig in den bekannten Kurhotels im Engadin auf. Ihr eigener Volksmusikstil wurde als «Fränzli-Musik» national bekannt. Doch war die Fränzli-Formation nicht die einzige Gruppe von Musikern, welche die so vielseitige Engadiner Volksmusik geprägt hat. Ein wichtiger Akteur war Cla Genua, ein «Randulin» (Engadiner Auswanderer), der das Konservatorium in Florenz besucht hatte und sich später in Sent niederliess (Erni 2020: 19). Er hinterliess einen wahren Schatz an Notizen und Notenblättern, die von ihm komponiert, umgeschrieben oder angepasst wurden (Erni 2020: 23). 1962 entstand die Familienkapelle Erni mit Wurzeln in Sent, die noch heute in dritter und vierter Generation zum Tanz aufspielt. Die Familie hat rund 2000 Lieder im Repertoire, darunter auch viele Melodien aus dem Nachlass von Cla Genua. An den sechsstündigen Tanzanlässen spielen sie rund 70 Stücke (Erni 2020: 45). Seit bald 15 Jahren organisiert die Familienkapelle jedes Jahr im August ein Ländlerfreunde-Treffen in Strada, das jeweils von 100 bis 160 Personen besucht wird.

Die zahlreichen Volksmusikgruppen im Engadin traten an traditionellen Tanzanlässen in den Dörfern auf. Diese hatten eine zentrale gesellschaftliche Bedeutung (Erni 2020: 79). Die Zahl solcher Anlässe geht jedoch stetig zurück und statt regionaler Volks- und Tanzmusik wird Stimmungs- und Unterhaltungsmusik gespielt. An die Stelle der Tanzanlässe sind vermehrt Auftritte getreten, bei denen das Publikum lediglich zuhört.

Auch jugendliche Musikant:innen interessieren sich für die Musik der Fränzlis da Tschlin. Musikwerkstatt der Fränzlis, 2019.

Foto: Fundaziun Medias Rumantschas/FMR



Eine Formation von Wirtshaus-
musikanten anlässlich des
XONG-Festivals 2007 in Scuol.
Foto: Archiv Engadiner Post/
Posta Ladina



Im Jahr 1982 liessen der Sänger, Gitarrist und Geiger Men Steiner aus Scuol und der Klarinettist Domenic Janett aus Tschlin den alten Musikstil des legendären «Fränzli» wieder aufleben und entwickelten diesen weiter (Erni 2020: 122). Aus dieser Formation gingen Ils Fränzlis da Tschlin mit Men Steiner, Flurin Caviezel und den drei Brüdern Domenic, Duri und Curdin Janett hervor. Heute bestehen die Fränzlis da Tschlin ausschliesslich aus Mitgliedern der Familie Janett der ersten und zweiten Generation. Mit ihren Konzerten in der ganzen Schweiz sowie ihren traditionellen Musikwerkstätten im Sommer tragen sie dazu bei, dass das Image der Fraktion Tschlin als Musikdorf bestehen bleibt und weiterentwickelt wird. Erstmals wurde die Musikwerkstatt 2003 im Rahmen des XONG-Festivals im Dreiländereck (1999–2010) durchgeführt. Heute bringt sie jährlich bis zu 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für eine Woche nach Tschlin. 2024 entstand das Projekt Musica in cumün, das die Positionierung von Tschlin als Musikdorf weiter stärken will. Im Schulhaus werden regelmässig Veranstaltungen und Konzerte organisiert, die einen Bezug zu den Musiktraditionen des Alpenraums haben. Zudem kann die ehemalige Schulinfrastruktur für Musikworkshops und -lager genutzt werden.

In diesem Themenbereich ist auch ein Exkurs in die klassische Musik/Kammermusik erlaubt: Das Engadin hat eigentlich keinen traditionellen Bezug zur klassischen Musik, ausser mit Kammermusik-Konzerten in den alten Kurhotels (Gredig et al. 2024). Diese Konzerte waren insbesondere für Kurhotelgäste gedacht. Im Oberengadin werden in den Sommermonaten bis heute täglich Kurkonzerte angeboten. Wurzeln im Engadin hat diese Musikrichtung zwar nicht, jedoch wurden die klassischen Musikinstrumente, zum Beispiel die Geige, für die jenische Volksmusik verwendet.

Auch im Unterengadin und in der Val Müstair finden sich heute verschiedene Festivals und Konzerte mit klassischer Musik. Im Jahr 2024 wurde mit Erfolg erstmals das Festival Scuol Classics in Zusammenarbeit mit dem Golden Gate Symphony Orchestra San Francisco unter der Leitung des Bündners Urs Leonhardt Steiner – der in den Sommermonaten in Scuol lebt – durchgeführt. Laut den Organisatoren wurden durch diesen Anlass in der Vorsaison ca. 2000 Übernachtungen generiert. Die nächste Auflage ist für 2026 geplant. Im selben Jahr wurde in der Val Müstair erstmals das FestiVAL Müstair realisiert. Wie auch beim Festival Scuol Classics wurde keine regionale Musik gespielt, es traten aber unter anderem auch Musikerinnen und Musiker auf, die im Tal leben.

Langfristig streben die Organisator:innen eine Verbindung von zeitgenössischer (klassischer) Musik mit dem einheimischen Musikschaffen aus der Val Müstair an. Das Festival hat ausserdem einen Bezug zum Naturraum Val Müstair. Im Juli 2025 fand erstmals die Festa barocca Val Müstair statt, da in diesem Jahr wegen eines Wechsels der Intendanz das FestiVAL Müstair nicht stattgefunden hätte. Renate Steinmann hat nun die Intendanz des Festivals übernommen, als Trägerschaft tritt der Verein Mia Val Müstair auf. Zudem organisiert das Kloster St. Johann Müstair regelmässig hochstehende Konzerte in der Klosterkirche. Diese sind immer rasch ausverkauft. Eine Erweiterung des Angebots ist aber aus Kapazitätsgründen nicht möglich.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Das Angebot an Volks- und Kammermusik ist in der Region bereits gross. Die Weiterentwicklung der Musikwerkstätten in Tschlin zum Projekt Musica in cumün hat grosses Potenzial, wie auch schweizweite Vergleichsbeispiele wie etwa das Musikdorf Ernen oder die Klangwelt Toggenburg verdeutlichen. Nirgends sonst in der Region wird die einheimische (Musik-)Identität und Kultur so authentisch gelebt wie in Tschlin. Leider sind die Übernachtungsmöglichkeiten in Tschlin und Valsot begrenzt.
- Das FestiVAL Müstair hat auch Entwicklungspotenzial, gerade bei Gästen, die eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung besuchen.

LITERATUR UND LINKS

- Erni, Jachen (2020): Las melodias dals randulins/ Pioniere der Engadiner Volksmusik. Chur/Glarus: Somedia Buchverlag.
- Gredig, Mathias; Schmidt, Matthias & Seger, Cordula (2024): Salonorchester in den Alpen. Zürich: Chronos Verlag.
- Historisches Archiv Engadiner Post/Posta Ladina, engadinerpost.ch [15.1.2026].

Rund 3000 Personen haben im Juni 2024 die Aufführungen der Neunten Sinfonie von Ludwig van Beethoven im Rahmen von Scuol Classics in der Halle Gurlaina in Scuol besucht.
Foto: Dominik Täuber / TESSVM



TRUBADURS RUMANTSCHS (POP/ROCK)

Die Trubadurs Men Rauch und Cla Biert ebneten mit ihren volkstümlichen Gitarrenliedern in den späten 1960er- und 1970er-Jahren den Weg zur rätoromanischen Unterhaltungsmusik. Eine Tradition von rätoromanischer Unterhaltungsmusik gab es jedoch bis in die 1980er-Jahre nicht (Decurtins 2019: 373). Erst dann wurden sich auch die jüngeren Sängerinnen und Sänger der kulturellen Bedeutung der rätoromanischen Sprache bewusst.

Im Unterengadin veröffentlichte zu Beginn der 1980er-Jahre das Alpina Quintett aus Scuol und Umgebung den ersten Tonträger im «Oberkrainerstil» und nahm mit rätoromanischen Liedern mehrmals am Grand Prix der Volksmusik teil. Das Quintett spielte mit Oberkrainermusik an vielen Tanzveranstaltungen im und ausserhalb des Engadins regelmässig auf. Gleichzeitig entwickelte sich auch eine rätoromanische Rockszenen mit Festivals in ganz Graubünden. Seit Ende der 1980er-Jahre wurden einige Open Airs in Scuol, Zernez und in der Val Müstair organisiert. Ein sehr beliebter (Unter-)Engadiner Gast an allen Open Airs und Festivals da la chanzun rumantscha war Paulin Nuotclà, ursprünglich aus Ftan. Als Engadiner Sänger und Gitarrist kritisierte der gesellschaftskritische Nuotclà die touristische und politische Entwicklung im Engadin (Decurtins 2019: 381). Mit seiner Musik war er ein Pionier des Rock Rumantsch und Vorbild für viele andere Bands, den eingeschlagenen Weg mit modernen rätoromanischen Liedern weiterzugehen. Gruppen wie Mäd Räthyx und Bulais (sexuals) folgten diesem Vorbild (Decurtins 2019: 384), heute bringen – stellvertretend für viele weitere – Bibi Vaplan, Snook, Roland Vögtli, Cinzia Regensburger, ils Diabolics, miaAmia, Rezia Ladina Peer, Thomas Kleinstein, Dario Fallet, Ronie Hohenegger und Tim Krohn singend die Region und die rätoromanische Sprache und Kultur in die Welt hinaus. Paulin Nuotclà, Bibi Vaplan, Snook und Cinzia Regensburger wurden für ihr Schaffen gar mit dem Bündner Kulturpreis (Förder- oder Anerkennungspreis) ausgezeichnet. Auch die Musikwissenschaftlerin Laura Decurtins stellt in ihrem Buch zur musikalischen Selbst(er)findung Romanischbündens fest, dass die musica rumantscha mitnichten auf eine Folklore- oder

Das erste Musical a Scuol von Cinzia Regensburger fand 2020 mit dem Titel «Burlesque» statt.
Foto: Marco Cadonau



Chorbewegung reduziert werden darf, sondern vielmehr als autonome, breit ausgerichtete Musikkultur einer Sprachminderheit betrachtet werden muss, deren Entwicklung von einem steten Streben nach Authentizität und Popularität geprägt ist (Decurtins 2019: 491). Dies zeigt sich beispielsweise am Musical a Scuol, das Cinzia Regensburger bereits dreimal organisiert hat. Diese Events waren insbesondere bei der einheimischen Bevölkerung sehr beliebt.

Zahlreiche Veranstalter organisieren Konzerte im Unterengadin und in der Val Müstair. Events Scuol verfolgt das Ziel, namhafte Künstler und Interpreten nach Scuol zu holen, damit die einheimische Bevölkerung nicht für jedes grössere Konzert nach Chur, Zürich oder anderswohin reisen muss. Die Tourismusdestination TESSVM organisiert in Zusammenarbeit mit den Bergbahnen Samnaun und Ischgl sowohl zum Saisonauftakt als auch zum Saisonende attraktive Konzerte mit namhaften Künstler:innen in Samnaun und in der Silvretta Skiarena Ischgl. Mit diesen Konzerten wollen die Tourismusorganisationen die Wintersaison einläuten und im Frühjahr die Saison bis Ende April verlängern.

Ende Juli 2025 fand bereits die vierte Austragung des Schlager- und Volksmusikfestes in Zernez statt. Die Organisatoren vermarkteten den Anlass als geselliges und unvergessliches Fest für Jung und Alt. Musikalisch steht Schlagermusik im Zentrum. Ebenfalls in Zernez findet jedes Jahr im Juni das Burning Mountain Festival mit rund 6000 Teilnehmenden statt. Die Teilnehmenden reisen wegen des Psychedelic-Trance-Musikfestivals von weit her nach Zernez.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die Festivals da la chanzun rumantscha wurden früher in den rätoromanischen Regionen organisiert und hatten eine grosse Bedeutung für die Entwicklung der rätoromanischen Liederkultur. Um eine touristische Relevanz zu erhalten, müssten solche Festivals national und international bekannt werden, beispielsweise als Festival der sprachlichen Minderheiten in Europa. Ein solches Festival hätte viel touristisches Potenzial.
- In der Organisation von Veranstaltungen stehen viele Veranstalter vor grossen Herausforderungen. Viele Veranstaltungen werden in der Freizeit organisiert, eine Professionalisierung scheitert meistens an der Finanzierung und an der Besetzung der Ehrenämter. Viele Kulturorganisationen suchen einen Vereinspräsidenten oder eine Vereinspräsidentin. Ohne Nachfolgelösungen stehen diese Kulturvereine vor der Auflösung, wie dies die Beispiele La Vouta in Lavin und das Center Cultural San Niclà jüngst veranschaulichten. Zudem fehlt einigen Anlässen eine Identifikation mit der Region und eine klare Profilierung.
- Wichtig für diese Angebote sind Veranstaltungsorte wie das Chastè da cultura in Fuldera, mittlerweile ein fester Bestandteil der Kleinkunstszenen in der Schweiz, aber auch für Konzerte im kleineren Rahmen für die hier beschriebenen Musiker:innen. Auch die Chasa Jaura hat mittlerweile in der Val Müstair nebst Ausstellungen ein fixes musikalisches Kulturprogramm etabliert, um den Künstler:innen einen attraktiven Ort für Auftritte zu bieten.

LITERATUR UND LINKS

- Decurtins, Laura (2019): Chantai Rumantsch! Zur musikalischen Selbst(er)findung Romanischbündens. Zürich: Chronos Verlag.
- Historisches Archiv Engadiner Post/Posta Ladina, engadinerpost.ch [15.1.2026].

TOURISTISCHE RELEVANZ

Musikalisch haben das Unterengadin und die Val Müstair bereits heute ausserordentlich viel zu bieten. Musik generiert dementsprechend Wertschöpfung. Manche Anlässe sind primärer Reiseanlass, andere ergänzen das touristische Angebot, werden aber auch von Ein- und Zweitheimischen besucht. Die Region bietet sowohl sprachlich als auch musikalisch Einzigartiges. Die Fränzli-Musik mit jenischen Wurzeln ist im Unterengadin entstanden. Diese Tanz- und Volksmusik hat einen besonderen Stil und könnte auch touristisch stärker genutzt werden. Die aktuelle Fränzli-Formation und die Familienkapelle Erni zeigen es vor. Musiker:innen wie Bibi Vaplan, Snook und Cinzia Regensburger sind national oder international bekannt und können als Botschafter:innen für die Region fungieren.

Verschiedene Festivals haben Potenzial zur Weiterentwicklung. Das Festival dals Nanins (Zwergenfestival) hat Potenzial, wenn man bedenkt, dass das Woodstock der Blasmusik in Österreich in derselben Musikstilrichtung jährlich an einem Wochenende 100 000 Leute bewegt und einige Millionen Euro Wertschöpfung generiert. Das Unterengadin braucht kein Woodstock der Blasmusik. Dennoch hat die Blasmusik in der gesamten Region einen hohen Stellenwert und in Kombination mit einheimischen Gruppen und einigen internationalen Grössen könnte ein spannendes Festival (Konzerte und Workshops) mit Übernachtungs- und Wertschöpfungspotenzial für die gesamte Region entstehen. Hohes Entwicklungspotenzial haben auch Musica in cumün in Tschlin/Val-sot, das FestiVal Müstair und die Festa barocca Val Müstair sowie ein mögliches themenübergreifendes Festival sün via Val Müstair, unter Einbezug von Sprache und traditionellem Handwerk. Eine ausgewiesene touristische Relevanz hat bereits heute das Festival Scuol Classics mit 2000 Übernachtungen und einer Wertschöpfung von über 1,5 Millionen Franken. Dank des Initianten und Orchester-Dirigenten Urs Leonhardt Steiner hat dieses Festival eine Verbindung zum Unterengadin.

Das Angebot an Konzerten und Veranstaltungen von Kulturorganisationen für Einheimische und Gäste ist insgesamt vielfältig. Vielleicht wäre punktuell weniger mehr. Es könnte eine verstärkte Zusammenarbeit der Verantwortlichen angestrebt werden statt einer Konkurrenzierung oder der Durchführung der gleichen Konzerte an verschiedenen Orten.

Im Unterengadin und in der Val Müstair gibt es einige Musikanlässe, die zwar Wertschöpfung generieren, aber inhaltlich wenig oder keinen Bezug zur Region haben und auch anderswo stattfinden könnten (zum Beispiel Burning Mountain, Schlagerfestival, Konzerte in Samnaun). Wichtig ist, dass die Veranstalter sich mit den Zielen und mit der Positionierung ihrer Musikanlässe auseinandersetzen. Nicht jeder Anlass ist zur Profilierung der Region als Kulturtourismusdestination geeignet.

Aus touristischer und musikalischer Sicht wäre ein Festival der sprachlichen Minderheiten sehr interessant. Die rätoromanische Sprache ist ein Alleinstellungsmerkmal der Region. Für eine grössere Relevanz und Reichweite müsste die rätoromanische Musik und Gesangskultur mit zusätzlichen Acts kombiniert werden. Bereits innerhalb der Alpenregion gibt es verschiedene sprachliche Minderheiten, die sicher gerne zum musikalischen Treffen ins Unterengadin und in die Val Müstair reisen würden. Ein solches Festival könnte auch themenübergreifend zu Musik, Sprachen und Literatur organisiert werden.

Die in diesem Kapitel aufgezeigten Schwierigkeiten machen deutlich, dass die Schaffung eines Kultursekretariats hilfreich wäre. Eine Unterstützung in Administration und Organisation würde es den Vereinen erleichtern, die Vorstände zu besetzen und würde gleichzeitig eine Professionalisierung der Organisation – auch von grösseren Anlässen – fördern. Ein solches Sekretariat müsste gut mit der Kulturabteilung des Naturparks Biosfera Val Müstair verbunden sein.

ÜBERSICHT DER MUSIKALISCHEN ANGEBOTE

Ort	Angebot	Beschreibung / Bemerkung
Engiadina Bassa/ Val Müstair	Concerts da chant e da musica	Musikgesellschaften und Chöre beleben und verschönern viele traditionelle Anlässe in den Gemeinden. Ausserdem organisiert jeder Chor- und Musikverein mindestens ein Jahreskonzert. Konzerte der Chöre und Musikgesellschaften werden hauptsächlich von Ein- und Zweitheimischen besucht.
Engiadina Bassa/ Val Müstair	Bezirks- und kantonale Chor- bzw. Musikfeste	Die grösseren Chor- und Bezirksmusikfeste sorgen für Wertschöpfung in den organisierenden Gemeinden, selten sind sie aber Reiseanlass für Gäste von ausserhalb des Kantons.
Engiadina Bassa/ Val Müstair	Konzerte und Kulturorganisationen	In der gesamten Region gibt es zahlreiche Organisationen, die regelmässig Konzerte organisieren, z. B. Chastè da cultura Fuldera, La Vouta Lavin, Baselgia Sent, Fundaziun Baselgia San Niclà, Grotta da cultura Sent, Chasa da cultura Susch, Chasa René Rhyner Ardez. Leider konkurrenzieren die Angebote einander oft.
Engiadina Bassa/ Val Müstair	Festivals da la chanzun rumantscha	Die früheren Festivals da la chanzun rumantscha wurden in den rätoromanischen Regionen organisiert und hatten eine grosse Bedeutung für die Entwicklung der rätoromanischen Liederkultur. Touristisches Potenzial hätte ein Festival der sprachlichen Minderheiten in Europa.
Engiadina Bassa/ Val Müstair	Kammermusikkonzerte	Früher fanden Kammermusikkonzerte in den Kurhotels statt. Heute finden welche in der Kirche in Sent und in der Val Müstair statt.
Engiadina Bassa/ Val Müstair	Stradivari-Festival	Seit einigen Jahren findet regelmässig das Stradivari-Festival im Unterengadin und in der Val Müstair statt. Dieses Festival sorgt für einige Übernachtungen in der Region. Die Veranstaltung hat aber keine inhaltliche Verbindung zur Region und wird auch an anderen Orten in der Schweiz organisiert.
Val Müstair	FestiVAL	Das Festival «Il tschèl sün terra – Dr Himml uf Ärde» in der Val Müstair setzte 2024 Brückenschläge zwischen Musik, Natur und Kunst. Einige der Akteure leben in der Val Müstair.
Val Müstair	Festa barocca Val Müstair	Während der Festa barocca 2025 fanden Orgelführungen in verschiedenen Kirchen in der Val Müstair statt sowie ein Konzert des Orchestra Barocca Al Rom in Kombination mit einer barocken Reitshow in Sta. Maria.
Val Müstair	Konzerte Kloster St. Johann Müstair	Die Verantwortlichen des Klosters St. Johann Müstair organisieren regelmässig hochstehende Konzerte in der Klosterkirche. Diese sind immer rasch ausverkauft.
Val Müstair	Festival sün via Val Müstair	Ein Festival sün via Val Müstair ist im Kulturprogramm des Regionalen Naturparks Biosfera Val Müstair vorgesehen, wurde jedoch noch nicht organisiert. Ein Strassenfest mit einheimischen Künstler:innen und Musik in Verbindung mit regionalen Spezialitäten und traditionellem Handwerk wäre sehr interessant.
Zernez	Burning Mountain	Jedes Jahr findet im Juni das Burning Mountain mit rund 6000 Teilnehmenden in Zernez statt. Dieser Anlass sorgt zwar für Wertschöpfung in der Region, hat aber keinen Bezug zur Region.
Zernez	Engadiner Schlager- und Volksmusikfest Zernez	Ende Juli 2025 fand bereits die vierte Austragung des Schlager- und Volksmusikfestes in Zernez statt. Inhaltlich hat der Anlass keinen Bezug zur Region.
Scuol	Festival Scuol Classics	3000 Personen haben die Konzertaufführungen von Scuol Classics 2024 besucht, rund 1000 Personen haben an den kleineren Dorfkonzerten teilgenommen. Insgesamt sind fast 2000 Übernachtungen in der Vorsaison generiert worden.

Scuol	Festival dals Nanins	Die erste Austragung des Zwergenfestivals war ein Versuch, eine Plattform für kleinere Blasmusikformationen aus der gesamten Region zu organisieren. Die Kombination mit bekannten Gruppen der böhmischen Blasmusik machte den Anlass aussergewöhnlich.
Scuol	Events Scuol	Events Scuol bringt namhafte Musiker:innen nach Scuol. Die Organisator:innen identifizieren sich stark mit der Region, die Musikgruppen treten regelmässig in der ganzen Schweiz auf.
Scuol	Musical a Scuol	Die einheimische Sängerin Cinzia Regensburger hat bereits drei Musical a Scuol organisiert. Touristische Wertschöpfung können diese Musicals erst generieren, wenn die Veranstaltung und die Künstlerin an nationaler Bekanntheit und Relevanz gewinnen.
Scuol	Country Fest San Jon	Der auf Westernreiten spezialisierte Reithof San Jon organisiert jedes Jahr ein Country Fest.
Valsot	Musica in cumün Tschlin	Seit über 20 Jahren findet jährlich eine Musikwerkstatt der Fränzlis in Tschlin statt und trägt dazu bei, dass sich Tschlin als Musik- und Kulturort etablieren konnte. Die Weiterentwicklung zum Projekt Musica in cumün mit Integration des alten Schulhauses ist ein logischer Schritt mit grossem Potenzial.
Valsot	Ländlertreffen	Bis zu 160 Personen besuchen jedes Jahr das Volksmusikfest in Strada. Dieser Anlass hat touristisches Potenzial, wenn das Erbe der jensichen Musik mitberücksichtigt wird, müsste aber professioneller vermarktet werden.
Samnaun	Saisonaufakt und Saisonende Samnaun	Die Tourismusdestination TESSVM organisiert in Zusammenarbeit mit den Bergbahnen Samnaun und Ischgl Konzerte mit namhaften Künstler:innen. Mit diesen Konzerten wollen die Organisator:innen die Wintersaison einläuten und im Frühjahr die Saison verlängern. Die Konzerte werden auch ohne Regionalbezug sehr gut besucht. Samnaun positioniert sich touristisch nicht mit Musik und Kultur.

HANDWERK UND LEBENDIGE TRADITIONEN

JÜRIG WIRTH

HANDWERKE

Das Handwerk spielt im Unterengadin und in der Val Müstair nach wie vor eine wichtige Rolle, entsprechend verbreitet sind auch die Betriebe. Nicht alle beschränken sich auf ihr «Kerngeschäft», sondern bieten bereits heute Workshops für Interessierte an oder verkaufen spezielle Produkte. Einzelne Handwerke können für sich gar das Label der Einzigartigkeit beanspruchen, da sie andernorts nur noch selten zu finden sind. Deshalb stehen sie auch auf der UNESCO-Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz (immaterielles Kulturerbe). Es sind dies: Handweberei und der Bündner Kreuzstich, Schmieden und Sgraffito. Das Samnaun hingegen ist stark von Dienstleistungsbetrieben geprägt. Zeugnisse des traditionellen Handwerks können jedoch im Talmuseum Chasa Retica in Samnaun-Plan besichtigt werden (vgl. Kapitel «Kunst und Museen»).

Handwerk gibt es, seit es Menschen gibt, denn von Anfang an stellten sie selber her, was sie brauchten. Die Spezialisierung auf einzelne Tätigkeiten folgte erst relativ spät. Noch im 18. Jahrhundert gab es viele «Halbhandwerker», wie Jon Mathieu in seinem Buch «Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800» schreibt. Gemäss seinen Studien waren damals lediglich Schmied, Säger, Müller und Kalkbrenner reine Handwerker, die nur diesen einen Beruf betrieben. Weben und die Textilverarbeitung waren Aufgaben der Frauen und galten nicht als Handwerk. Und schliesslich führten auch die Bauern diverse handwerkliche Arbeiten aus, primär für den Eigenbedarf. Die Mühlen gehörten oft wohlhabenden Leuten, welche die Müller anstellten. Nur wenige Müller arbeiteten selbstständig. Die Schmiede waren von der Gemeinde angestellt, auch weil die Schmitte im Besitz der Gemeinde war. So waren die Schmiede eigentlich öffentliche Angestellte und arbeiteten nur zu einem kleinen Teil auf eigene Rechnung – dann nämlich, wenn sie Radreifen, sowie Vor- und Nachpflüge schmiedeten.

Nachfolgend sollen einige der wichtigsten und ältesten Handwerke in der Region und ihre heutige Form oder Ausprägung dargestellt und touristische Entwicklungspotenziale beschrieben werden. Diese sind: Schmieden und Metallverarbeitung, Kalkbrennen und Sgraffito, Weben sowie die Milchverarbeitung.

LITERATUR UND LINKS

— Mathieu, Jon (1987): Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. Chur: Octopus.

Schmieden und Metallverarbeitung

In der Gegend gibt es einige Eisenerzvorkommen, wie die geologische Karte von Swisstopo zeigt. Der Zugang zu den beiden Vorkommen am Piz Lischana war beschwerlich, weshalb das Erz dort kaum abgebaut wurde. Diejenigen in Lavin und am Ofenpass bei Buffalora waren aber gut zugänglich und wurden deshalb auch eine Zeit lang genutzt. Allerdings waren die Vorkommen nicht gross genug, dass sie den gesamten Eisenbedarf in der Region gedeckt hätten, weshalb schon immer Eisen oder Stahl importiert worden ist.

Früher gab es in jedem Dorf eine Schmiede oder Schmitte, diejenige in Lavin beispielsweise war bis 1990 aktiv. Heute ist einzig diejenige in Guarda in Betrieb. Diese hat Thomas Lampert im Jahr 2002 übernommen, schmiedete wieder über dem offenen

Feuer und stellte verschiedene Werkzeuge, Messer oder Pfannen her, aber auch Geländer, Kunst und Eisenwaren aller Art. Daneben betrieb er eine kleine Metallwerkstatt in Giarsun, dem Weiler unterhalb Guardas. Vor einigen Jahren hat er all seine Tätigkeiten in einem Neubau in Giarsun vereint, selbstverständlich inklusive Esse. Dieses Gebäude des Architekten Urs Padrun hat die Auszeichnung «Gute Bauten Graubünden» gewonnen. Bei diesem Bau war der Vermittlungsgedanke bereits mitgedacht, denn Lampert hat das Interesse der Gäste an diesem Handwerk erkannt. Von einer Besucherrampe können Interessierte dem Schmied bei der Arbeit zuschauen. Führungen und ein breites Kursprogramm ergänzen das touristische Angebot. Die Kurse werden in Zusammenarbeit mit pro manufacta engiadina angeboten und sind sehr begehrt. Ein Ausbau des Angebots ist aus Kapazitätsgründen nicht möglich.

Messerschmiede Giarsun, Guarda.
Foto: Mayk Wendt



ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- In einer hochtechnisierten Welt bildet das Schmiedehandwerk einen wohltuenden Kontrapunkt. Die Werkzeuge sind immer noch dieselben wie vor hunderten von Jahren: Hammer, Amboss, Esse und Blasbalg, als wäre die Zeit stehen geblieben. Interessant wäre es, die bestehenden Angebote zu erweitern und die ganze Produktionskette vom Erzabbau und dem Eisenschmelzen in einem Rennofen bis hin zu dessen Verarbeitung zu zeigen. Eisenerzvorkommen gibt es im ganzen Tal (siehe Karte Swisstopo), die reichhaltigsten könnten im Ofen verarbeitet werden, nachdem sie auf Wanderungen eingesammelt worden sind. Anbieten würde sich hier das Vorkommen in Lavin, weil dieses unmittelbar an einer Forststrasse liegt und nicht weit vom Dorf entfernt ist.
- Touristisch bereits genutzt werden drei der rund 100 ehemaligen Stollen bei Bufalora. Die «Amis da las Minieras Val Müstair» organisieren Führungen in die ehemaligen Abbaustätten.

LITERATUR UND LINKS

- Fuschina da Guarda: lampert-guarda.ch [16.1.2026].
- Pro manufacta engiadina: promanufacta.ch [16.1.2026].
- Schläpfer, Daniel (2013): Die Eisenberge am Ofenpass. Neue Beiträge zur Geografie und Geschichte des Bergbaus und der Erzverhüttung im Schweizerischen Nationalpark und in der Biosfera Val Müstair. Bern: Haupt.
- Swisstopo: Geologische Karte. s.geo.admin.ch/308mf494b31m [16.1.2026].

Kalkbrennen und Sgraffito

Dem Kalkbrennen kam früher in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair eine grosse Bedeutung zu, weshalb die Brenner nur dieses Handwerk ausübten. Sie lieferten die Rohstoffe wie Mörtel, Putz oder Farbe für den Hausbau. «Wo Kalk und Dolomit vorhanden war, wurde früher Kalk gebrannt», schreibt Anton Vital 1984 im Mitteilungsblatt der Freunde des Bergbaus. Die Öfen wurden vorwiegend in der Nähe von Dörfern erstellt, wo genügend Holz vorhanden war. Gestaltete sich der Transport der Kalksteine zum Dorf, respektive zum Ofen, schwierig, wurden die Öfen in der Nähe des Kalkvorkommens gebaut. So musste nur der gewonnene Kalk, weniger als die Hälfte des Steingewichts, weitertransportiert werden. Noch im 19. Jahrhundert habe jedes grössere Dorf einen Ofen gehabt, schreibt Vital weiter und erwähnt ausdrücklich die Regionen S-charl, Val Müstair und Unterengadin. In Sur En Sent brannte der dort ansässige Baumeister Buchli noch in den 1930er-Jahren Dolomit. Als die Öfen nicht mehr gebraucht wurden, stürzten sie ein oder dienten als Abfallgrube.

In den 1970er-Jahren beschloss die Gemeinde Valchava ihren Ofen zu restaurieren und nahm ihn 1984 wieder in Betrieb. Heute wird dort zwar nicht mehr gebrannt, aber besichtigen lässt sich der Ofen am Waldrand gut. Gegenwärtig lanciert die Biosfera Val Müstair im Rahmen des Themenschwerpunkts «Baukultur» ein Projekt, um den Kalkofen in Fuldera wieder in Betrieb zu nehmen. Unterstützt wird die Biosfera dabei von den Baufirmen und Planer:innen im Tal.

Mittlerweile sind mehrere Öfen restauriert worden, beispielsweise in Guarda, Ardez und am Eingang zum Val Tasna zwischen Ardez und Ftan, jedoch ohne, dass sie wieder in Betrieb genommen worden sind. Doch lassen sie sich gut besichtigen, einzelne sind zudem mit Erklärtafeln bestückt. Auch auf den Feldern von Ramosch nahe des Inns stehen zwei gut sichtbare Kalköfen. In Betrieb ist dafür von Zeit zu Zeit derjenige in S-charl. Denn Joannes Wetzol, der sich dem traditionellen, ursprünglichen Kalkbrennen verschrieben hat, brennt dort wieder Kalk. Auch einen Ofen in Sur En Sent haben Wetzol und sein Team restauriert und wieder in Betrieb genommen.

Mit dem Verein «Kalkwerk», den Wetzol mitgegründet hat, versucht er das Wissen um das Kalkbrennen zu erhalten und weiterzugeben, sowie eingestürzte Kalköfen wieder aufzubauen und zu renovieren. Die Pigmente, mit denen der Kalk eingefärbt ist, stellt er ebenfalls selber her. Von den Pigmenten, dem Mörtel und der Kalkfarbe ist es nur noch ein kleiner Schritt zum Sgraffito, der in Italien erfundenen und im Engadin weiterentwickelten und für die Region typischen Fassadenverzierung. Dabei werden mit Stiften, Spachteln und Messern Muster und Ornamente in den hellen, noch feuchten Kalkanstrich gekratzt. Dadurch kommt der darunterliegende dunklere Kalkmörtel zum Vorschein. Beliebte Sujets sind beispielsweise die Meerjungfrau, das Wellen- oder Lebensband – auch laufender Hund genannt, das Sonnenrad oder christliche Inschriften. Dabei steht die Meerjungfrau für den Schutz der Seele der Neugeborenen, der laufende Hund für den ewigen Kreislauf des Lebens und das Sonnenrad verweist auf Licht und Leben. Häuser mit besonders schönen Sgraffiti gibt es in jedem Dorf, hier einzelne hervorzuheben, würde den Rahmen sprengen. Dafür lohnt es sich, mit offenen Augen durch die Dörfer zu flanieren oder an einer Dorfführung teilzunehmen. Sgraffiti sind ein fester Bestandteil des Programms.

Wetzol und sein Verein bieten verschiedene Kurse in der Kalk- und Kalkbrenn-thematik an. Neben dem oben erwähnten Kalkbrennen verarbeitet Wetzol den gebrannten Kalk zu Mörtel, Farbe oder Anstrich weiter und färbt ihn mit selbst hergestellten Pigmenten ein. Auch Sgraffito-Workshops oder -Seminare gehören zu Wetzols Angebot, respektive zu demjenigen des Vereins Kalkwerk, genauso wie die Herstellung von Pigmenten. In Susch bietet Josin Neuhäusler ebenfalls Sgraffito-Kurse an. Auch hier ist die Arbeitsweise fast noch wie in längst vergangenen Zeiten.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Es gibt bereits verschiedene Angebote zum Kalkbrennen und Sgraffito. Wie beim Schmieden könnte auch hier die ganze Produktionskette erlebbar gemacht werden von der Suche des Kalkes über den Bau oder die Mithilfe bei der Renovation von Brennöfen, dem Sammeln und Anrichten der Pigmente und Anbringen des Verputzes bis zum Gestalten von Sgraffiti.

LITERATUR UND LINKS

- Kalkwerk: kalkwerk.ch [16.1.2026].
- Bundesamt für Kultur BAK (Hrsg.) (2012): Sgraffito. In: Lebendige Traditionen der Schweiz: lebendige-traditionen.ch/tradition/de/home/traditionen/sgraffito.html [16.1.2026].
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Münstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].
- Neuhäusler, Josin: josin-sgraffito.ch [16.1.2026].
- Schreich, Hans-Peter (2020): Sgraffiti sehen, Sgraffiti verstehen, von der Dekoration zur Philosophie im Bergdorf. Valchava: Biblioteca Jaura.
- Vital, Anton (1984): Die Gewinnung von Kalk für Bauzwecke und alte Kalköfen in Graubünden. In: Mitteilungsblatt des Vereins der Freunde des Bergbaus Graubünden. Stiftung Bergbaumuseum, Schmelzboden-Davos, 3/1984.
- Wetzels, Joannes: kalkkunst.ch [16.1.2026].

Gebrannter Kalk unter dem Lehmdeckel.

Foto: Kalkwerk, Delphine Schmid



Sgraffito aus eigener Hand bei Josin Neuhäusler.

Foto: Dominik Täuber



Tipi und Kalköfen bei Nacht während einer Kalkbrandwoche mit Joannes Wetzels.

Foto: Kalkwerk, Jörg Lang



Weben und Flachsbrechen

Früher – noch viel stärker als heute – war Weben vor allem Frauensache. Diejenigen, die webten, taten dies an ihrem Webstuhl zu Hause. Grössere Webereien entstanden erst später, wie beispielsweise die Tessanda in Sta. Maria in der Val Müstair im Jahr 1928, heute die grösste und fast einzige Handweberei in der Schweiz.

Webkurs in der Tessanda.
Foto: Tessanda



Das Rohmaterial gewannen die Frauen selber, entweder aus der Wolle der Schafe oder aus angebautem Flachs oder Hanf. Von diesem waren aber nur die weiblichen Pflanzen verwertbar. Allerdings war die Getreideaufbereitung sehr aufwändig und verlangte verschiedene Arbeitsschritte. Nach der Ernte wurden die Pflanzen geriffelt oder ausgeklopft und danach zu Garben gebündelt in Wasserbäder gestellt, bis die hölzernen Bestandteile verfaulten. Zu Hause wurden die getrockneten Garben auf den Brechstühlen bearbeitet, schliesslich gehechelt und zu Garn gesponnen, welches dann wiederum zu den Weberinnen kam. Mittlerweile steht in kaum einem Haus mehr ein Webstuhl, dafür rund 30 von ihnen in der Tessanda Sta. Maria in der Val Müstair, einer der letzten professionellen Handwebereien der Schweiz. Auf diesen Webstühlen arbeiten 20 Handweberinnen und verarbeiten die angelieferten Garne zu Geweben. Die Arbeit ist praktisch noch die gleiche wie früher und verströmt, unterstützt durch lautes Klackern und Gepoltere und den feinen Duft der Garne, einen Hauch von Vergangenheit. Seit einiger Zeit arbeitet die Tessanda auch daran, ihren Rohstoff oder zumindest einen kleinen Teil davon, selbst herzustellen. Dazu bauen einige Landwirtschaftsbetriebe im Tal wieder Flachs an. Ein Teil davon wird dann im Herbst in fast schon zeremonieller Art an der «Flachsbrächete» gebrochen und schliesslich zu Garn weiterverarbeitet. Dieses gelangt schlussendlich auf den Webstuhl, wo es zum Gewebe wird.

Die Produktpalette der Tessanda ist breit. Sie reicht über das Handtuch hinaus und umfasst sorgfältig gestaltete Necessaires, Beutel, Tischtücher oder Teppiche, deren Muster sich online mit dem Konfigurator gestalten lassen. Zudem bietet die Tessanda verschiedene mehrtägige Kurse an: Weben auf Tischwebstühlen, Filetsticken und Blaufärben. Und schliesslich hat die Tessanda mit der «Flachsbrächete» eine neue Tradition geschaffen, die jährlich von einigen hundert Personen besucht wird. Verschiedene Handwerke werden vorgeführt, vom Spinnen übers Weben und Sticken bis zum Korbflechten, Sgraffito usw. und an Marktständen können lokale Produkte gekauft werden.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- In der Val Müstair kann bereits die gesamte Produktionskette vom Rohstoff bis zum Endprodukt erlebt werden. Die Flachsfelder können auf eigene Faust besucht werden. An der «Flachsbrächette» wird der Flachs gebrochen und in Webkursen der Tessanda kann das Garn verarbeitet werden. Die «Flachsbrächette» hat bereits drei Mal stattgefunden und zieht jedes Mal weit über 100 Personen an, darunter auch viele, die für diesen Anlass von weit her anreisen – ein Anlass mit grossem kultur-touristischem Potenzial.
- Auch die Kurse in der Tessanda sind gut besucht und oft Monate im Voraus ausgebucht. Gemäss Angaben von Maya Repele, der Leiterin der Tessanda, nahmen 2025 fast 100 Personen an den Kursen teil. Die meisten von ihnen übernachteten im Gästehaus des Klosters Müstair, insgesamt ergaben sich daraus etwas mehr als 330 Logiernächte. Aufgrund der grossen Nachfrage hat die Tessanda das Kursangebot für das Jahr 2026 ausgebaut. Im Weiteren plant die Tessanda einen Neubau im Nachbarort Valchava, den der Architekt Peter Zumthor realisiert und der dem Vorbeifahrenden dank der transparenten Architektur zuruft: «Hier wird gewoben».

LITERATUR UND LINKS

- Bundesamt für Kultur BAK (Hrsg.) (2012): Handweberei und Bündner Kreuzstich. In: Lebendige Traditionen der Schweiz: lebendige-traditionen.ch/tradition/de/home/traditionen/handweberei-und-buendner-kreuzstich.html [16.1.2026].
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Münstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].

Milchverarbeitung



Käsen mit Kindern.
Foto: Jürg Wirth

Milch als Grundnahrungsmittel und die Milchverarbeitung spielten und spielen auch im Unterengadin und in der Val Müstair eine wichtige Rolle. Früher war praktisch jede Familie eine Bauernfamilie mit verschiedenem Vieh. Um 1800, so Jon Mathieu, besass ein mittlerer Bauer knapp zwei Kühe, etwas Galtvieh, drei Ziegen, fünf Schafe und einige Hühner. Die Milch verarbeiteten sie selber zu Hause oder in der dorfeigenen Sennerei. Im Sommer war das Vieh auf der Alp und bei der «(D)Schelpcha», dem Alpbzug, gab es Käse und Butter, je nachdem wieviel Milch die Kühe gegeben hatten.

Heute kommt die Milch entweder in die «Lateria Engiadinaisa» (LESA) im Oberengadin oder wird in den Käsereien von Ftan, Sent, Samnaun, Val Müstair oder derjenigen der Familie Mair namens «Che Chaschöl» in Tschlin verarbeitet. Diese hat sich vor allem auf die Verarbeitung von Ziegen- und Schafsmilch spezialisiert.

Die Käserei in der Val Müstair verfügt über einen öffentlichen Schauraum mit Informationen zur Milchverarbeitung und gutem Blick in die Produktion. In der Schaukäserei Samnaun kann man den Käsenden noch bei der Arbeit über die Schulter schauen und sie bietet, wie «Che Chaschöl» in Tschlin, auch Führungen an.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Auch die Milchwirtschaft eignet sich für ein touristisches Angebot entlang der gesamten Produktionskette vom Melken bis zum Käsen. Dazu bräuchte es eine oder mehrere kleine Käsereien, in denen die Leute selber Hand anlegen und arbeiten dürften. Dabei gilt es selbstverständlich die bestehenden Hygienevorschriften zu beachten. Allenfalls liessen sich auch stillgelegte Dorfkäsereien reaktivieren oder die Schaukäseproduktion findet auf kleinen Anlagen statt.

LEBENDIGE TRADITIONEN

Verschiedene Bräuche sind bis heute wichtiger Bestandteil der regionalen Kultur. Der Chalandamarz und der Hom Strom stehen auf der UNESCO-Liste der lebendigen Traditionen. Dass dieses immaterielle Kulturerbe lebendig ist, zeigen nicht zuletzt die Diskussionen um ihre Anpassung an die heutige Zeit.

Chalandamarz

Der Chalandamarz ist die wichtigste Tradition im Unterengadin und in der Val Müstair. Vermutungen, dass sein Ursprung auf die Römerzeit zurückreicht, sind nicht belegt. Anhand von schriftlichen Quellen lässt sich dieser Brauch lediglich bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Und auch seit damals wurde der Umzug am 1. März nicht überall und ohne Unterbruch durchgeführt. Ganz sicher ist der Chalandamarz aber einer der wenigen Schweizer Bräuche, die weltweit bekannt sind, dies dank dem Buch «Schellen-Ursli» aus dem Jahr 1945 von Selina Chönz, mit Illustrationen von Alois Carigiet. Regisseur Xavier Koller widmete «Schellen-Ursli» einen ganzen Film (2015) (vgl. Kapitel «Sprache und Literatur»). Je nach Quelle dient der Brauch, der aus einem Umzug der Kinder durchs Dorf besteht, dem Vertreiben des Winters oder dem Einläuten des Neuen Jahres. Denn bis ins 2. Jahrhundert vor Christus war der 1. März der Neujahrstag im römischen Kalender. Chalandamarz bedeutet «Beginn des März» und früher fanden an diesem Tag auch die Gemeinderatswahlen statt, dies in einer Volksgemeinde, dem «Cuvits». Bis zu den Gemeindefusionen 2014 im Unterengadin fanden am «Cuvits» noch die Vereidigungen der zuvor an der Urne gewählten Mitglieder statt. Grundsätzlich ziehen die Kinder am Chalandamarz in blauen Kutten und roten Zipfelmützen glockenläutend und singend durchs Dorf. Die genaue Ausführung variiert dabei von Dorf zu Dorf. Mal dürfen nur die Knaben Glocken läuten oder überhaupt mitlaufen, mal Mädchen und Knaben. An einem Ort wird vor jedem Haus gesungen, am anderen nur auf Plätzen. Je nachdem dauert der Umzug einen halben oder einen ganzen Tag. Nicht überall findet der Brauch genau am 1. März statt, sondern am nächstliegenden Wochenende – dies nicht nur wegen der Kinder, sondern vor allem der Besucher wegen, die von auswärts kommen.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Guarda gilt als das Engadinerdorf schlechthin. Früher wurde es in den Zügen der RhB gar noch stolz als «Schatzchästli» des Engadins präsentiert. Diese Positionierung hat ihre Wirkung nicht verfehlt und lockt vor allem im Sommer und Herbst täglich viele Gäste ins Dorf. Kulminationspunkt ist jeweils der Chalandamarz, weil ihn viele Leute am «Originalort» erleben möchten. Hier braucht es keine weiteren Werbemassnahmen. Im Gegenteil gilt es hier zu überlegen, wie man mit dem grossen Besucherandrang umgehen sollte.
- Nicht in allen Dörfern hat es gleich viele auswärtige Gäste, in einigen «gehört» der Brauch fast noch ganz den Einheimischen. Es besteht in der Bevölkerung aber wenig Interesse daran, dies zu ändern.

LITERATUR UND LINKS

- Bundesamt für Kultur BAK (Hrsg.) (2012): Chalandamarz. In: Lebendige Traditionen der Schweiz. lebendige-traditionen.ch/tradition/de/home/traditionen/chalandamarz.html [16.1.2026]



Chalandamarz in Lavin, 2025.
Foto: Jürg Wirth



Hom Strom in Scuol.
Foto: Dominik Täuber

Hom Strom

Der Brauch des Hom Strom kommt nur in Scuol vor und geht am ersten Samstag im Februar über die Bühne. Dabei flechten die Kinder auf eine rund acht Meter lange Stange Garben aus Gerstenstroh, bis der «Hom», «Mann» auf Deutsch, einen Durchmesser von rund zwei Metern erreicht hat. Die Gerste stammt von einem Acker in Scuol, auf dem diese extra für den Brauch angebaut wird. Danach zieht und schiebt die ganze Schülerschar den Hom Strom auf einem Wagen zu einer Wiese ausserhalb des Dorfes. Mitglieder des Schul- und Gemeinderates richten den Strohmann auf und setzen ihn in ein vorbereitetes Loch, die Oberstufenschüler bewachen anschliessend den «Hom», bis er am Abend um Punkt 20 Uhr angezündet wird. Das Feuer soll Auskunft über die Reichhaltigkeit der Ernte im nächsten Sommer geben, so die überlieferte Bedeutung des Brauchs. Dabei spielt aber nicht die Brenndauer eine Rolle, sondern dass die Flammen möglichst in alle Himmelsrichtungen flackern (BAK 2012). Für die Kinder und auch die Erwachsenen aus Scuol ist dieser Brauch einer der Höhepunkte im Jahr und bei den Erwachsenen werden Erinnerungen aus der Kindheit wieder wach. Worauf diese Tradition beruht, lässt sich nicht eindeutig herleiten.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Der Hom Strom wird bereits heute mit Gästen geteilt, die daran teilhaben wollen. Dazu verteilt die Gemeinde vorgängig Infoblätter zum Ablauf der Tradition, inklusive Liedtext des Hom-Strom-Liedes. Es besteht jedoch nicht der Wunsch, diesen Brauch breiter bekannt zu machen und mehr Publikum anzuziehen.

LITERATUR UND LINKS

- Bundesamt für Kultur BAK (Hrsg.) (2012): Hom Strom. In: Lebendige Traditionen der Schweiz. lebendige-traditionen.ch/tradition/de/home/traditionen/hom-strom.html [16.1.2026].

Erntedankfest Val Müstair

Nicht alle Traditionen müssen Jahrhunderte alt sein, es gibt auch bedeutend neuere. Seit 2007 findet immer am ersten Sonntag im Oktober das Erntedankfest in Valchava statt. Mittlerweile ist dies ein grosser, bunter Anlass, mit Umzug von geschmückten Wagen und Tieren, Trachtengruppen und Musikgesellschaften, Markt und anderen Attraktionen – und ein Magnet für Einheimische und Gäste gleichermaßen. An der Ausgabe 2025 zählten die Veranstaltenden rund 5000 Zuschauende.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Seit der ersten Durchführung im Jahr 2007 ist das Erntedankfest stetig leicht gewachsen, ohne dabei seinen Charakter einzubüssen. Der Anlass bildet eine stimmige Mischung aus Touristenattraktion und feierlicher Veranstaltung für die Leute aus dem Tal. Weitere Marketingmassnahmen sind deshalb nicht notwendig.

TOURISTISCHE RELEVANZ

Mehrere Handwerke aus der Region figurieren auf der UNESCO-Liste der lebendigen Traditionen als immaterielles Kulturerbe. Sie sind besonders und anderswo in dieser Weise nicht oder nur selten zu sehen oder gar zu erleben. Touristisch gesehen eignen sich Handwerke gut als Bestandteil eines Gesamtangebots. Sie entsprechen aktuellen Trends zu nachhaltigem, sinnhaftem Reisen mit der Möglichkeit, sich aktiv zu betätigen und einen Einblick in die regionale Kultur zu erhalten. Damit sprechen sie ein breites Publikum an.

Es gibt bereits ein breites Angebot an Workshops und Kursen im Unterengadin und in der Val Müstair. Die Bündelung aller Angebote auf einer Plattform und eine Unterstützung der Handwerksbetriebe bei der Organisation der Angebote könnte die Qualität und die Sichtbarkeit erhöhen. Mit pro manufacta engiadina besteht bereits eine Plattform. Diese könnte weiter ausgebaut oder gar zu einer Kurszentrale erweitert werden. Eine solche Zentrale könnte die Organisation der Kurse und die Gestaltung von Packages übernehmen. Die Kurse sollen nach wie vor dezentral und bei den entsprechenden Handwerkern angeboten werden. Seitens des Betreibers der Plattform, René Fritschi, besteht die Bereitschaft zur Kooperation. Eine Ausweitung des Angebots auf das Samnaun ist wenig erfolgversprechend. Die Hauptgeschäftsfelder liegen dort im alpinen Wintersport und zollfreien Einkauf (Strategie DMO TESSVM 2024).

Lebendige Traditionen sind für Gäste attraktiv. Sie sind eng mit dem Ort und der Bevölkerung verbunden, oft auch mit deren Vergangenheit, und verleihen deshalb den Eindruck, etwas Einzigartiges zu erleben. Sie eignen sich auch gut für die Kommunikation, bieten sie doch ausgezeichnete Fotosujets. Dies nutzt auch die TESSVM in ihrem Web- und Printauftritt. Gleichzeitig besteht in der Region nicht der Wunsch, diese Traditionen breiter zu vermarkten und noch mehr Gäste anzuziehen. Eine Situation wie in Guarda, wo bereits heute mehr Gäste als Einheimische den Chalandamarz feiern, möchte niemand in den anderen Dörfern.

LITERATUR UND LINKS

- Mathieu, Jon (1987): Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. Chur: Octopus.
- Bundesamt für Kultur BAK (Hrsg.) (2012): Lebendige Traditionen: lebendige-traditionen.ch/tradition/de/home/kantone/graubuenden.html [16.1.2026].
- Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG (2024): Strategie DMO TESSVM, 2024.

MINERALQUELLEN

KARIN FUCHS

Wasser aus Mineralquellen enthält im Gegensatz zu jenem aus Trinkwasserquellen besonders viele gelöste Mineralstoffe. Dies, weil das Wasser länger und tiefer im Untergrund verweilt und mit verschiedenen Gesteinsschichten in Kontakt kommt. Das Wasser gewöhnlicher Quellen stammt aus oberflächennahen Schichten – aus Regen und Schmelzwasser – und wird als Trinkwasser oder zur Wasserversorgung genutzt. Das Wasser aus Mineralquellen hingegen wird abgefüllt und wurde vor allem in historischen Zeiten für Heil- und Kuranwendungen genutzt. Der Kurtourismus bei den Mineralquellen setzte im 16. Jahrhundert ein und ist die erste Form des Tourismus in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair. Dies macht Mineralquellen auch kulturtouristisch interessant.

UNTERENGADINER WASSERREICHTUM

Im Unterengadin wird das Thema Mineralwasser als «Unique Selling Point» (USP) betrachtet, und dies mit gutem Grund: Die Region weist aufgrund ihrer geologischen Situation eine aussergewöhnliche Dichte und Vielfalt an Mineralquellen auf. Diese gehören zu den bedeutendsten des Alpenraums. Im sogenannten «Unterengadiner Fenster» und entlang der «Engadiner Linie» treffen mehrere Gesteinsschichten aufeinander. Dadurch sprudelt das Wasser in zahlreichen, unterschiedlich mineralisierten Quellen an die Oberfläche. Dies ist der Grund, weshalb die Mineralquellen aus der Region Scuol-Tarasp seit dem 16. Jahrhundert von Naturforschern und Landeskundlern beschrieben und gar in Gedichten besungen wurden (Fuchs 2019: 20–29). Um die Mitte des 19. Jahrhunderts forderten wirtschaftsfreundliche Kreise in Graubünden, den Bodenschatz Wasser besser zu nutzen und stellten fest: «Kein anderer Punkt in den Alpen scheint in Bezug auf die Mineralwässer so geeignet als die Gegend von Schuls und Tarasp, hier einen Central-Kurort für Patienten aller Art anzulegen» (Röder & Tschärner 1838: 262). Die vielfältigen Mineralquellen sprudeln heute noch in grosser Vielfalt aus der Erde und faszinieren die Menschen als Naturphänomene nach wie vor.

Dies der Grund, weshalb in diesem Teilkapitel der Schwerpunkt auf das Unterengadin gelegt und die damit verbundenen Infrastrukturen und Angebote eingehend beschrieben werden. Die Mineralquellen in Samnaun und in der Val Müstair wurden im Lauf der Jahrhunderte weit weniger genutzt, sie waren dort nicht Ausgangspunkt einer kurtouristischen Infrastruktur. Sie werden aber ebenfalls aufgeführt und auf ihre Entwicklungspotenziale hin untersucht.

LITERATUR UND LINKS

- Bissig, Pius (2004): Die CO₂-reichen Mineralquellen von Scuol-Tarasp (Unterengadin, Kt. GR). In: Bulletin für angewandte Geologie 9/2, 39–47.
- Fuchs, Karin (2019): Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden, 16.–19. Jahrhundert. Baden: Hier und Jetzt.
- Institut für Kulturforschung Graubünden (Hrsg.) (2024): Atlas zur Geschichte Graubündens 1524–2024. Zürich: Hier und Jetzt. (Thema Heilquellen)
- Röder, Georg Wilhelm & Tschärner, Peter Conradin von (1838): Der Kanton Graubünden, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen: Huber u. Cie.

DER KURTOURISMUS PRÄGT DIE KULTURLANDSCHAFT BIS HEUTE

Wasser als Kurmittel hat den Grundstein für den Tourismus im Unterengadin gelegt. Der Kurtourismus mit seinen Hotelbauten und Infrastrukturen bei den Mineralquellen prägt die Kulturlandschaft der Region bis heute.

Das Zentrum Nairs

Schon seit dem 16. Jahrhundert pilgerten zahlreiche Kurgäste zur Lucius-Quelle in Nairs, um das salzhaltige Mineralwasser gegen ihre Magenleiden zu trinken. Die Quelle sprudelte in ein natürliches Felsbecken auf der Südseite des Inns. Sie war schwer zugänglich, da es an dieser Stelle keine Brücke über den Inn gab. Der einzige Zugang führte über die Brücke in Scuol nach Vulpera und von dort über einen steilen Steg zur ungefassten Mineralquelle. Obwohl keine Infrastruktur vorhanden war, wurde die Quelle gut besucht. Die Kurgäste stammten vor allem aus dem nahegelegenen Tirol. Sie brachten ihre Verpflegung selbst mit, Unterkunft fanden sie in Vulpera. 1841 wurde über der Quelle ein erstes einfaches Gebäude mit Latrinen erstellt. Diese waren wegen der verdauungsfördernden Wirkung des Wassers bitter nötig.

Die Erstellung der Unterengadiner Fahrstrasse nach Scuol ebnete den Weg für den Bau des Kurhauses, das ab 1864/1865 in Betrieb war. Im Hinblick auf die Erschliessung des Kurhauses in Nairs wurde sie nicht über Ardez, sondern dem Inn entlang gebaut. Der auf Kur- und Hotelbauten spezialisierte Architekt Wilhelm Kubly aus Zürich konnte ein topmodernes Gebäude mit 200 Zimmern und 300 Betten entwerfen, ohne auf Vorgängerbauten eingehen zu müssen (Rucki 2012: 93–98). Eine Villa als Dependance, ein Badehaus, eine englische Kirche, Post- und Telegraphenbüro, Postpferdekutschen und sportliche Angebote wie Bowling-Bahn und Tennisplätze ergänzten bald das Angebot.

Die Büvetta Tarasp kam 1875 zum Kurhauskomplex dazu. Sie wurde nach den Plänen des Architekten und Bäderunternehmers Bernhard Simon errichtet, der im russischen St. Petersburg und später in der ganzen Schweiz und besonders in Bad Ragaz tätig war. Das Gebäude brachte mondäne Kurarchitektur und urbanen Glanz nach Nairs. Im achteckigen Zentralbau mit Kuppeldach wurden die drei mineralhaltigen Quellen Lucius, Emerita und Bonifacius in Szene gesetzt. Im Übergangsbereich zur Wandelhalle lagerten die Trinkgläser in Regalen. Mit diesen Gläsern konnten die Gäste an den Quellen ihr Mineralwasser abfüllen und trinken. An diese Gebäudeteile schliesst sich eine 100 Meter lange Wandelhalle an, die den Kurgästen erlaubte, die in der Kurdiät vorgeschriebenen Spaziergänge zu absolvieren. Diese sollten die Wirkungen der Wasserkur befördern. Ausbau und Angebot in der Wandelhalle waren auf die gutbetuchte Klientel des Kurhauses ausgerichtet: Auf der einen Seite geben grosse Rundbogenfenster den Blick auf den Inn frei, in der Mitte des Raums befindet sich ein Orchesterraum «für die Morgenproduktionen der Kurmusik». Verkaufsläden und seit 1887 auch eine gutsortierte Apotheke ergänzten das Angebot, daher wurde die Wandelhalle auch als «Bazaar» bezeichnet (Seifert 2018). Die Büvetta Tarasp ist die einzige erhaltene Trinkhalle der Schweiz, dementsprechend gross ist ihre kulturhistorische Bedeutung bis heute. Sie ist daher als Kulturgut von nationaler Bedeutung eingestuft. Allerdings ist die Büvetta seit 2006 aus Sicherheitsgründen geschlossen. Hangsturzgefahr, instabile Ufermauern und Feuchtigkeit gefährden die Substanz des Gebäudes. Die Hangsicherung und Instandstellung des Gebäudes sind mit grossen Kosten verbunden. Der Verein Pro Büvetta Tarasp engagiert sich mit breiter Trägerschaft aus Politik, Wirtschaft und Kultur seit 2012 für die Erhaltung des Bauwerks. Folgende Nutzungen sind laut Verein vorgesehen: Die Büvetta soll ein Ort der Begegnung, der Wissenschaft und der Kultur werden. Das Thema Mineralwasser soll dabei eine wichtige Rolle spielen. Die Ganzjahresnutzung der Wandelhalle ist jedoch schwierig, da sie nicht heizbar ist. Die Rotunde mit den Quellen

Lucius und Emerita soll hingegen ganzjährig zugänglich gemacht werden. Im Sommer ist die zusätzliche Nutzung der Wandelhalle für kulturelle Veranstaltungen, zum Beispiel Hochzeiten, vorgesehen.

Das Kurhaus in Tarasp mit Kurpark, Dépendance und Annexbauten ist ein schönes Beispiel der international ausgerichteten Bäderkultur der Belle Époque. Kurgäste aus aller Herren Länder fanden sich ein: aus Deutschland, der Schweiz, Österreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Spanien, Russland und Polen, sowie aus Übersee. Der Kurarzt Killias verglich das Wasser der Quellen von Tarasp mit denjenigen der berühmten Bäder von Marienbad, Karlsbad oder Vichy (Killias 1886: 27). Das Kurleben mit internationaler, gehobener Klientel florierte bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs und erlebte bis zum Zweiten Weltkrieg nochmals einen Aufschwung. Nach den 1950er-Jahren konnte der Kurtourismus nicht mehr an die Blütezeiten anknüpfen; der Kurbetrieb in Tarasp wurde 1978 eingestellt. Das Hotel wurde danach als Robinson Club, später als koscheres Hotel weitergeführt und blieb anschliessend einige Jahre geschlossen. 2024 gestaltete eine Gruppe junger Einheimischer unter dem Motto «Scuol Palace – Cura & Cultura» ein vielseitiges Programm, seit 2025 wird das Hotel Scuol Palace als Hotel mit kulturellem Programm betrieben.

Das ursprüngliche Maschinenhaus des Kurhauses wurde 1913 zu einem Badehaus umgebaut, eingerichtet nach modernsten Erkenntnissen der Hydrotherapie. Seit 1988 wird das Badehaus als Künstler:innenhaus, Kunsthalle und Kulturlabor genutzt. Seit 2005 wird es von der Stiftung Fundaziun Nairs getragen. Das Haus vergibt in Kooperation mit weiteren Organisationen Stipendien als Artist-in-Residence, organisiert Ausstellungen und weitere Veranstaltungen.

**Das Kur-Ensemble in Nairs
mit Kurhaus, Maschinenhaus,
Carola-Gebäude und Büvetta.**

Foto: Foto Meisser, 1909.
StAGR FN XII 18/24 Nr. 06097



ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Der Kurhauskomplex in Nairs ist – mit intaktem Hotelbau, mit etabliertem Künstlerhaus und der schweizweit einzigartigen Trinkhalle Büvetta als Kulturgut von nationaler Bedeutung – der zentrale Ort für die touristische Inwertsetzung des Themas Mineralwasser und Kurtourismus.
- Die Initianten der Stiftung Pro Büvetta sehen diesen Bau als wichtigsten Zeugen der Wassertradition im Unterengadin und möchten ihm eine zentrale Funktion für eine international ausgerichtete Wasserakademie Scuol als Zentrum für Gesundheit durch Wasser zuweisen. Sie möchten das Thema Mineralwasser und Gesundheit, unter Einbezug der benachbarten Chasa Carola (Funtana Carola) sowie aller aktiven Mineralquellen im Tal, stärken. Durch Baustellenführungen während den Sanierungsarbeiten könnte bei Gästen wie Einheimischen das Interesse und die Verbundenheit mit dem Ort geweckt und gestärkt werden.
- Dieses Potenzial könnte durch die Koordination und eine klare Positionierung aller drei Akteure gestärkt werden, um Nairs in einen Ort von Wissenschaft, Kunst und weiteren kulturellen und privaten Veranstaltungen mit gut ausgebauter Hotellerie und Gastronomie mit überregionaler Ausstrahlung zu entwickeln.

Die Büvetta in Nairs.
Foto: Sarah Bünler



LITERATUR UND LINKS

- Fuchs, Karin (2019): Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden, 16.–19. Jahrhundert. Baden: Hier und Jetzt.
- Fuchs, Karin (2019): Baden in Graubünden – eine historische Einführung. In: Kunst und Kultur Graubünden, Bündner Jahrbuch, 7–11.
- Fundaziun Nairs: nairs.ch/de/ [24.10.2025].
- Grimm, Paul Eugen (2012): Scuol. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG.
- Hotel Scuol Palace: scuolpalace.ch [24.10.2025]
- Killias, Eduard (1886): Tarasp (Engadin, Schweiz). Chur: Casanova, 9. Auflage.
- Mischol, Kathrin (2011): Mineralquellen im Unterengadin, Geschichten und Fakten. Bozen: Ferrari Auer Druck.
- Rucki, Isabelle (2012): Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Oberengadiner Hotelarchitektur ab 1860. Baden: Hier und Jetzt.
- Seifert-Uherkovich, Ludmila (2018): Kirche mit Kaufhaus. Zur Architektur der Trinkhalle von «Bad Tarasp». In: Bündner Monatsblatt 2/2018, 225–253.
- Verein pro Büvetta Tarasp: pro-büvetta-tarasp.ch [24.10.2025]

Vulpera

Vor dem Bau des Kurhauses in Nairs mit der Brücke über den Inn führte der Weg zu den Mineralquellen über Vulpera, wo die Kurgäste in Pensionen und Gasthäusern logierten. Das Grandhotel Waldhaus Vulpera, 1896/1897 von Niklaus Hartmann sen. erbaut, wurde 1989 durch einen Brand vollständig zerstört. Friedrich Dürrenmatt war regelmässig dort zur Kur. Seine Erlebnisse flossen in seinen letzten Roman «Durcheinandertal» ein (vgl. Kapitel «Sprache und Literatur»). Trotz der Zerstörung des Hotels Waldhaus wird das Ortsbild bis heute dominiert von den beeindruckenden Hotelbauten der Belle Époque, die durch die Hotelierdynastie Pinösch erbaut wurden. Dazu gehören die beiden durch Karl Gottlieb Koller erbauten Hotels Schweizerhof (erbaut 1898–1900) und Villa Engiadina (erbaut 1901). Weitere Zeugen der Tourismusgeschichte sind der Golfplatz und das Freibad, die 1925, bzw. 1930 im Zeichen des Aufschwungs in der Zwischenkriegszeit eröffnet wurden.

Die grossen Hotelbetriebe mit ihrem beträchtlichen Verbrauch an Konsumgütern und Angebot an Dienstleistungen wie Sport, Ausflüge und Fotografie boten zahlreiche Arbeitsplätze für die ansässige Bevölkerung, aber auch für Arbeitskräfte aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland (Institut für Kulturforschung Graubünden 2024: 143). Einblick in den Betrieb des Hotels Waldhaus in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkriegs geben die Gästebücher (Heckenblaikner et al. 2021). Ein kleines Museum mit Café im Kurpark sowie ein interaktives Rätselspiel mit Augmented Reality versuchen die Zeit um 1900 wieder aufleben zu lassen (engadin.com/de/misteriavulpera [24.10.2025]).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die bauliche Entwicklung von Vulpera hing eng mit dem Kurtourismus an der Quelle im Talboden zusammen. Durch die grosse Nähe zu Nairs hat in Vulpera – im Sinne der Schwerpunktsetzung – das Thema Hotelarchitektur das grössere Potenzial für touristische Angebotsentwicklung.

LITERATUR UND LINKS

- Grimm, Paul Eugen (2024): Tarasp. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter Media AG.
- Hechenblaikner, Lois et al. (Hrsg.) (2021): Keine Ostergrüsse mehr! Die geheime Kartei des Grand Hotel Waldhaus in Vulpera. Zürich: Edition Patrick Frey.
- Hotel Waldhaus Vulpera: waldhaus-vulpera.org [26.9.2025] (Website zum Buch: Waldhaus Vulpera: Geheimnisse eines Grandhotels von Jochen P. Ziegelmann.)
- Institut für Kulturforschung Graubünden (Hrsg.) (2024): Atlas zur Geschichte Graubündens 1524–2024. Zürich: Hier und Jetzt. (Thema Migration)
- Literaturlandkarten der Schweiz: Streifzüge durch das Land der Dichtung. Friedrich Dürrenmatts «Durcheinandertal». literatur-karten.ch/de/schauplatz/friedrich-duerrenmatts-durcheinandertal [26.9.2025].

Scuol

Schon Ulrich Campell beschreibt im 16. Jahrhundert, dass die Mineralwässer der verschiedenen Quellen von den Einheimischen getrunken wurden (Campell 2021: 346). Die touristische Entwicklung von Scuol begann jedoch erst nach der Eröffnung des nahegelegenen Kurhauses in Nairs. Am Stradun wurden verschiedene Hotels gebaut, so 1875/1876 das Hotel Belvédère. Ab 1913 verlieh die Ankunft der Rhätischen Bahn dem Tourismus weiteren Aufschwung. Pavillons bei den Quellen Vi und Sotsass, wie auch das Badehaus Quaderas, luden zu Kuren ein. Das 1879 eröffnete Badehaus wurde 1948 erneuert, der Kurtourismus alter Schule war jedoch rückläufig, so dass in der



Links
**Brunnenbad in Scuol
 mit Curdin Tones.**
 Foto: Michelle Zbinden



Rechts
Die Sotsass-Quelle in Scuol.
 Foto: Dominik Täuber

Nachfolge des Badehauses im Jahr 1993 das Bogn Engiadina als Wellnessbad eröffnet wurde. Seither kann in Scuol wieder gebadet und ein breites Wellness-Angebot genossen werden.

Das Thema Mineralwasser wird im Unterengadin als USP betrachtet und spielt eine zentrale Rolle in der Positionierung der Tourismusregion. Diese bietet in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern vielfältige Wassererlebnisse wie Mineralwasserwege, Rätselerlebnisse, Brunnenbad, Führungen und Degustationen an. Seit einigen Jahren wird das Symposium «Wassertage» in Zusammenarbeit mit regionalen und nationalen Partnern (IG Aua Forta, Verein Graubünden Wasser) durchgeführt. Auch im Angebot der Organisation N-Trails findet sich ein Weg, der unter anderem zu den Mineralquellen Vi und Sotsass führt.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- In Scuol wird das Thema Mineralwasser schon vielfältig und im Austausch mit lokalen und regionalen Partnern in kulturtouristische Angebote umgesetzt.
- Zusammen mit dem Bogn Engiadina und dem breiten touristischen Angebot hat Scuol das grösste Potenzial, zentraler Standort für Gäste zu sein, die das Thema Mineralwasser im Unterengadin erkunden wollen.
- Die grosse Dichte an Akteur:innen erschwert dem Gast den Überblick über das Angebot. So ist beispielsweise nicht klar, ob der Mineralwasserweg der Organisation N-Trails einer der Wege ist, die von der TESSVM auf der Website beworben werden oder eine weitere Initiative darstellt. Eine klarere Übersicht über das Angebot wäre hier hilfreich.

LITERATUR UND LINKS

- Campell, Ulrich: Das alpine Rätien, topographische Beschreibung von 1573, ed. Florian Hitz (2021). Zürich: Chronos.
- Fuchs, Karin (2019): Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden, 16.–19. Jahrhundert. Baden: Hier und Jetzt.
- Grimm, Paul Eugen (2012): Scuol. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter.
- Mischol, Kathrin (2011): Mineralquellen im Unterengadin, Geschichten und Fakten. Bozen: Ferrari Auer Druck.
- N-Trail «Wasser und Vielfalt»: n-trail.org/Engadin/uebersicht-trail-scuol.html [24.10.2025].
- TESSVM Mineralwassererlebnisse: engadin.com/de/unterengadin/mineralwasser/mineralwassererlebnisse [24.10.2025].

Val Sinestra

Weit hinten in der wilden Val Sinestra entspringen mehrere Mineralquellen. Ihr Wasser wurde seit 1876 abgefüllt und exportiert, die Quellen konnten aber nur über einen schlechten Fussweg erreicht werden. Das arsenhaltige Wasser erregte in Fachkreisen als Kurmittel jedoch grosse Aufmerksamkeit (Lardelli 1905). Erst 1906 wurde eine Strasse in lawinengefährdetem Gebiet gebaut. Diese ermöglichte 1912 die Eröffnung eines eindrucklichen Kurhotels mit 120 Betten, das nur gerade eine Sommersaison in Betrieb war, ehe aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs die Kurgäste ausblieben. Danach wurde der Kurbetrieb bis 1940 weitergeführt. 1951 übernahm der Schweizerische Spenglermeister- und Installateurverband das Haus, um der Arbeiterschaft Familienferien zu ermöglichen. Seit den 1970er-Jahren wird das Kurhaus als Hotel betrieben. Der imposante Bau steht in der Landschaft wie aus der Zeit gefallen. Die Trinkhalle über den Quellen ist in desolatem Zustand (RTR cuntrasts 2023).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die Trinkhalle über den Quellen kann momentan nicht genutzt werden, sie ist in desolatem Zustand. Eine Instandstellung der Trinkhalle wäre wünschenswert. Allerdings prüfte die TESSVM im Jahr 2025 die Trinkhalle sowie die Mineralquellenzugänge im Hinblick auf eine mögliche Angebotsentwicklung. Der Zustand ist kritisch. Es wären daher grosse finanzielle und personelle Mittel nötig, um die Trinkhalle zu restaurieren.
- Das Kurhaus Val Sinestra hat aufgrund seiner abgelegenen Lage eine mystische, geheimnisvolle «Aura». Es würde sich daher eignen, Angebote rund um die Themen Film, Literatur und Musik zu entwickeln und das Kurhaus als Rückzugsort zu positionieren. Allerdings sind die finanziellen Mittel des Kurhauses eng begrenzt.
- Die Entwicklung touristischer Angebote in der Val Sinestra müsste im Zusammenhang mit der Entwicklung des Hofs Zuort als Rückzugsort des niederländischen Musikers Willem Mengelberg (1913–1951) angegangen und die abgelegene Lage als Alleinstellungsmerkmal hervorgehoben werden.
- Das bestehende Angebot des Hängebrückenwegs beim Kurhaus Val Sinestra könnte um eine Station zum Thema Mineralwasser ergänzt werden. Dazu könnte eine in neuerer Zeit in Gang gesetzte, aktuell aber nicht funktionstüchtige Wasserpumpe mit überschaubarem Aufwand wieder in Betrieb genommen werden. Ergänzend dazu könnte auf einer Tafel die Geschichte des Hypes um das arsenhaltige Wasser erzählt werden.

LITERATUR UND LINKS

- Fuchs, Karin (2019): Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden, 16.–19. Jahrhundert. Baden: Hier und Jetzt.
- Grimm, Paul Eugen (2015): Sent. Geografie, Geschichte, Menschen. Chur: Desertina.
- Lardelli, Thomas (1905): Die Arsenquellen der Val Sinestra. In: Annalen der schweizerischen balneologischen Gesellschaft, Heft 1.
- Mischol, Kathrin (2011): Mineralquellen im Unterengadin, Geschichten und Fakten. Bozen: Ferrari Auer Druck.
- RTR cuntrasts 12.2.2023: A la funtauna, Regisseur Felice Zenoni, Aussagen Jon-Anton Schmidt.

Weitere Mineralquellen

In der Region Engiadina Bassa/Val Müstair sind seit dem 18. Jahrhundert weitere Mineralquellen beschrieben: Im Unterengadin in Zernez, Guarda, Ardez, Ftan, Vnà und Ramosch, mehrere in Samnaun sowie in der Val Müstair in Tschiers und zwischen Valchava und Fuldera. Diese wurden meist von der lokalen Bevölkerung genutzt, aber Kurtourismus hat sich bei diesen Quellen nicht entwickelt.

In Samnaun sind in den Jahren 2022 und 2023 auf der Alp Trida und zwischen Dorf und Compatsch entlang des Schergenbachs zwei Quellenwege (N-Trails) entstanden. Sie wurden in Zusammenarbeit mit der Fundaziun Pro Terra Engiadina und Dialog N entwickelt und basieren auf der Masterarbeit «Quellen in Samnaun: Entwicklung eines Erlebnispfads als Instrument zur Sensibilisierung» von Eliane Hofstetter (Universität Basel). Sie behandeln Themen wie Arten von Quellen, Quellfassungen und Trinkwasser, Biologie und Artenvielfalt, Geologie und Landschaft, und schliessen daher auch die Quellen ein, die von Killias als Mineralquellen beschrieben wurden (Killias 1883: 63).

Das Kurhaus in der Val Sinestra.
Foto: Andrea Padrutt



ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Entsprechend dem Umstand, dass sich bei weiteren kleineren Mineralquellen in der Val Müstair und in Samnaun nie touristische Nutzungen entwickelt haben, ist es folgerichtig, dort niederschwellige Angebote wie Themenwege oder Picknickplätze mit Infotafeln zu entwickeln, die über die Naturschätze in oft fragilen Umweltsituationen wie Hochmooren oder Bachufern informieren, ohne diese Situationen durch viele Besuchende zu gefährden.

LITERATUR UND LINKS

- Fuchs, Karin (2019): Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden, 16.–19. Jahrhundert. Baden: Hier und Jetzt.
- Killias, Eduard (1883): Rätische Kurorte und Mineralquellen: anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 zusammengestellt. Chur: Casanova.
- N-Trail «Wasser und Vielfalt»: n-trail.org/Engadin/uebersicht-trail-scuol.html [24.10.2025].
- Samnaun: samnaun.ch/de/news/neue-quellentrails-samnaun [24.10.2025].

Eine länderübergreifende Bäderreise

Das Thema Mineralwasser hat auch im überregionalen Vergleich in Scuol Nairs speziell hohes touristisches Potenzial. Mineralquellen und die damit einhergehende Bädereultur manifestieren sich aber auch in verschiedenen Nachbarregionen. Daher wäre ein Angebot, das verschiedene Bäderorte miteinander in Bezug setzen würde, als Ergänzung der bestehenden Angebote sehr attraktiv. Eine solche Idee hatte bereits Andreas Rudolf von Planta-Samedan. Er war im 19. Jahrhundert ein zentraler Förderer der touristischen Entwicklung des Unterengadins und darüber hinaus, indem er in zahlreiche Kurhotels investierte, so in St. Moritz, Scuol Nairs, Le Prese und Bormio. Er engagierte sich aber auch für die Entwicklung von Verkehrswegen zu und zwischen diesen Kurorten. Beispielsweise richtete er 1867 einen Postkurs über das Stilfserjoch ein. Dies, um seine Vision einer Rundtour von Kurhotel zu Kurhotel zu verwirklichen (Fuchs 2020).

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Die Wiederaufnahme der Idee einer 3- bis 4-tägigen regionen- und länderübergreifenden Rundtour, die zu den wichtigsten Badekurorten des Engadins und der Nachbarregionen Valposchiavo und Bormio führt, könnte die Badekultur der Belle Époque wieder aufleben lassen. Ausgehend von der zentralen Position von Scuol Nairs hätte die Entwicklung eines thematischen Rundreiseangebots in Zusammenarbeit mit der Rhätischen Bahn, Postauto Graubünden sowie den Destinationen Bormio, Le Prese (Valposchiavo) und eventuell St. Moritz grosses Entwicklungspotenzial, gerade auch im Hinblick auf individualreisende Gäste aus dem norditalienischen und asiatischen Raum. Das Projekt könnte beispielsweise als Interreg-Projekt Italien-Schweiz (Regionen Unterengadin – Valposchiavo – Alta Valtellina) entwickelt werden.

LITERATUR UND LINKS

- Fuchs, Karin (2020): Andreas Rudolf von Planta und der Bädertourismus. In: Bündner Monatsblatt 2/2020, 137–161.

TOURISTISCHE RELEVANZ

Das Thema Mineralwasser ist von der Tourismusorganisation schon als USP definiert. Dies zu Recht, denn die Mineralquellen begründen die touristische und infrastrukturelle Entwicklung der Region bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Das Thema ist durch die Kombination des Naturphänomens Mineralquellen mit dem Kulturphänomen Bädereultur sowie mit dem baulichen Erbe (Büvetta und Hotelbauten) äusserst attraktiv für kulturtouristische Umsetzungen. Ein breit verankerter Verein setzt sich dafür ein, die Büvetta zu erhalten und zugänglich zu machen, kantonale und nationale Förderinstrumente zum Schutz des Gebäudes sind involviert.

Im Dorf Scuol wie auch im Ortsteil Nairs, den für das Thema ergiebigsten Orten, bestehen bereits vielfältige Angebote unterschiedlicher Akteur:innen. Diese Orte sind verkehrstechnisch zumindest im Sommer gut erschlossen und bieten eine breite touristische Infrastruktur (Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, ausgeschilderte Wege usw.). Für die Entwicklung dieses zentralen Ortes wäre es wichtig, ein gemeinsames Konzept zu entwickeln oder zumindest die Angebote gut aufeinander abzustimmen und übersichtlich zu bewerben.

Die Entwicklung kulturtouristischer Angebote rund um das Kurhaus Val Sinestra ist schwieriger umzusetzen. Verkehrstechnisch ist es schwer zu erreichen, die historischen Badeinfrastrukturen sind in schlechtem Zustand. Mit dem Hotelbetrieb besteht

eine touristische Infrastruktur, allerdings sind dessen Kapazität und finanzielle Mittel beschränkt. Hier könnten Angebote für Wanderungen, auch in Zusammenarbeit mit dem Pensionsbetrieb auf dem Hof Zuort, entwickelt werden.

Die Mineralquellen in Samnaun und in der Val Müstair sind bereits auf niederschwellige Art erschlossen, ihr touristisches Potenzial ist ausgeschöpft.

Neu ist die Idee einer regionen- und länderübergreifenden Rundtour, die in Zusammenarbeit mit der Rhätischen Bahn/Postauto Graubünden als Package entwickelt werden könnte und für Gäste ein abwechslungsreiches, thematisch gebündeltes Angebot wäre, um die Alpenregion im Dreiländereck kennenzulernen. Dieses Angebot entspräche dem neuen Trend des «Touring», und wäre ein kulturtouristisches Angebot in Verbindung zum Trend «Wellness». Dieses könnte einen mehrtägigen Aufenthalt in Scuol oder Tarasp auf attraktive Weise ergänzen.

ALLGEMEINE LITERATUR UND LINKS

- Archiv cultural Engiadina Bassa: archivcultural.ch/de/ [26.9.2025]
- Fuchs, Karin (2019): Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden, 16.–19. Jahrhundert. Baden: Hier und Jetzt. (Überblicksstudie zum Thema mit Katalog aller bis Anfang 20. Jh. beschriebenen Mineralquellen in Graubünden)
- Fuchs, Karin (2021): Bodenschätze aus den Bündner Bergen. Zur Erforschung von Mineralquellen im Feld von Verein, Ökonomie und junger Staatlichkeit (1800–1900). In: *Histoire naturelle et montagnes, Histoire des Alpes* 26, 145–165.
- Fuchs, Karin (2019): Baden in Graubünden – eine historische Einführung. In: *Kunst und Kultur Graubünden, Bündner Jahrbuch* 61, 7–11.
- Fuchs, Karin (2016): Trinken und Baden in den Bergen: Kurbetriebe am Anfang der touristischen Erschliessung Graubündens im 19. Jahrhundert. In: Dunning, Cynthia & Willems, Annemarie (Hrsg.). *Badekultur, Touristisches Erbe und kulturhistorisches Potenzial*. Baden: Hier und Jetzt, 32–41.
- Fuchs, Karin (2014): Wirtschaftsförderung durch Forschung. Die Ausstellung bündnerischer Mineralwasser an der Wiener Weltausstellung und die Collectivausstellung der Graubündnerischen Bäder, Mineralquellen und Luftcurorte an der Zürcher Landesausstellung von 1883. In: *Bündner Monatsblatt* 4/2014, 391–409.
- IG Aua Forta: engadin.com/de/aktivitaeten-erlebnisse/aua-forta-wassertage [26.9.2025]
- TESSVM: engadin.com [26.9.2025]
- Verein Pro Büvetta Tarasp: pro-büvetta-tarasp.ch [26.9.2025]

KULTURLANDSCHAFT UND WASSER

PAUL EUGEN GRIMM

ZUM BEGRIFF LANDSCHAFT

Unter «Landschaft» ist ein Teil der Erdoberfläche zu verstehen, der eine gewisse räumliche Einheit bildet, in unserem Fall die Region Engiadina Bassa/Val Müstair. Die Landschaftskunde setzt sich aus naturgeografischen (Geologie, Klima, Hydrologie, Bodenkunde, Flora und Fauna) und anthropogeografischen Faktoren (Bevölkerung, Siedlungen, Verkehr, Wirtschaft, Politik, Kultur) zusammen. Um die gegenwärtige Kulturlandschaft zu verstehen, ist ein Blick auf die Naturlandschaft und ihre stetigen Wandlungen zu werfen. Geomorphologische Übersichten in Form von Führungen und Exkursionen sind von Nutzen, sie schärfen die Sicht auf Prozesse, die sich mittlerweile durch menschliche Eingriffe multiplizieren. Die Entstehungsgeschichte der Landschaft ist durch verschiedene Kräfte und Gegenkräfte geprägt, insbesondere das Ineinandergreifen fluvialer und glazialer Vorgänge (Talprofile, Mündungsschluchten, Schuttfächer, Karseen, Moränen, Deltaablagerungen, Felsstürze). Der gut sichtbare Kampf zwischen Erosion, Denudation (Abtragung) und Akkumulation (Ablagerung) ist faszinierend. Der allmähliche Übergang in eine Kulturlandschaft ist durch mannigfache menschliche Tätigkeit geprägt, die gelegentlich durch Renaturierungen korrigiert wird. Hier sind Begehungen attraktiv.



Landschaftsentwicklung in der Val Zuort,
Tarpasp, 2020.
Foto: Susanne Grimm



Renaturierung der Innauen bei Panas-ch, Ramosch, 2020.
Foto: Susanne Grimm

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

Im bisherigen breiten touristischen Angebot kann das Thema Landschaftsentwicklung noch weiter ausgebaut werden.

- Es kann von vielen Orten oder Routen aus auf die Landschaftsentstehung hingewiesen werden: Val S-charl (v.a. wenn die Clemgiaschlucht wieder begehbar ist), Schotterterrassen in Scuol, Rundhöckerlandschaft Susch-Lavin (mit Fouras da Baldirun), Val Mora-Val Vau.
- Impulse vermitteln das Nationalparkzentrum in Zernez, das Museum Schmelzra in S-charl, die Stiftung Pro Terra Engiadina, die Biosfera Val Müstair und das UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair.
- Die weitgehend unversehrte Landschaft stellt ein unverzichtbares Kapital dar und sollte vermehrt beworben werden.

LITERATUR UND LINKS

- Fundaziun Pro Terra Engiadina (2010–2023): Jahresberichte.
- Grimm, Paul Eugen (2012): Scuol. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter.
- Grimm, Paul Eugen (2024): Tarasp. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter.
- Hantke, René (1983): Eiszeitalter, Band 3. Thun: Ott Verlag.

PRÄHISTORISCHE FUNDE UND BEFUNDE

Zahlreiche archäologische Forschungen haben ergeben, dass unsere Gegend schon vor über 10 000 Jahren von mesolithischen Jägern begangen war. Seit etwa 2000 v. Chr. sind bronzezeitliche Siedlungen nachgewiesen, in Ardez/Suot Chastè, in Scuol/Munt Baselgia oder in Ramosch/Mottata. Direkt an der Clozza in Scuol wurde eine Art Fleischfabrik aus jener Zeit entdeckt, in grossen ovalen Becken wurde Fleisch konserviert und vermutlich auch exportiert. Neben der Haltung von Haustieren war damals schon Ackerbau wichtig, einzelne Ackerterrassen dürften prähistorisch sein. Handel mit Nachbarräumen ist nachgewiesen, besonders durch Import von Keramik aus Tirol und Südtirol. Im Val Fenga wurde eine Alphütte aus der Eisenzeit (ca. 600 v. Chr.) ausgegraben, wohl die älteste der Schweiz. Käseherstellung ist bezeugt. Da sämtliche Fundstellen wieder zugedeckt sind, dürften Begehungen nicht sehr attraktiv sein, wir sind daher auf Vorträge, Buchlektüre oder Museumsbesuche (Museum d’Engiadina Bassa Scuol) angewiesen.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Es bestehen bereits Ausstellungen im Museum d’Engiadina Bassa Scuol (mit prähistorischen Fundstücken, Abdrücken von Dinosauriern vom Piz S-chalambert und neuem digitalen Tisch, der auch Kinder anspricht) und im Museum Schmelzra S-charl.
- Leider sind die meisten Museen über die Wintermonate geschlossen (vgl. Kapitel «Kunst und Museen»).

LITERATUR UND LINKS

- Archäologischer Dienst Graubünden (2024): Die Mottata bei Ramosch, Aspekte einer prähistorischen Siedlungslandschaft im Unterengadin. Chur: Somedia Buchverlag.
- Planta, Armon (1987): Verkehrswege im alten Rätien, Band 3. Chur: Terra Grischuna Buchverlag.
- Planta, Armon & Planta, Tumasch (2022): Alte Talwege im Unterengadin. Chur: Archäologischer Dienst Graubünden.
- Reitmaier, Thomas (2012): Letzte Jäger, erste Hirten. Hochalpine Archäologie in der Silvretta. Chur: Amt für Kultur.

SIEDLUNGSSTRUKTUR UND KULTURLANDSCHAFT

Topografie, Bodenbeschaffenheit, Vegetation und Klima bestimmten die Art und Weise, in der sich die Siedlungen im Laufe des Mittelalters bildeten. Im Engadin waren es dichte Haufen- oder Strassendörfer, meist ohne weitere Gebäude ausserhalb des engen Dorfbezirks. Einzelne Weilersiedlungen schafften eine eigene Gemeindebildung nicht und gerieten unter scharfe Kontrolle der jeweiligen Gemeinde (Brail, Giarson, Bos-cha, Sur En d’Ardez, Pradella, S-charl, Crusch, Vnà, Martina, Lüsai usw.). Spezialfälle

sind Samnaun und Tarasp, beides Ausbaugebiete des Spätmittelalters, also eine späte Urbarisierung. Da sind es einzelne Weiler, die manchmal Fraktionen oder Muntognas genannt werden.

In den Dörfern war alles zentralisiert, das Ackerland war möglichst in Dorfnähe, weiter draussen waren die Fettwiesen, anschliessend die Mager- und Bergwiesen. In der Regel wurde die gesamte Heuernte ins Dorf geholt. Dem Heutransport dienten meist die «Tragliuns», die nur vorne Räder hatten und hinten geschleift wurden. In den höher gelegenen Dörfern mit geringem Höhenunterschied zu den Alpen konnte man auf Maiensässe verzichten, in den andern gab es welche (Ardez, Ramosch). Käse wurde auf den Alpen produziert, in der Winterzeit auch in den Dörfern, zunächst in Einzelbetrieben, später in grösseren Sennereien, die meist genossenschaftlich betrieben wurden. Die traditionelle Kulturlandschaft gehorchte also den landwirtschaftlichen Bedürfnissen. Mit dem aufkommenden Tourismus entstanden zunächst Hotels, nach dem Zweiten Weltkrieg vermehrt Gebäude der Parahotellerie, was manchenorts infolge Fehlens einer Ortsplanung eine gewisse Zersiedelung bedeutete. Heute geben die kantonalen Richtpläne die grosse Siedlungsentwicklung vor. Speziell zu erwähnen sind die Winter sportgebiete in Scuol-Motta Naluns, in Samnaun und in Minschuns, die touristisch gut erschlossen sind.

Links
Siedlungsstruktur Tarasp, 2010.
Foto: Susanne Grimm



Rechts
Siedlungs- und Kulturlandschaft
Valchava und Sta. Maria, 2011.
Foto: Susanne Grimm



ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Vermehrte Angebote zur Siedlungsentstehung sind wünschenswert als Ergänzung zu den bereits bestehenden Dorfführungen. Das schönste Beispiel ist das spätmittelalterliche Ausbauland von Tarasp, aber auch Samnaun ist interessant. Die gegenwärtige Siedlungsentwicklung soll kritisch beleuchtet werden, denn die steigenden Immobilienpreise und die Wohnungsnot hängen mit dem Tourismus zusammen (vgl. Kapitel «Architektur»). Diskussionsrunden mit Behörden, Einheimischen, Zweiteheimischen und den Tourismuskreisen finden bereits an mehreren Orten statt.

LITERATUR UND LINKS

- Bundi, Erwin (2007): Raum Graubünden. Chur: Südostschweiz Buchverlag.
- Grimm, Paul Eugen (2012): Scuol. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter.
- Grimm, Paul Eugen (2024): Tarasp. Landschaft, Geschichte, Menschen. St. Moritz: Gammeter.
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Münstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].
- Mathieu, Jon (1987): Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. Chur: Octopus.

ACKERTERRASSEN, TROCKENMAUERN

Schon die Menschen der Bronzezeit bearbeiteten das Gelände, indem sie die meist nach Süden exponierten Hänge durch steile Böschungen oder Trockenmauern unterteilten, um flacheres Ackerland zu erhalten. Spuren sind beispielsweise im Umfeld der Siedlung auf Mottata bei Ramosch nachweisbar. Im Mittelalter wurde die Ackerfläche ausgeweitet, so wie es in Sent oder Ramosch in eindrucklicher Weise sichtbar ist, auch wenn es sich heute nahezu vollständig um Wiesland handelt. Ackerterrassen existieren talaufwärts bis nach Celerina, doch die eigentliche Kornkammer für das ganze Kantonsgebiet war Valsot, also die Gemeinden Ramosch und Tschlin, die selbst im Hungerjahr 1816 noch Getreideüberschüsse verkaufen konnten.

Die Trockenmauern haben ebenfalls eine lange Tradition und gelten heute als schützenswerte Gestaltungselemente der Landschaft. Im Engadin setzt sich die Fundaziun Pro Terra Engiadina für deren Erhaltung ein, in der Val Müstair hat der Naturpark Biosfera verschiedene Trockenmauerprojekte realisiert. Beliebt sind die Ferienarbeitswochen, in denen Freiwillige unter kundiger Anleitung das Handwerk erlernen können und in der Natur und in Gesellschaft anderer eine sinnvolle Tätigkeit zur Erhaltung der Kulturlandschaft leisten. Da es kaum mehr Ackerland gibt, dienen die Trockenmauern heute meist der Abgrenzung zwischen Wegen und Wiesen.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Hier besteht bereits ein ausreichendes Angebot, beispielsweise durch die Fundaziun Pro Terra Engiadina, die Biosfera Val Müstair oder die Grappa Dürabilità, die sich mit Gemeinschaftsanlässen für mehr Nachhaltigkeit einsetzt.

LITERATUR UND LINKS

- Fundaziun Pro Terra Engiadina (2023): Jahresbericht. Zernez: Fundaziun Pro Terra Engiadina.
- Mathieu, Jon (1987): Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800. Chur: Octopus.

BEWÄSSERUNG

Spuren künstlicher Bewässerung sind schon für die Bronzezeit nachgewiesen. Das trockene Klima im Unterengadin und in der Val Müstair verlangte eine sorgsame Verteilung des Wassers. In allen Gemeinden entstand über die Jahrhunderte hinweg ein ausgeklügeltes System künstlicher Hangberieselung, wobei stets nur die Wiesen und nicht die Äcker bewässert wurden. Von den Bächen, die oft noch von Gletschern gespeist waren, baute man Haupt- und Nebenkanäle, von denen wiederum die «Clamignuns», kleine Gräben, für die Feinverteilung abzweigten. Bau, Unterhalt und Betrieb waren aufwändig, in den Monaten April bis August wurde oftmals rund um die Uhr bewässert, nach genauem Stundenplan und auf die einzelnen Parzellenbesitzer aufgeteilt.

Manchenorts wurde die Bewässerung in den Jahren des Ersten Weltkriegs aufgegeben und später, mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel und den Meliorationen, durch modernere Systeme ersetzt. Auch die Dürrejahre von 1948 bis 1952 verlangten nach Erneuerung der Bewässerung. Teils gab es zunächst Metallrohre, die spontan verlegt wurden, dann unterirdische Leitungen mit Hydranten, an denen Beregnungsanlagen angeschlossen wurden.

Vorbildhaft in der Restaurierung der alten Bewässerungskanäle und -gräben («auals») wurde die Val Müstair, welche wiederum von den Erfahrungen im benachbar-

ten Vinschgau profitieren konnte. In der Val Müstair werden Exkursionen entlang der «auals» angeboten. Ein ähnliches Projekt in Valsot, einige alte «Auals» zu reaktivieren und touristisch zu erschliessen, ist nur teilweise gelungen, da die begleitende Unterstützung durch die jeweiligen Bewirtschaftenden der Wiesen nicht überall funktionierte.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Nach Vorbildern im Vinschgau und in der Val Müstair könnten auch im Unterengadin Führungen stattfinden. Ein Projekt in Valsot zur teilweisen Wiederinbetriebnahme der alten Hangberieselung ist nur halbwegs gelungen, doch können die alten Systeme und die wiederhergestellten Holzkanäle gut besichtigt werden, vorzugsweise im Herbst, wenn die Wiesen gemäht sind.

LITERATUR UND LINKS

- Bundi, Martin (2000): Zur Geschichte der Flurbewässerung im rätschen Alpengebiet. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt.
- Bundi, Martin; Clavadetscher, Jörg & Rodewald, Raimund (2009): Flurbewässerung im Münstertal. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt.
- Grimm, Paul Eugen (2023): La sauaziun a Ramosch e Tschlin. Bewässerung im Unterengadin. St. Moritz: Gammeter Media AG.

**Bewässerungskanal auf Damm,
Russonch, Scuol, 2010.**
Foto: Susanne Grimm



Bewässerungsplan von Ftan, 1775.
Foto: Susanne Grimm



WASSERBEWIRTSCHAFTUNG

Wasser als Trinkwasser für Mensch und Vieh, Wasser für die Wiesen, Wasser als Transportmittel, Wasser zur Energiegewinnung sowie für Freizeit und Sport sind zentrale Stichworte im Kontext der Wasserbewirtschaftung. Trinkwasser stammt aus gefassten Quellen, aus denen auch die Dorfbrunnen gespeist werden. Die Bewässerung wurde schon im obigen Abschnitt thematisiert: Dabei wurde etwa Mist über geeignete «Auals» verteilt. Bis ins 20. Jahrhundert wurde auf dem Inn und einigen Nebenbächen Holz getriftet, Abnehmer für das Holz waren die Stadt Innsbruck und die Salinen in Hall.

Direkte Wasserkraft nutzten die Mühlen und Sägen. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde Elektrizität aus Wasserkraftwerken gewonnen, zuerst beim Kurhaus Tarasp und in Vulpera, dann an der Clemgia in Scuol, später in Tschierv und bei Muranzina in der Val Müstair. Ein grosses Projekt von 1943 hätte den Inn in der Schlucht von Vinadi aufgestaut, was einen See bis nach Pradella und die Flutung von Martina, Strada, Sclamischot und San Niclò zur Folge gehabt hätte. 1962–1970 entstanden die umfangreichen Engadiner Kraftwerke mit der Fassung in S-chanf, dem Livigno-Stausee, dem Ausgleichsbecken in Ova Spin und der Druckleitung nach Pradella. Eine Erweiterung bis Martina konnte 1994 eröffnet werden. Seit 2022 ist ferner das österreichisch-schweizerische Kraftwerk am Inn mit dem Stauwehr bei Ovella und der Zentrale in Prutz in Betrieb.

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel muss die zukunftsgerichtete Wasserbewirtschaftung stets neu geplant werden. Es fehlt das Gletscherwasser, was zu Problemen auf einzelnen Alpen oder etwa beim Betrieb der Lischana-Hütte führt. Eine Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Landwirtschaft, Tourismus (Speicherseen für Beschneigung der Pisten) und Kraftwerken ist notwendig. Dazu gehören auch der Hochwasserschutz oder die Renaturierungen etwa in Panasch, in Strada oder am Rombach. Die Stiftung Pro Terra Engiadina hat mit dem Projekt «Integrales Einzugsgebietsmanagement Inn» einen wertvollen Prozess in Gang gesetzt, der auch in den Tourismuskreisen auf grosses Interesse stossen dürfte. Dieses Projekt ist mit einem regionalen Wassermanagement (koordiniert durch die Regiun EBVM) nachhaltig in den Strukturen der Region verankert.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Führungen durch die Anlagen der Engadiner Kraftwerke existieren bereits. Interessant sind auch die kleinen Kraftwerke (Guarda, Tasnan, Trinkwasserkraftwerke Scuol, Tarasp usw.). Ein grosses Potenzial wird dereinst die sanierte Büvetta in Nairs haben, die sich als bedeutendes Wasserzentrum überaus gut eignet, auch in Zusammenarbeit mit der Wasserbibliothek im Schloss Reichenau (vgl. Kapitel «Mineralquellen» und «Architektur»).
- Besonders attraktiv ist die Vermittlung von «Flussgeschichten», die in grosser Fülle vorhanden sind (engadin.com/de/medienmitteilung-forum-aua-forta, [15.1.2026]).
- Eine weitere Sensibilisierung für die globalen Wasserprobleme sollte entstehen, z. B. anhand der jährlich stattfindenden öffentlichen Wassertage oder der Informationen durch die neugebildete IG Aua Forta. Die Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair eignet sich hervorragend, die künftigen Probleme rund um die Klimaveränderungen anzusprechen.

LITERATUR UND LINKS

- Gunzinger, Philipp (2018): Das Wasser – eine Lebensgrundlage unserer Region. In: *allegra März*, 28–29.
- IG Aua Forta: engadin.com/de/aktivitaeten-erlebnisse/aua-forta-wassertage [15.1.2026].
- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): *La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Müstertal im Wandel der Zeit*. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].
- Mauch, Corine (2004): *Veränderungen des institutionellen Ressourcenregimes der Landschaft: der Fall Sent-Ramosch-Tschlin*. Lausanne: IDHEAP.
- Meier, Robert (2003): *Die Engadiner Kraftwerke*. Samedan: Engadin Press.



Innkraftwerk bei Ovella, 2024.
Foto: Susanne Grimm

MODERNE LANDWIRTSCHAFT

Die traditionelle Landwirtschaft in unserer Gegend beruhte auf Selbstversorgung, ergänzt durch Exporte von Vieh oder Produkten aus der Viehhaltung. Organisatorisch passte das Engadinerhaus perfekt zur Wirtschaftsweise. Doch an der Wende zum 20. Jahrhundert änderte sich manches. Dank der Eisenbahn gelangte billiges Getreide in die Täler, wo nun vermehrt auf Viehwirtschaft gesetzt wurde. Aber nach dem Ersten Weltkrieg sanken die Viehpreise massiv, manche Bauernfamilien mussten sich verschulden, viele gaben ihre Höfe auf. Vom Bund subventionierte Meliorationen stiessen anfänglich auf grosse Ablehnung, auch die Idee von Arrondierungen und vom Bau von Aussiedlerhöfen war zunächst aus psychologischen und sozialen Gründen schwer umzusetzen.

In den letzten Jahrzehnten gelang dies trotzdem, die Grösse der Betriebe wuchs, die Mechanisierung setzte sich durch, die Ballensilage ermöglichte die Konservierung in kleineren Einheiten, der Trend zur Mutterkuhhaltung setzte ein wie auch grundsätzlich zur Bewirtschaftung nach biologischen Richtlinien. Direktzahlungen des Bundes erleichterten die grossen Umstellungen. Es wurde mehr und mehr erkannt, dass die Landwirtschaft wesentliche Beiträge zur Landschaftspflege leistet, was für die Touristenorte von grosser Bedeutung ist. Die Feriengäste interessieren sich vermehrt für die ökologischen Aspekte der Landwirtschaft, wie Schutz der Feuchtgebiete, Erhaltung der Blumenwiesen, Schutz der wiesenbrütenden Vögel (Wachtelkönig, Braunkehlchen), Pflege der Landschaft, Hofbesichtigungen und Direkteinkäufe im Hofladen.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Hier besteht bereits ein relativ grosses Angebot, meist durch die Pro Terra Engiadina organisiert.

LITERATUR UND LINKS

- Manatschal, Jon; Grond, Beat; Gustin, Claudio & Schreich, Hans-Peter (2014): La Val Müstair, dal passà al preschaint. Das Müstertal im Wandel der Zeit. St. Moritz: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG. cdvm.ch [17.3.2026].
- Mauch, Corine (2004): Veränderungen des institutionellen Ressourcenregimes der Landschaft: der Fall Sent-Ramosch-Tschlin. Lausanne: IDHEAP.

Moderne Beregnung und Siloballen,
Sciamischot, 2023.
Foto: Susanne Grimm



EINBLICKE IN DIE FORSTWIRTSCHAFT

Die ausgedehnten Wälder in der Val Müstair und im Unterengadin sind beeindruckend, die herbstliche Färbung der Lärchen zieht viele Besucher:innen an. Vor 200 Jahren bot sich ein anderes Bild. Die meisten Hänge waren aufgrund der stetigen Holzverkäufe nach Tirol kahlgeschlagen und den Naturgefahren schutzlos ausgeliefert. Murgänge, Erdbeben und Lawinen führten zu grossen Zerstörungen an Siedlungen und Verkehrswegen. Der seit 1851 amtierende Forstinspektor Johann Coaz setzte auf Nachhaltigkeit und eine sinnvolle Balance zwischen der wirtschaftlichen Nutzung der Wälder und ihren Schutzfunktionen. Er verlangte von allen Gemeinden griffige Waldordnungen, organisierte Bachverbauungen und Aufforstungen und setzte mit den ersten Lawinenverbauungen oberhalb von Martina Massstäbe.

Die heutige Aufgabe der Wälder ist multifunktional, die Holzrendite ist längst nicht mehr das Hauptkriterium ihrer Nutzung. Gleichwohl wird Holz produziert, hochwertiges und zertifiziertes, das in einigen grösseren Sägereien verarbeitet wird. Mobile Seilkrananlagen ermöglichen eine schonende Holzernte, vereinzelt werden wieder Pferde für die Holztransporte aus den Wäldern eingesetzt. Touristisch werden die Wälder vielfach genutzt, denn neben ihren Schutzaufgaben wirken sie vermehrt als Erholungsräume. Der Klimawandel setzt den Wäldern allerdings zu, manche Baumarten leiden unter Trockenheit, Starkregen und Stürme können grosse Schäden anrichten, die Gefahr von Waldbränden steigt. Exkursionen mit Fachleuten können die Feriengäste für die Gefahrenpotenziale sensibilisieren.

ENTWICKLUNGSPOTENZIALE

- Hier könnten vermehrt Einblicke in die Holzgewinnung und -verarbeitung angeboten werden, etwa durch Besuche bei der Holzernte (Sicherheitsbestimmungen müssen selbstverständlich beachtet werden), in den Sägewerken oder anderen holzverarbeitenden Firmen.
- Ergänzend könnten Führungen durch die ersten Lawinenverbauungen der Schweiz in Motta d'Alp oberhalb von Martina angeboten werden, die 1868 durch Johann Coaz realisiert wurden und immer noch intakt sind.

LITERATUR UND LINKS

- Haller, Heinrich (2013): Atlas des schweizerischen Nationalparks. Die ersten 100 Jahre. Bern: Haupt.
- Bürgi, Matthias & Lock, Susan (2025): God da Tamangur – ein Wald und seine Geschichte(n). Birmensdorf: Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.
- Fuchs, Karin; Grimm, Paul Eugen & Stuber, Martin (2021): Nutzen und schützen, Johann Coaz (1822–1918), der Wald und die Anfänge der schweizerischen Umweltpolitik. Zürich: Hier und Jetzt.

TOURISTISCHE RELEVANZ

Die Landschaft bildet die Grundlage der touristischen Attraktivität einer Region und naturnahe Kulturlandschaften werden als Anziehungspunkte immer wichtiger (GDI 2006). Dazu gehören die hier beschriebenen Ackerbauterrassen oder Trockenmauern als Beispiele des traditionellen Wirtschaftens in der Region (Siegrist 2021), aber auch historische Verkehrswege, wie sie Biosfera Val Müstair saniert hat, um sie zukünftig touristisch in Wert setzen zu können. Ebenfalls einem Trend entspricht der Wunsch

nach aktivem Mittun (vgl. Kapitel «Handwerk und lebendige Traditionen»), wie es beispielsweise bei der Instandstellung von Trockenmauern möglich ist.

Das bisherige touristische Angebot zur Kulturlandschaft in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair ist bereits recht umfangreich, jedoch – wie dies Siegrist (2021) in einer Studie zur landschaftlichen und baukulturellen Qualität als Potenzial des Tourismus für die Schweiz insgesamt festhält – noch zu wenig sichtbar. Viele der oben angesprochenen Themen sind in zahlreichen Veranstaltungen enthalten. Auf die Einzigartigkeit der Landschaft könnte dabei vermehrt hingewiesen werden.

Die Zugänglichkeit, um die hier beschriebenen Themen erfahren zu können, ist grösstenteils gut, die meisten Museen sind allerdings von etwa Oktober bis Juni geschlossen. Manche Aktivitäten sind gut kombinierbar. Vermittelnde Botschafter und Botschafterinnen mit hoher Fachkompetenz sind in der Region sehr gut vertreten, etwa mit dem Naturpark Biosfera Val Müstair, dem Team des Nationalparks, der Pro Terra Engiadina oder der IG Aua Forta.

Das Thema Kulturlandschaft und Wasser hat im Zusammenhang mit dem Klimawandel, der in der Region stark spürbar ist (Starkregen, Erdbeben, Zerstörung des Clemgia-Weges oder des Seilparks in Sur En, Wasser- und Schneemangel, Einsturz des Fluchthorns 2023), hohe Aktualität. Entsprechende Angebote können zur Sensibilisierung sinnvoll sein, dereinst etwa in der sanierten Buvetta in Nairs. Die Beschäftigung mit der Genese der Kulturlandschaft und den zunehmenden Gefahren kann attraktiv oder gar notwendig sein.

LITERATUR UND LINKS

- GDI (2006): Die Zukunft des Ferienreisens. Trendstudie. Gottlieb Duttweiler Institut im Auftrag von Kuoni. Rüşchlikon.
- Siegrist, Dominik (2021): Landschaftliche und baukulturelle Qualität als Potenzial des Tourismus. Inputpapier. Im Auftrag von Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Direktion für Standortförderung, Tourismuspolitik, Bundesamt für Kultur BAK, Bundesamt für Umwelt BAFU.

FAZIT

FLURINA GRAF

Ein Blick in dieses Regionsprofil macht es deutlich: Die Region Engiadina Bassa/Val Müstair weist eine beeindruckende Fülle an kulturellen Schätzen auf, von Leuchttürmen bis zu noch wenig bekannten Perlen. Eine bemerkenswerte Anzahl davon ist von der UNESCO als materielles oder immaterielles Weltkulturerbe sowie als Biosphärenreservat anerkannt. Die mit Kulturangeboten erzielte Wertschöpfung ist zwar meist nur schwer messbar, denn die Effekte sind oft indirekt. Sie manifestieren sich beispielsweise in Übernachtungszahlen oder höheren Umsätzen in der Gastronomie (Moser 2010). Dennoch dürfen diese indirekten Effekte nicht unterschätzt werden. «Die Steigerung des Bekanntheitsgrads und der Imagegewinn durch Kulturangebote sowie die Verbesserung des Wohn- und Freizeitwerts [...] spielen eine wichtige Rolle bei der (tourismus-)wirtschaftlichen Entwicklung einer Region» (Dreyer 2020: 39). Und schliesslich führen attraktive Kulturangebote auch zu einer höheren Gästebindung. Dies zeigt sich beispielsweise an den jährlich wiederkehrenden Teilnehmer:innen an den Rätoromanischkursen oder an den Musikworkshops in Tschlin.

Kultur spielt bei der Wahl einer Feriendestination eine wichtige Rolle (OECD 2008). Was den Besuch im Unterengadin und in der Val Müstair einzigartig macht, sind die in diesem Profil beschriebenen Kulturgüter und Kulturangebote. Damit ist Kultur auch für das Destinationsmarketing von hoher Relevanz, bietet sie doch die Möglichkeit, das Profil der Destination zu schärfen und sich von anderen Destinationen abzuheben (Siller 2010). Aus Anbietersicht sprechen weitere Argumente für eine Stärkung kulturtouristischer Angebote: Diese können oft mit überschaubaren Kosten aus bereits bestehenden Kulturangeboten entwickelt werden. Ausserdem bieten Kultureinrichtungen und kulturelle Veranstaltungen vom Wetter unabhängige Erlebnisse und können so zur Stärkung der Nebensaison beitragen. Wissenschaftliche Studien zeigen zudem, dass Kulturtourismus bei der Bevölkerung oft auf eine hohe Akzeptanz stösst (Dreyer 2020: 40). Gleichzeitig ist bei den in der Region zahlreich vorhandenen Kulturgütern mit einem «Label» (UNESCO, ISOS usw.) auf eine Balance zwischen Vermarktung und Erhalt respektive nachhaltige Entwicklung zu achten (ebd.). Dies zeigte sich auch am Workshop anlässlich der Erarbeitung dieses Regionsprofils. Bräuche wie der Chalandamarz sollen nicht weiter touristisch «genutzt» werden, so die einhellige Meinung der Workshop-Teilnehmenden. Ein vielfältiges Kulturleben ist aber auch für die Attraktivität der Region als Wohn- und Arbeitsort von Bedeutung (OECD 2008). Das vorliegende Regionsprofil kann daher als Grundlage für die Entwicklung einer regionalen Kulturstrategie dienen.

Dieses Regionsprofil definiert in jedem Kapitel Entwicklungspotenziale. An dieser Stelle werden themenübergreifend Aspekte für die kulturtouristische Weiterentwicklung dargestellt, wie sie auch am Workshop zur Einschätzung der Entwicklungspotenziale und der touristischen Relevanz formuliert wurden.

Positionierung

Die Tourismusorganisation TESSVM hat für die drei Teilregionen Engadin Scuol Zernez, Samnaun und Val Müstair eine klare und gut erkennbare Positionierung vorgenommen (Strategie TESSVM 2024). Das Regionsprofil zeigt auf, dass sich thematische Positionierungen auch im Kleinen anbieten. Aufgrund aktueller Entwicklungen in der Region käme zunächst eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ensemble Nairs in Betracht. Die Sanierung der einzigartigen Trinkhalle ist absehbar, das historische Kurhaus «Scuol Palace» möchte sich verstärkt als Kulturhotel positionieren und das Künstlerhaus Nairs

arbeitet an einer Neuausrichtung. Der Zeitpunkt wäre ideal zur Erarbeitung einer gemeinsamen Positionierung.

Bündelung und Verbindung von Themen

Das vorliegende Profil zeigt verschiedene Schnittstellen auf, die sich für eine Bündelung der Themen anbieten. Auch hier sei nochmals Nairs als Beispiel aufgeführt, wo Bäderkultur, Architektur, Literatur und Kunst an einem Ort aufeinandertreffen. Auch das rätoromanische Sprachkursangebot eignet sich für eine Verbindung mit anderen kulturtouristischen Angeboten. Kulturelle Angebote lassen sich aber auch bestens mit Sport-, Natur- und Wellnessangeboten kombinieren. Dadurch kann ein grösseres Zielpublikum angesprochen werden (Moser 2010).

Aktiver und kreativer Kulturtourismus

Neuere Tourismusstudien zeigen, dass sich das Interesse der sogenannten Kulturtourist:innen vom reinen Konsum von Kultur zur aktiven Partizipation wandelt. Die Gäste wünschen sich Erlebnisse und Erfahrungen (Pröbstle 2020), der sogenannte «creative tourism» ist in Europa ein schnell wachsendes Segment (Richards et al. 2025). Dazu kann die Region Engiadina Bassa/Val Müstair bereits ein vielfältiges Angebot vorweisen, das sich weiter ausbauen liesse, wie beispielsweise die Kapitel «Handwerk und lebendige Traditionen» sowie «Kulturlandschaft und Wasser» zeigen.

Begegnungen

Die Region kann noch einen weiteren Tourismustrend auffangen: «Die Suche nach vermeintlich wahren Entdeckungen und authentischen Begegnungen» (Pröbstle 2022: 458) für Tourist:innen, die dem Massentourismus entfliehen und umweltverträglich reisen möchten. Gäste suchen zunehmend nach Resonanz, also Begegnungen mit den Menschen vor Ort (Zukunftsinstitut 2019). Der Erfolg des immersiven Rätoromanischkurses «A Sent be rumantsch» steht exemplarisch dafür. Auch handwerkliche Workshops eröffnen den Gästen einen persönlicheren Zugang zur Region und ihren Bewohner:innen.

Neue Formate

Das vorliegende Regionsprofil präsentiert ebenfalls Ideen für neue Formate, so beispielsweise eine länderübergreifende Bäderreise, wie sie bereits im 19. Jahrhundert vom damaligen «Tourismusförderer» Andreas Rudolf von Planta-Samedan vorgeschlagen wurde.

Grosse Erfahrung im Entwickeln innovativer Ansätze haben Veranstalter:innen von Musikanlässen. Jüngst zeigt sich dies beispielsweise am Projekt Musica in cumün in Tschlin oder am FestiVAL Müstair. Neu ist die Idee eines internationalen Musikfestivals der sprachlichen Minderheiten. Das Dreiländereck der Region Engiadina Bassa/Val Müstair wäre dafür aufgrund seiner musikalischen Tradition, seiner sprachlichen Situation sowie seiner Nähe zum Südtirol mit der Minderheitensprache Ladinisch gut geeignet.

Unterstützung der Kulturakteur:innen

Am regionalen Kulturnetzwerktreffen im April 2025 sowie am Workshop zur Diskussion der Entwicklungspotenziale und der touristischen Relevanz im Rahmen der Ausarbeitung dieses Regionsprofils wurde deutlich, dass es Unterstützung für die Personen und Institutionen braucht, die das Kulturangebot in der Region aufrechterhalten. Eine solche Förderung der Kulturschaffenden kommt nicht nur dem Tourismus zugute, sondern auch der Wohnbevölkerung, denn ein aktives Kulturleben steigert sowohl die Attraktivität der Feriendestination als auch des Wohnortes.

Vermarktung

Die Recherchen anlässlich dieses Regionsprofils haben ergeben, dass es aus der Nutzerperspektive zuweilen schwierig ist, sich einen Überblick über das reichhaltige kultur-touristische Angebot in der Region zu verschaffen und zu den gewünschten Informationen zu gelangen. Auf der anderen Seite wird im Austausch mit Kulturakteur:innen verschiedentlich der Wunsch nach Unterstützung bei der Kommunikation ihrer Angebote laut. Erste Schritte in diese Richtung hat die Tourismusorganisation TESSVM mit der Schaffung einer Teilzeitstelle für Kultur bereits getan.

Stärkung der Zusammenarbeit von Kulturakteur:innen und touristischen Leistungsträgern

Fachleute aus dem Tourismus- und Kulturmanagement sind sich einig, dass Kultur-tourismus nur dann erfolgreich sein kann, wenn Kultur- und Tourismusanbieter eng zusammenarbeiten, damit Einzelangebote gebündelt und besser vermarktet werden können (Dreyer 2020: 47, Moser 2010, Pröbstle 2020: 460 und Siller 2010: 289). Idealerweise wird dafür eine koordinierende Instanz geschaffen (Bojunga & Feil 2020 und OECD 2008). Der Wunsch nach einer solchen koordinierenden Instanz ging ebenfalls aus dem Workshop zu den Entwicklungspotenzialen und zur touristischen Relevanz hervor. Vorerst könnte ein erstes niederschwelliges Handlungsfeld beispielsweise der Ausbau und die Koordination von Workshops im Bereich Handwerk sein. Die grosse Nachfrage bestehender Angebote bestätigt die Ergebnisse aus der Tourismusforschung, dass diese Art von Angeboten im Trend liegt.

Insgesamt vereint die Region Engiadina Bassa/Val Müstair bereits zahlreiche Qualitäten, die den Anforderungen aktueller Tourismustrends nach Erlebnis, Partizipation, Resonanz und Nachhaltigkeit entsprechen. Gleichzeitig verfügt die Region mit TESSVM, dem Naturpark Biosfera Val Müstair und der Regionalentwicklung über sehr engagierte Akteure, die an der Förderung des Kulturtourismus interessiert sind. Das partizipative Vorgehen, mit dem das vorliegende Regionsprofil erarbeitet wurde, hat unseres Erachtens zu einer Intensivierung des Dialogs zwischen Kultur und Tourismus sowie zu einer gegenseitigen Sensibilisierung für die jeweiligen Qualitäten beigetragen – eine ausgezeichnete Grundlage für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Kulturtourismus in der Region Engiadina Bassa/Val Müstair.

ALLGEMEINE LITERATUR UND LINKS

- Bojunga, Heike & Feil, Thomas (2020): Kulturtourismus in ländlichen Regionen. Die Destination als Bühne: Wie macht Kulturtourismus ländliche Regionen erfolgreich? Eine Fallstudie. In: Dreyer, Axel & Antz, Christian (Hrsg.). Kulturtourismus. Oldenbourg: De Gruyter, 170–187.
- Dreyer, Axel (2020): Kulturtourismus – eine Einführung. In: Dreyer, Axel & Antz, Christian (Hrsg.). Kulturtourismus. Oldenbourg: De Gruyter, 29–52.
- Forster, Stefan (2020): Kulturtourismus in ländlichen Räumen der Schweiz. Ein Essay – vier Thesen. In: Hausmann, Andrea (Hrsg.) (2020). Handbuch Kulturtourismus im ländlichen Raum. Chancen – Akteure – Strategien. Bielefeld: transcript Verlag, 23–32.
- Moser, Peter (2010): Wertschöpfung ausgewählter repräsentativer Kulturangebote in Graubünden. Studie zuhanden des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung. Chur: Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik (FOW), Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur. kulturforschung.ch/storage/publikationen/innovation-durch-kultur/Studie_Wertschoepfung.pdf [19.1.2026].

- OECD (2008): *The Impact of Culture on Tourism*. Paris: OECD Publishing. doi.org/10.1787/9789264040731-en [20.1.2026].
- Pröbstle, Yvonne (2020): Quo vadis, Kulturtouristen? In: Dreyer, Axel & Antz, Christian (Hrsg.). *Kulturtourismus*. Oldenbourg: De Gruyter, 279–288.
- Pröbstle, Yvonne (2022): Nähe und Resonanz. Nachhaltigkeitstrends im (Kultur-)Tourismus. In: Kröger, Franz; Mohr, Henning; Sievers, Norbert & Weiss, Ralf (Hrsg.). *Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/2022. Kultur der Nachhaltigkeit*. Bielefeld: transcript Verlag, 457–463. transcript-verlag.de/media/pdf/62/dc/82/oa9783839461730.pdf [16.1.2026].
- Richards, Greg et al. (2025): Cultural and Creative Tourism in Rural and Remote Areas: European Perspectives. In: *Tourism. An International Interdisciplinary Journal*, 73/4, 771–798.
- Siller, Lukas (2010): *Strategisches Management alpiner Destinationen. Kultur als Wettbewerbsvorteil für nachhaltigen Erfolg*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG (2024): *Strategie DMO TESSVM, 2024*.
- Zukunftsinstitut (Hrsg.) (2019): *Der neue Resonanz-Tourismus*. Frankfurt a.M.: Zukunftsinstitut.

www.kulturforschung.ch